COMPACT

MAGAZIN FÜR SOUVERÄNITÄT

Ausgabe 07/2017 | 4,95 EUR
www.compact-online.de

Die Verlockung des Fremden

Das böse Erwachen der verführten Frau

Prima Klima

Trump gegen Merkel

Asylhelfer

Nepper und Schlepper

Marion Le Pen

Das große Interview

Superstar Helene

Die Fischerin vom Baikalsee

Dossier: Bildungsmisere

Wollt Ihr die totale Einheitsschule?

4 192153 204957 07

Das neue SPEZIAL ist da!

Einzelheft oder SPEZIAL-Abo bestellen unter shop@compact-mail.de
Im Webshop: compact-shop.de · Im SPEZIAL-Abo unter: abo.compact-shop.de

Prima Klima

Trump gegen Merkel – das versüßt mir den Sommer. Der Mann ist vermutlich noch für manche böse Überraschung gut – Syrien, Venezuela, Kuba, Nordkorea –, aber solange er die Olle triezt, hat er bei mir einen Bonus.

Der G7-Gipfel im sizilianischen Taormina muss für die Rautenfrau wieder zum Fingernägelknabbern gewesen sein. Hinterher hat sie den Ärger gleich mit einer Maß in einem Münchner Bierzelt runtergespült und verkündet: «Die Zeiten, in denen wir uns auf andere völlig verlassen konnten, die sind ein Stück weit vorbei.» «Völlig», «ein Stück weit» – kann man sich noch nuscheliger ausdrücken? Trotzdem sorgten allein schon diese Andeutungen für Erektionen in einschlägigen Kreisen. «Die deutsche Kanzlerin ist zur Gegenspielerin Trumps auf der internationalen Bühne geworden», puschte sich *Der Spiegel* hoch.

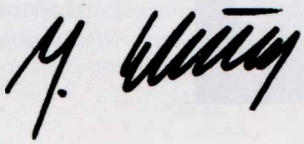
Was war geschehen? Trump wollte seine Unterschrift nicht unter ein G7-Abschlussdokument setzen, das offene Grenzen für Flüchtlinge und weltweiten Freihandel postuliert. Vor allem war ihm das Pariser Klimaabkommen ein Dorn im Auge, das er kurzerhand kündigte. Dabei wäre das gar nicht notwendig gewesen: Der Vertrag enthält ohnedies keine Bestrafungsmöglichkeiten für sogenannte Klimasünder. Der Heavy-Metal-Mann hätte also auch gute Miene zum bösen Spiel machen und sein Programm – mehr Fracking und zurück zur Kohle – trotzdem durchziehen können, ohne dass die USA Sanktionen befürchten müssten. Aber Trump wollte den Knall, und das ist gut so: Er trägt das politisch korrekte Blabla der Neuen Weltordnung nicht mehr mit und setzt eine andere Agenda dagegen, wenn auch zunächst nur in Worten. Doch das reicht schon aus, um die Erbschleicher von Rudolf Augstein zum Hyperventilieren zu bringen: «Noch nie hat ein US-Präsident mit solch unverhohlenem Nationalismus argumentiert wie Donald Trump.»

Aber ist America First nicht ein Programm, das Deutschland schaden könnte? Tatsächlich hatte der Republikaner unsere Exportüberschüsse als «very bad» bezeichnet und angekündigt, dass er dagegen vorgehen werde. Schon werden Arbeitsplatzverluste in Wolfsburg, Ingolstadt und Zuffenhausen an die Wand gemalt, sollten die USA Einfuhrzölle für PKW verhängen. Dabei wird Made in Germany nicht deswegen auf dem ganzen Planeten gekauft, weil wir billig, sondern weil wir gut sind. Wenn andere auf deutsche Autos Zölle draufschlagen, würde das unserem Absatz nicht schaden – aber dem importierenden Staat ein paar Einnahmen bringen.

Chefredakteur Jürgen Elsässer. Foto: Jörg Gründler

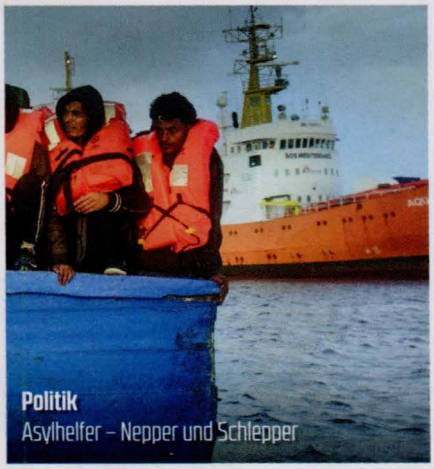
Im Übrigen ist unsere Exportlastigkeit nicht nur für die Amis, sondern auch für unsere eigene Arbeiterschaft und den Mittelstand «very bad»: Hätten wir höhere Einkommen und weniger Steuern, könnten wir uns nämlich selbst mehr inländische Qualitätsprodukte leisten statt der asiatischen Billigkopien. Warum also arbeitet Berlin nicht mit Washington zusammen an vernünftigen Lösungen, die allen nützen? Stattdessen «will Merkel ein Bündnis gegen Trump schmieden», frohlockt der *Spiegel*. Mit wem denn? Will sie ausgerechnet mit China, dem Weltmeister der Luftverschmutzung, das Klima retten? Will sie mit Macrönchen-Napoleönchen, der sich sein Defizit vom deutschen Steuerzahler finanzieren lassen möchte, ein Führungstandem bilden? Will sie mit der Schwangeren-Armee von Flinten-Uschi eine EU-Militärmacht aufbauen?

Ein Gutes hat das alles: Wenn Amerika und Europa auseinanderdriften, sinkt die Kriegsgefahr. Eine gespaltene NATO ist keine Bedrohung für Russland. Der geopolitische Klimasturz ist vorerst gestoppt, weil die Strippenzieher noch an einer neuen Schlachtordnung arbeiten. Gibt uns das eine Atempause, um den Sommer mit leckeren Steaks und – hey! – CO_2-versüßten Grillabenden zu genießen?



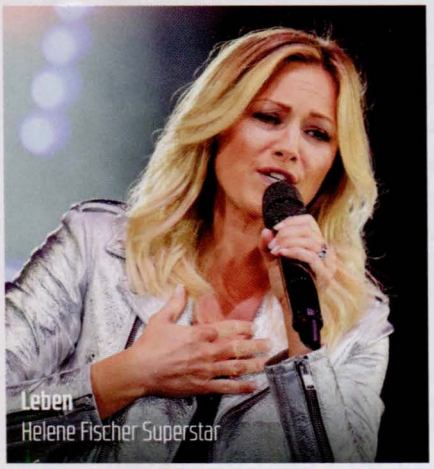
COMPACT Themen

Titelthema
Die Verlockung des Fremden



Politik
Asylhelfer – Nepper und Schlepper

Dossier
Bildungsmisere



Leben
Helene Fischer Superstar

05 Foto des Monats
06 COMPACT Intern
08 Zitate des Monats
09 Lesebriefe

Titelthema

11 Die Verlockung des Fremden
Von African Lovers und Schokoböhnchen

14 Die Ballade von Laura und Omar
Asylanten-Schmonzette in der Lügenpresse

17 Liebe bis aufs Messer
Die bösen Erfahrungen deutscher Frauen

20 «Er zeigte keine Reue»
Erfahrungsbericht einer Betrogenen

21 Sind wir alle Weicheier?
Kleine Ehrenrettung für den Mann

22 Multikulti essen Seele auf
Die heile Welt des Migrantenkinos

Politik

25 Wölfe im Schafspelz erobern den Osten
Die Ahmadiyya-Sekte und ihre Moscheen

28 Liebe Deinen Dschihad wie Dich selbst
Absurditäten vom Kirchentag

31 «Ich bin stolze Deutsche mit kurdischen Wurzeln»
Interview mit Leyla Bilge

34 Tödliche Terroranschläge in Europa
Eine Übersichtskarte seit 2015

36 «Die Frage der Identität ist entscheidend»
Interview mit Marion Maréchal-Le Pen

39 Nepper, Schlepper, Menschenfänger
Pseudo-Hilfsorganisationen im Mittelmeer

Dossier

44 «Hi Hitler» in der Reichs-Chrystal-Nacht
Die blödesten Schülerantworten

45 Lauter Akademiker, keine Handwerker
Warum in Deutschland Facharbeiter fehlen

47 Integralrechnung im Sandkasten
Ein Lehrer berichtet von seinen Erfahrungen

50 Wollt Ihr die totale Einheitsschule?
Inklusion und Notenabschaffung als Bildungskiller

Leben

53 Die Fischerin vom Baikalsee
Helene Fischer verärgert die Toten Hosen

56 Auf dem Anti-Kreuz-Zug
Die Linke sabotiert das Berliner Stadtschloss

58 Provinzidylle mit Ekelfaktor
Die späte Rückkehr nach Twin Peaks

61 Die rechten Hippies kommen
Kommunen als Rückzugsorte für Identitäre

Kolumnen

64 Unsere Helden _ Frundsberg
65 BRD-Sprech _ Globalisierungsverlierer
66 Bartels Schmäh _ Welkes Röschen

COMPACT Impressum

Herausgeber & Verlag
COMPACT-Magazin GmbH
Geschäftsführer Kai Homilius
Am Zernsee 9, 14542 Werder (Havel)
E-Mail verlag@compact-mail.de
Website www.compact-online.de

Vertrieb, Bestellungen, Abo-Betreuung
Fon 03327-5698611
Fax 03327-5698617
E-Mail vertrieb@compact-mail.de

Bankverbindung COMPACT-Magazin GmbH
Mittelbrandenburgische Sparkasse
BIC: WELADED1PMB
IBAN: DE74 1605 0000 1000 9090 49

COMPACT Redaktion (NEU!)
Französische Str. 12, 10117 Berlin
(Großbriefe und Päcken an den Verlag)
Fon 030-20188322
Fax 03327-5698617
E-Mail redaktion@compact-mail.de

Chefredakteur Jürgen Elsässer (V.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst Martin Müller-Mertens
Redakteure Marc Dassen (Politik), Tino Perlick (Korrespondent)

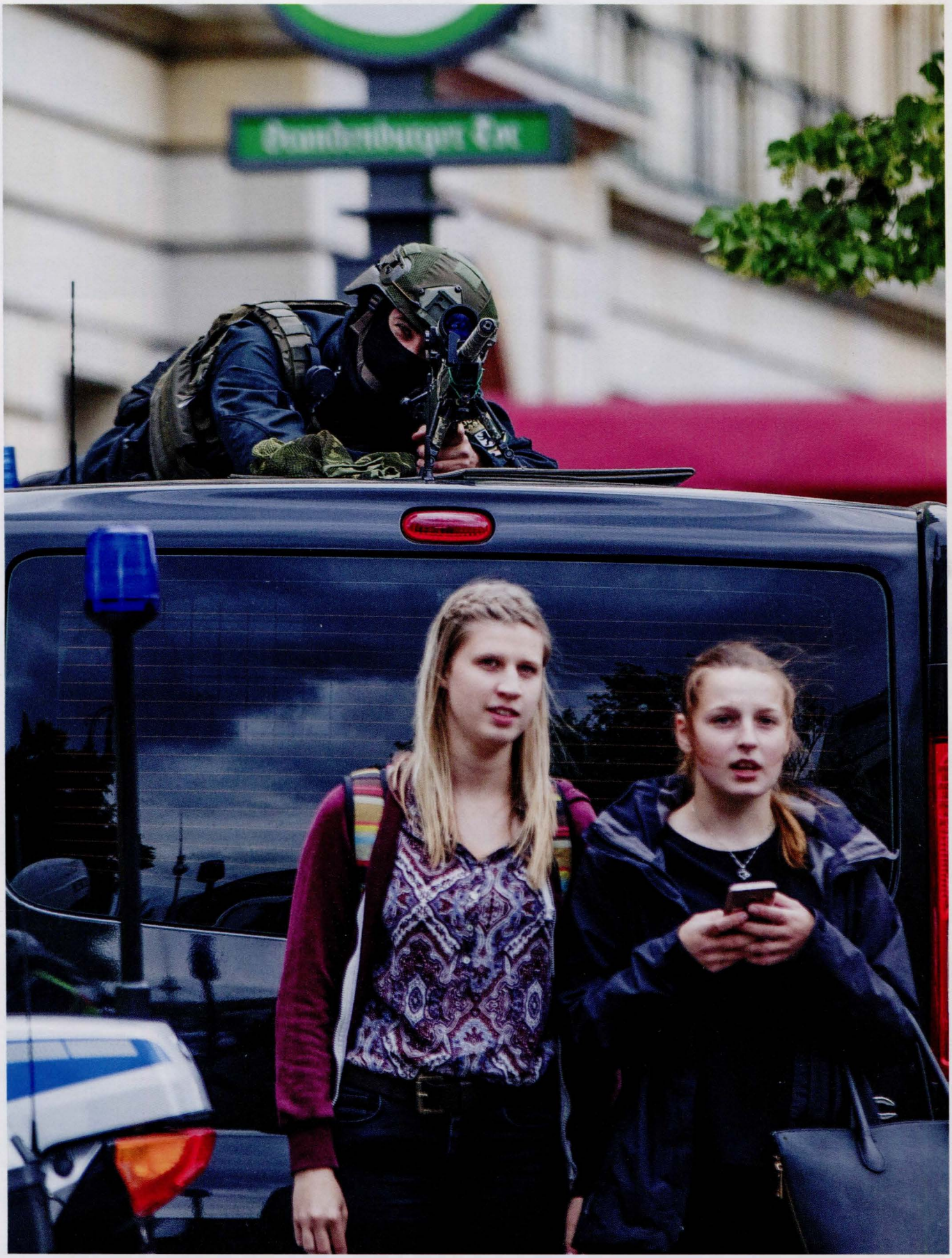
Cover Montage Iris Fischer
Fotoquellen Cover Image Source/Getty Images
Layout/Bild Steffen Jordan

Anzeigenakquise
E-Mail anzeigen@compact-mail.de

Gedruckt in Deutschland

Redaktionsschluss
16.6.2017

Erscheinungsdatum der nächsten Ausgabe
Samstag, 29.7.2017



Alltag im Ausnahmezustand. *Scharfschützen mitten in Berlin: Dieser Anblick – wie hier bei einer Vorbereitungskonferenz zum G20-Gipfel im Nobelhotel Adlon – wird für die Deutschen zunehmend zur Normalität. Dabei hat der Terror-Dschihad, von der Amokfahrt auf dem Weihnachtsmarkt im Dezember 2016 abgesehen, Deutschland in seiner ganzen Härte noch gar nicht erreicht. Noch genießen nicht nur die Berliner einen trügerischen Sommer der Ruhe. Doch die Gewehre sind längst im Anschlag.*
Foto: picture alliance / Jörg Carstensen/dpa

COMPACT-Leser im Toten Meer.
Foto: Privat

Da guckt die Mutti. Erhältlich unter compact-shop.de
Foto: COMPACT

Kein billiger Science-Fiction-Film: Amateuraufnahme des Überfalls. Foto: Screenshot Youtube

Unsere Leser

Seit Gründung des COMPACT-Magazins im Jahr 2010 freuen wir uns über die Treue und Standhaftigkeit von Ihnen, liebe Leser, die Sie uns mit Abonnements und als Kioskkäufer unterstützen, am Arbeitsplatz und im Freundeskreis weiterempfehlen, mit Lob und Kritik nicht geizen. Viele von Ihnen durften wir bei unseren Veranstaltungen und Konferenzen bereits persönlich kennenlernen, aber die meisten sind uns natürlich unbekannt.

Um mehr über die COMPACT-Gemeinde zu erfahren, starteten wir in diesem Frühjahr nach sechs Jahren wieder einmal eine Leserumfrage: Nicht abgefragt wurden identifizierbare Angaben wie Namen und Adressen. Beides konnte uns jedoch freiwillig mitgeteilt werden, dann erhielten die Teilnehmer bis zum Stichtag 12. Juni ein COMPACT-Spezial oder eine COMPACT-Edition als Dankeschön zugesandt. Ziel dieser Umfrage war es, COMPACT künftig noch besser auf die Bedürfnisse unserer Leser abzustimmen. Die Auswertung läuft gerade, wir werden Sie informieren!

Regelrecht überwältigt hat uns die Flut der Einsendungen. Gerechnet hatten wir mit einigen hundert Teilnehmern – was den Erfahrungen ähnlicher Zeitschriften entspricht. Doch tatsächlich nahmen sich etwa 2.500 COMPACT-Fans etwa 15 Minuten Zeit, um unsere Fragen zu beantworten. Die hohe Rücksendequote zeigt, dass wir eine besonders aktive Kernleserschaft haben, die mit uns zusammen für Deutschland kämpfen will. Das ist für ein Magazin wie COMPACT, das von den Feinden der Meinungsfreiheit pausenlos unter Beschuss genommen wird, von unschätzbarem Wert. Deshalb: ♥♥♥ ■

Unser neues Spezial

«Wenn Wahlen etwas ändern würden, dann wären sie verboten.» In diesem dem Dichter Kurt Tucholsky zugeschriebenen Zitat steckt eine gehörige Portion Wahrheit. Dennoch hat der Urnengang für den Bundestag im September erhebliche politische Bedeutung: Kann die AfD mit dem Sprung nach Berlin künftig die Bundesregierung auch parlamentarisch unter Druck setzen? Wurschtelt die Wir-schaffen-das-Koalition aus Union und SPD weiter? Erleben wir eine Wiederauferstehung von Schwarz-Gelb?

Pünktlich zu Beginn des heißen Wahlkampfes hat COMPACT mit Spezial Nummer 14 *Verrat am Wähler. Geschichte und Gegenwart der Altparteien* das BRD-System genau unter die Lupe genommen. Dabei ging es uns nicht nur um den nur scheinbaren Pluralismus in der aktuellen Politik, sondern auch um die geschichtliche Entwicklung zu einem DDR-ähnlichen Blocksystem. Enthalten sind die Kapitel CDU/CSU: Der Absturz – von Adenauer über Kohl zu Merkel; SPD: Von der alten Arbeiterpartei zur Asyl- und Banker-Lobby; FDP – Das Ende des Liberalismus – Das Elend des Christian Lindner; Grüne: Kriege, Kapital und Kindersex – Mutation einer Friedenspartei; Linke: Von den Erben der SED zu den Krawallanten der Antifa.

Das COMPACT-Spezial Nummer 14 ist damit nicht nur ein wichtiger Ratgeber für die Bundestagswahl, sondern auch ein unersetzliches Nachschlagewerk über die Altparteien. Chefredakteur Jürgen Elsässer wird dazu auf öffentlichen Veranstaltungen sprechen: am 1.7. in Offenburg (14 Uhr, Lindenplatz), am 4.7. in Kahla/Thüringen (19 Uhr, Rosengarten), am 26.7. im Weserbergland. ■

Unsere Feinde

Angriffe von Antidemokraten ist das COMPACT-Magazin bereits seit Jahren gewöhnt – und zu keinem Zeitpunkt konnten diese den zunehmenden Erfolg des Magazins für Souveränität verhindern. In ihrer blinden Wut haben sich die Gegner der Meinungsfreiheit am 1. Juni ein neues Ziel ausgesucht: Etwa 15 Vermummte drangen in die Betriebsräume der Berliner Vertriebs-Vereinigung GmbH & Co. KG ein. Dort randalierte die Horde zum Schrecken von Mitarbeitern und Kunden, beging Sachbeschädigung und schmierte «No-Compact» auf den Gehweg vor dem Gebäude.

Später brüsteten sich die Täter auf der Hass-Plattform *Indymedia* mit ihrer Tat. Dort hieß es unter anderem: «Neben frauenverachtenden Positionen finden sich in vielen Texten des COMPACT-Magazins Hetze gegen Geflüchtete und andere sozial marginalisierte Personen.» Autsch! Wem die Argumente für die politische Auseinandersetzung fehlen, der greift eben zu Hasskappe und Einschüchterung.

Konkret richtete sich der Überfall gegen einen sogenannten Grossisten. Diese Firmen übernehmen in ihrem jeweiligen Vertriebsgebiet exklusiv die Verteilung aller Zeitungen und Zeitschriften an die Kioske. Im Gegenzug für dieses Monopol sind sie übrigens zur Gleichbehandlung aller Druckerzeugnisse verpflichtet, was die Sinnlosigkeit des Anschlags nur noch unterstreicht. Dennoch könnten sich vor allem Kioskbesitzer von solchen Drohungen eingeschüchtert fühlen. Darum gilt jetzt erst Recht: Solidarität üben auch mit den COMPACT-Verkäufern. Auch Ihr Zeitschriftenhändler freut sich bestimmt über ein Lob! ■

Nur Ihr Abo macht uns stark!

Mut zur Wahrheit

COMPACT

Ehrlicher Journalismus in Zeiten der Lüge.

Die schweigende Mehrheit kann die Verhältnisse zum Tanzen bringen, wenn sie ihre Stimme wiederfindet. COMPACT ist ihr Lautsprecher, weil wir drucken und verbreiten, was andere nicht zu schreiben wagen. Unterstützen Sie uns jetzt mit einem Abo! Als Dankeschön genießen Sie exklusive Vorteile:

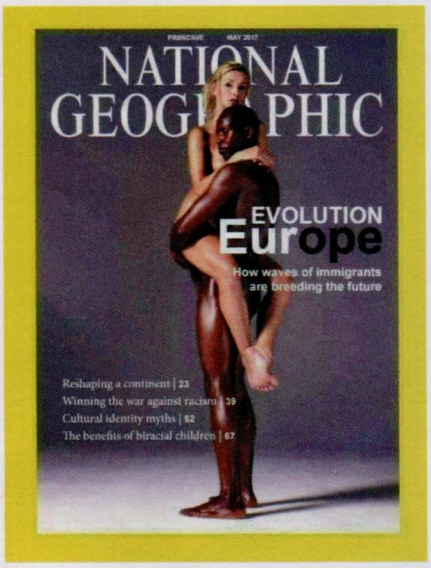
COMPACT-Abonnenten

- bekommen das Magazin, bevor es am Kiosk erhältlich ist, jeden Monat in einer Versandtasche bequem nach Haus!
- zahlen kein Porto!
- erhalten eine Abo Prämie!
- sparen bei COMPACT-Konferenzen am Eintrittspreis!
- haben freien Eintritt zu der monatl. Veranstaltungsreihe COMPACT-Live!

www.mut-zum-abo.de

Jährlich nur € 59,40*

*gilt bei Versand innerhalb D., sonst 83,40 EUR



Dieses Titelbild ist eine Fälschung – die Ideologie dagegen existiert durchaus. Eine «eurasisch-negroide Zukunftsrasse» sagte bereits der Pate der paneuropäischen Ideologie, Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi, im Jahre 1925 vorher. Foto: Unbekannt

Sehnsucht nach dem Fremden

«Die linke Nachwuchspolitikerin Selin Gören wird im Januar 2016 vergewaltigt. Die Täter: vermutlich Flüchtlinge. Bei der Polizei zeigt Gören aber nur einen Diebstahl an. Und als Täter beschreibt sie fälschlicherweise eine Gruppe von Männern, unter denen auch Deutsche gewesen sein sollen. Warum hat sie gelogen?» *(ARD-Magazin Panorama, 26.7.2016)*

«Sie gaukeln Mädchen die große Liebe vor – und schicken sie dann auf den Strich. (...) Zuletzt hatte die britische Stadt Rotherham weltweit für Aufsehen gesorgt, weil Gruppen von teilweise pakistanischstämmigen Männern mit der Loverboy-Methode über Jahre hinweg Hunderte von Mädchen gefügig gemacht, systematisch missbraucht und prostituiert hatten. (...) Auch in Deutschland gibt es viele Opfer von Loverboys. Allein bei Bärbel Kannemann haben sich in den letzten fünf Jahren 700 Betroffene oder ihre Angehörigen gemeldet.» *(Welt Online, 13.5.2015)*

Koran und Kokain

«Offenbar sind sich die gewaltbereiten Islamisten auf der einen Seite und die Drogendealer auf der anderen Seite in der Hauptstadt noch näher als bisher angenommen. In der vergangenen Woche hatte die Berliner Polizei bei mehreren Razzien neun Männer festgenommen. Ihnen wird bewaffneter bandenmäßiger Rauschgifthandel vorgeworfen. Vier der Festgenommenen seien dem "gewaltbereiten islamistischen" Spektrum zuzuordnen, hieß es.» *(Focus Online, 30.5.2017)*

Feminismus mal anders

«Ein Mann ist in Südafrika Opfer von drei Frauen geworden, die ihn tagelang festhielten und sexuell missbrauchten. Vor einigen Jahren wurden ähnliche Fälle bekannt – damals ging es um bizarre Rituale.» *(Welt Online, 30.5.2017)*

Die Mörder sind unter uns I

«Ich bin in einem Monat wieder da. Und dann bringe ich Deutsche um.» *(Der 20 Jahre alte Afghane Asef N. bei seiner Abschiebung, die schließlich ausgesetzt wurde; bz-berlin.de, 2.6.2017)*

Sancta Moralia

«Wir, die moralische Supermacht (...) 72 Jahre haben wir auf diesen Moment gewartet: Nach Energiewende und Flüchtlingswende steht jetzt die Friedenswende und damit die endgültige Heiligsprechung Deutschlands ins Haus.» *(Spiegel Online, 5.6.2017)*

Bio ist jetzt auch Nazi

«Woher kommt der Begriff biodeutsch? Gibt es das überhaupt – oder ist es nur eine Umschreibung, weil man sich nicht traut, "Arier" zu sagen?» *(bento.de, 6.6.2017)*

Fake News

«Nach dem Anschlag in London berichtet CNN über Muslime, die gegen den IS demonstrieren. Nun muss sich der Sender mit massiven Fake-News-Vorwürfen auseinandersetzen. (...) Auf einem am Sonntag veröffentlichten Handy-Video ist zu sehen, wie CNN-Reporterin Becky Anderson für eine TV-Schalte eine kleine Gruppe von Demonstranten in muslimischen Gewändern (...) hinter eine Polizeiabsperrung zu dirigieren scheint. (...) Der Rest der Straße war leer.» *(Welt Online, 6.6.2017)*

Was hat Donald denn nun schon wieder gesagt. Merkel auf dem G7-Gipfel in Sizilien nach dem Klima-Streit mit Trump. Foto: picture alliance/AP Photo

Die Mörder sind unter uns II

«Ein Afghane hat in einer bayerischen Flüchtlingsunterkunft ein Kind erstochen. Er war als Straftäter bekannt, saß im Gefängnis – doch seine Abschiebung konnte er verhindern. Warum? (...) Auch Mörder haben Menschenrechte.» *(Spiegel Online, 6.6.2017)*

Die Mörder sind unter uns III

«Ein muslimischer Asylbewerber aus Tschetschenien sticht 19 Mal auf seine Ehefrau ein, wirft sie aus dem Fenster und schneidet ihr dann die Kehle durch – weil sie ihn betrogen haben soll.» *(Welt Online, 12.6.2017)*

Terrorfinanzierung

«Im Herbst 2014 verließen Eduard A. (29) und seine Frau (34) ihre Heimatstadt Wolfsburg (Niedersachsen) in Richtung Syrien, schlossen sich dort der Terrormiliz ISIS an. Auch ihre Kinder nahmen sie mit. Trotzdem kassierte die ISIS-Familie weiter Sozialleistungen – insgesamt 19.278 Euro. Wie ist das möglich?» *(Bild Online, 12.6.2017)*

Kluges Kerlchen

«Ich glaube, der hält mich manchmal für ein bisschen gaga.» *(Martin Schulz über seinen Sohn, Bild Online, 13.6.2017)*

Schreibtischtäter

«So ein Tag, so wunderschön wie heute. Weg mit dem Bullendreck. Ich mach mal den Champus auf :D #ACAB.» *(Piraten-Politiker Thomas Goede nach Schüssen auf eine Polizistin in München, Twitter, 13.6.2017)*

Ehe für alle

«In Kolumbien haben Behörden offiziell erstmals eine Ehe zwischen drei Männern anerkannt.» *(Stern Online, 13.6.2017)*

Was denn nun?

«Weniger Rüstungsexport aus Deutschland». *(Zeit Online, 13.6.2017)* «Deutschland exportiert mehr Kriegswaffen.» *(Spiegel Online, 14.6.2017)*

Zu COMPACT allgemein

Super Inhalt, sehr interessant. Ist als Abo in die Slowakei schon am 20. Mai gekommen! Danke!

Majka Kralova, per Facebook-Kommentar

Ich lese COMPACT seit Anbeginn. Aber von allen Ausgaben bisher ist diese die mit Abstand unheimlichste – im Sinne von unheimlich zu lesen. Die Beiträge zum Thema Zensur haben fast schon kafkaeske Qualitäten. Wirklich große journalistische Kunst. Danke.

Foolonahill, per Youtube-Kommentar

Habe das neue Heft heute mal quergelesen. Mein Fazit: Gefällt mir wesentlich besser als die ewigen Asylthemen. Was mich direkt angesprochen hat: der Artikel über Hildegard von Bingen. *wir selbst, per Youtube-Kommentar*

Zum Titelthema «Jagd auf Xavier Naidoo»

Xavier Naidoo ist der einzige «Mainstreamstar», der sich in Liedern gegen die Regierung gewandt und im *Morgenmagazin* öffentlich dazu bekannt hat, dass Deutschland immer noch nicht frei ist. Wir nehmen doch selbst immer für uns in Anspruch, Patrioten sein zu wollen und keine nationalistisch verblödeten Rechten! Nennt mir einen einzigen Star in Deutschland (einen richtigen und keinen, den Ihr für einen haltet), der sich so geäußert hätte wie Xavier Naidoo! Er ist ein echter Patriot, der nicht nur viel für die deutsche Sprache geleistet hat (ob einem die Musik gefällt oder auch nicht, muss man das anerkennen). Der einer der letzten ist – mit Andreas Gabalier –, die noch öffentlich zu ihrer Meinung stehen. Respekt!

Daniel Knight, per Website-Kommentar

Das Thema Naidoo ist wirklich sehr gut gewählt, da es so polarisierend ist. Wenn talentierte und bei vielen beliebte Künstler nun sogar dem Antipatriotismus zum Opfer fallen, ist es schon wahrlich weit vorangeschritten.

Völker-Selbstschutz, per Youtube-Kommentar

Ich bin mir mittlerweile nicht mehr so sicher, ob Xavier Naidoo der Held ist, als der er (hier) dargestellt wird. Sicherlich ist das Lied «Marionetten» nach wie vor gut, aber wo bleibt die Haltung von Naidoo, wenn er das Lied nicht auf seinen Konzerten spielen möchte? Und warum ist er vor den Buntdämonkraten zu Kreuze gekrochen und hat kleinlaut geäußert, sich nicht von rechter Seite instrumentalisieren lassen zu wollen?

Wahr-Sager, per Website-Kommentar

Stars wachen auf? Kann man nicht sagen. Wo sind denn die Grönemeyers, Maffays, Lindenbergs, Meyer-Landruts, Nuhrs? All diese fühlen sich in ihrem warmen GEZ-Nest wohl. Wo ist das politische Kabarett? Ein Dieter Hildebrandt hätte heutzutage sicherlich viel zu sagen. Die politischen Zoten à la Welke oder Böhmermann richten sich in erster Linie gegen die AfD. Stichwort: Nazi-Schlampe. Der zur Zeit einzige Lichtblick ist Lisa Fitz. Sie lässt sich nicht den Mund verbieten.

Direkter Demokrat, per Website-Kommentar

Ich befürchte auch, dass sich der Patriot Naidoo gerade im Umerziehungsprozess befindet! Seine jüngsten Kommentare sehen nach Reue und Ablass aus! Bei ihren Konzerten verzichten sie sogar darauf, den «Skandalsong» zu spielen!

Carsten K., per Website-Kommentar

Themen wie «Jagd auf Naidoo» oder «Der Osten leuchtet» sind nicht von allgemeinem Interesse. Auch nicht irgendwelche Rapsänger. Alles, was mit Hip-Hop oder Rap zu tun hat, lehne ich kategorisch ab. Das ist keine Musik mehr, sondern nur noch Müll! Ganz egal, was dieser oder jener Rapper in seinen komischen Liedern singt, es interessiert mich nicht die Bohne, was dieser Mensch sagt, macht und tut. Wenn Sie als Titelthema Michael Jackson gebracht hätten, was

hier abtrennen

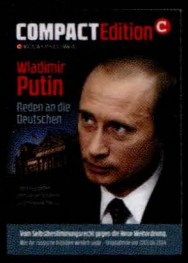
Jetzt COMPACT-Magazin abonnieren und Prämie sichern!

Abo-Prämie ankreuzen, Rückseite ausfüllen und abschicken!

COMPACT MAGAZIN FÜR SOUVERÄNITÄT

Nie wieder Grüne!
Portrait einer gefährlichen Partei
COMPACT-Spezial 12
84 Seiten
Prämie Nr. 1

Schwarzbuch Lügenpresse
Wie uns Medien und Politiker für dumm verkaufen
COMPACT-Edition Nr. 2
124 Seiten
Prämie Nr. 2



Wladimir Putin
Reden an die Deutschen
COMPACT-Edition Nr. 1
124 Seiten
Prämie Nr. 3

Schwarzbuch Angela Merkel
Originalzitate der Rautenfrau von 1990 bis heute
COMPACT-Edition Nr. 3
124 Seiten
Prämie Nr. 4

COMPACT-Shirt zum Abo-Vorzugspreis von 10 EUR inkl. MwSt
«Freiheit für Deutschland»
Klassisches T-Shirt
für sie & ihn,
aus 100% Baumwolle.
Farbe: Schwarz;

Größe	M	L	XL	XXL
Anzahl				

Nur 10,00 € Jetzt mitbestellen!

er in seinen Liedern für Botschaften transportiert und weil er doch in seinem letzten Interview erzählt hatte, dass wir alle in den Medien und im Fernsehen belogen werden – dann wäre das der Hit gewesen!

Erwin P., München, per E-Mail

Der Vernichtungsfeldzug gegen Xavier Naidoo geht einher mit dem geplanten Vernichtungsfeldzug der USA gegen Russland und China, und Deutschland soll dabei gleich mit vernichtet werden. Da wird klar, warum die US-Marionetten in der BRD nun alle verfolgen, die sich noch für Deutschland einsetzen.

Karl Blomquist, per Website-Kommentar

Zu «Maasvoll: Zensur in Deutschland»

Wenn hier wirklich die «Zensurkeule» bei Facebook und Co. kommt, dann kann es doch nicht sein, dass im 21. Jahrhundert Facebook «alternativlos» ist! Es wird doch im Internet eine Möglichkeit geben, wo kritische Stimmen geäußert werden können, ohne dass Maas und seine Stasi 2.0 diese unerbittlich jagen und den Anbieter der Plattform unter Druck setzen können.

Jörg W., per Youtube-Kommentar

Danke an das Team von COMPACT, so gut zu berichten. Selbst wenn das Maasmännchen sich auf den Kopf stellt, um die Wahrheitsfindung zu unterdrücken, was ja sowieso schon unmöglich ist, fügt sich alles, wie es sein soll. Wir sind gut 98 Prozent und können die zwei Prozent der Tätergruppe beileibe zum Teufel jagen. Jetzt, wann sonst!

My Name, per Youtube-Kommentar

Zu «Wir müssen raus aus dem Euro»

Neben unseren offenen Grenzen ist das größte Unglück, dass die deutschen Politiker uns Bürger und Arbeitnehmer haftbar machen für geplatzte EU-Kredite (unter anderem für Türkeisubventionen und Griechenlandsubventionen!). Der Deutsche Arbeitnehmer wird dann zum Zinsenschweinchen versklavt. Er geht dann nur noch zur «Maloche», um die faulen Kredite einzulösen und die Migranten mit allem bestens zu versorgen.

Peter Cima, per Facebook-Kommentar

Tsipras ist wohl eine der größten Enttäuschungen, die Europa seit '45 gesehen hat. Aber gut, halt ein Sozi. Wer hat uns verraten, die Sozialdemokraten. Business as usual. Das wird sich wohl nie ändern, das ist tief in allen Linken verankert: der Verrat an den eigenen Leuten, um auf dem Sessel kleben zu bleiben.

Oliver Trumpf, per Facebook-Kommentar

Zu «Der Algorithmus als neuer Gott»

Ich bin COMPACT und den Autoren für diesen Artikel sehr dankbar. Jetzt wo das Schicksal der Menschheit so gut wie besiegelt zu sein scheint, kommt die teuflische Wahrheit step by step ans Licht. Aber wer glaubt schon die Wahrheit? Wir leben in einer Matrix aus Lüge, Täuschung, Verantwortungslosigkeit, Gier, Gefühlskälte, Dummheit, Feigheit, Bequemlichkeit. Da die Wahrheit gemieden wird wie vom Teufel das Weihwasser, scheint mittlerweile tatsächlich die Gefahr realistisch zu sein, die Menschheit mit einem Knall in die nächste «Zivilisationstufe» (Unterwelt, Hölle) zu katapultieren, wie von Google angestrebt. Europa liegt offenbar im Zentrum dieser Absichten, hier soll auch ein Supercomputer installiert werden. Schon vor über 100 Jahren wurde öffentlich davor gewarnt, dass das, was der Mensch den Tieren und der Natur antut, mit aller Härte auf ihn selbst zurück fallen wird. Von Martin Luther King stammt die Aussage: «Der Boden des moralischen Universums ist weit, aber er neigt sich in Richtung Gerechtigkeit.» Und deshalb neige ich nicht dazu zu glauben, dass die Entwicklung des Menschen zum völlig versklavten Maschinenwesen an technischen Grenzen halt macht und damit dem Menschen, dem ursprünglich der Auftrag erteilt wurde, für die materielle Schöpfung verantwortlich zu sein und der in schrecklicher Umkehr dieses Auftrages selbst zum Dämon wurde, die Verantwortung für sein Handeln erspart. Man lese nur das Buch von Thomas Schulz aus dem Jahre 2015, *Was Google wirklich will.* Trotzdem sehe ich noch einen Ausweg. Wir müssen erkennen, dass wir in einem Netz gefangen sind, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt, wenn wir nicht sofort alles anders machen.

Karin Johansen, per Brief

hier abtrennen

Ausfüllen. Ausschneiden. Abschicken. Prämie sichern!

☐ Ja, ich will COMPACT ab Nr...../20..... mit 59,40 EUR (inkl. Versandkosten*) **innerhalb Deutschlands** für 12 Ausgaben abonnieren und meine Wunschprämie kassieren!

☐ Ja, ich will COMPACT ab Nr...../20..... mit 83,40 EUR (inkl. Versandkosten*) **ins Ausland** für 12 Ausgaben abonnieren und meine Wunschprämie kassieren!

Ich wünsche die umseitig angekreuzte **Abo-Wunschprämie.**

☐ Ja, ich will das **COMPACT-Shirt** «Freiheit für Deutschland» zum Abo-Vorzugspreis von nur 10,00 EUR*(statt 19,95 EUR). Anzahl und Größe habe ich umseitig notiert. Dazu kommen Versandkosten von 1,90 EUR | Inland und 3,00 EUR | Ausland. Bitte senden an ☐ Rechnungsadresse oder ☐ Lieferadresse.

*Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt.

Rechnungsadresse

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Email _____ Telefon _____

Unterschrift ✗ _____

Lieferadresse

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich COMPACT-Magazin GmbH widerruflich, den Betrag umgehend zu Lasten meines Kontos per Lastschrift einzuziehen.

Bankverbindung

Kontoinhaber _____

Bank _____

IBAN _____

BIC _____

Kündigung

Das Abonnement verlängert sich jeweils automatisch um weitere 12 Ausgaben, wenn es nicht bis 14 Tage vor Erscheinen der jeweils letzten Ausgabe gekündigt wurde.

Unterschrift ✗ _____

Ausgefüllten Vordruck per Post an:
COMPACT-Magazin GmbH, Am Zernsee 9, 14542 Werder (Havel)

Oder per Fax an:
+49-(0)33 27 / 569 86-17

Abo online holen:
www.mut-zum-abo.de

COMPACT © MAGAZIN FÜR SOUVERÄNITÄT

Die Verlockung des Fremden

_ von Jürgen Elsässer

Der Multikulti-Wahn hat auch eine sexuelle Komponente: Je verpönter die einheimischen Machos sind, umso attraktiver erscheinen die heißblütigen Wilden. Und der Softi holt sich von den willigen Exotinnen, was die Emanzen verweigern.

Keiner hat die Zukunft unserer westlichen Gesellschaft scharfsinniger vorausgesehen als der französische Romancier Michel Houellebecq. Er selbst ist ein Ebenbild des allgemeinen Verfalls: Als typischer Achtundsechziger, kettenrauchend, mit gelben Fingern und langen fettigen Haaren, das Gesicht in den letzten Jahren zunehmend von unbekannten Drogen zerfressen, lümmelt er bei öffentlichen Auftritten vor dem Publikum. Als einer, der die Dekadenz lange genossen und schließlich an ihr kaputtgegangen ist – ohne ihr deswegen abzuschwören, das kann er gar nicht mehr, das Gift sitzt schon zu tief im Körper – hat er als unerbittlicher Chronist seiner selbst und unserer Zeit den Abstieg in seinen Romanen festgehalten.

Seine Werke skizzieren einen Zusammenhang, der auf den ersten Blick paradox erscheint: wie die sogenannte sexuelle Revolution in ihr Gegenteil umschlägt, die sittenstrenge Islamisierung Europas. Houellebecq vollzieht einen Dreischritt, der dem Fortschritt seiner Lebenserfahrung und der Entwicklung der westlichen Völker entspricht – ein pralles Bild der jeweiligen Zeit, die jeder trockenen Analyse die sinnliche Erfahrung voraus hat. Schritt eins: In seinem Roman *Elementarteilchen* (1998) schildert er die Atomisierung unserer Gesellschaft an ihrer intimen Basis. Männer und Frauen können keine stabilen Beziehungen mehr aufbauen, weil Liebe und Liebesfähigkeit im Hedonismus und Konsumismus untergegangen sind. Jede und jeder strebt nur noch nach dem ultimativen Kick, dem geilsten Orgasmus, der neuesten Perversion. Schritt zwei: *Plattform* (2001) skizziert einen scheinbaren Ausweg aus der Misere – die Globalisierung der Sexualität. Der Protagonist lernt auf Lustreisen nach Asien und Kuba jede Menge williger Frauen kennen, die seinen Bedürfnissen viel besser entgegenkommen als die Französinnen. Könnte daraus nicht eine Art planetares Modell – eben eine «Plattform» – für die Harmonisierung der individuell-erotischen wie der politisch-ökonomischen Beziehungen entstehen? Der Westen holt sich seine Lustbefriedigung auf der Südhalbkugel – und zahlt dafür ordentlich, an die Partnerinnen wie an die jeweiligen Staaten? Doch bereits am Ende des Romans wird dieser feuchte Traum des erotischen Globalismus buchstäblich zerschossen: Islamische Terroristen überfallen den Sexclub im thailändischen Krabi, wo der Protagonist sein Glück gefunden zu haben glaubte.

Im Januar wählte die Jury des Schönheitswettbewerbs Miss Helsinki die Nigerianerin Sephora Ikalaba zur Siegerin. Eine Entscheidung, die in finnischen Onlinediskussionen heftige Kritik auslöste. Foto: Screenshot Twitter / Onlinemagazin

Jede und jeder strebt nur noch nach dem ultimativen Kick, dem geilsten Orgasmus.

Das GEZ-Fernsehen nennt sie «Cool Mama»: Ann (rechts) mit Akin (Mitte) und Bola (links). Foto: Screenshot 3sat

Allah und die Geschichte der O

Der dritte Schritt wird in Houellebecqs jüngstem Roman *Unterwerfung* (2015) vollzogen – die Verwandlung Frankreichs in eine Islamische Republik, nachdem ein Moslembruder mit Unterstützung der Linksparteien die Präsidentschaftswahlen gewonnen hat. Im akademischen Milieu des Ich-Erzählers werden die Leute mit saudischem Geld geködert – und mit fleischlichen Genüssen. Einer der Konvertiten, der von den Islamisten zum Direktor der Universität Paris berufene Robert Rediger, zieht mit seinem Harem in das Haus ein, in dem Dominique Aury den sadomasochistischen Klassiker *Die Geschichte der O* geschrieben hat, und erläutert, wie er seine sexuelle Fantasie mit seinem neuen Glauben in Verbindung bringt: «Aber für mich besteht eine Verbindung zwischen der unbedingten Unterwerfung der Frau unter den Mann, wie sie in *Geschichte der O* beschrieben wird, und der Unterwerfung der Menschen unter Gott, wie sie der Islam anstrebt.» Der Protagonist ist wenig beeindruckt von dem Geschwurbel, ihn überzeugt aber ein handfestes Angebot: Nach seinem Übertritt zum Islam könne er «ohne große Probleme drei Frauen haben», lockt ihn Rediger. Der Dozent, bisher in Beruf und Privatleben eher glücklos, willigt freudig ein. «Einige Monate später wäre wieder Vorlesungsbeginn, und natürlich wären die Studentinnen hübsch, verschleiert, schüchtern. (...) Jede dieser jungen Frauen, mochte sie noch so hübsch sein, wäre glücklich und stolz, von mir auserwählt zu werden, und würde sich geehrt fühlen, mein Bett mit mir zu teilen. (...) Ich hätte nichts zu bereuen.»

So endet der Roman. Die Machtergreifung des Islam ist abgeschlossen – und dem Kollaborateur winkt sexuelle Erfüllung.

Immer noch aktuell: COMPACT 2/2016. Foto: COMPACT

African Lover und Schokoböhnchen

Houellebecq datiert seine Dystopie auf das Jahr 2022. In der Gegenwart scheint die sexuelle Verlockung noch nicht mit der Religion, sondern nur mit der Virilität der Migranten zu tun zu haben: Der exotische Reiz der oft muskulösen Fremden trifft auf weibliche Hilfsbereitschaft und das Liebesbedürfnis alter und junger Singles. In numerischer Überzahl und mit Fäusten und Messern schaffen sich die Orientalen einen Feldvorteil vor der einheimischen Konkurrenz: Deutsche Männer haben das Kämpfen nicht gelernt, ihre Talente zum Flirt und ihre erotische Unbeschwertheit haben unter frühem Pornokonsum gelitten.

Dem Gutmenschen-Bürgertum geht bei der Vorstellung von Vielfalt gewaltig einer ab.

Wo das alles endet, und zwar auch ohne den Worst Case von Vergewaltigung und Mord, zeigte der Fernsehsender *Arte* am 29. Mai: In der Langzeitdokumentation *Cool Mama* berichtete eine reife Münchnerin, wie sie sich einen attraktiven Lover aus dem Senegal angelte, ihm viele Jahre alles finanzierte – nur um dann zu entdecken, dass er bei zwischenzeitlichen Urlauben in der Heimat längst eine eigene Familie gegründet hatte. Seit die fürsorgende Deutsche ihr Rentenalter erreicht und damit ihren Wert auf dem Fleischmarkt eingebüßt hat, kühlt der Afrikaner ab. Das Deprimierende: Sie selbst und der Filmemacher finden das alles gar nicht tragisch, feiern die «unkonventionelle Beziehung» sogar im Nachhinein. Umso drastischere Worte fand Akif Pirinçci über die vermeintliche Love Story – für ihn steht sie «sinnbildlich für die heutige Migrationskatastrophe» – auf seinem Blog: «Die Handelnden selbst sind, pathetisch ausgedrückt, dabei völlig unschuldig. Jede/r verfolgt ihr/sein Ziel zu einem besseren Leben, und wo gehobelt wird, fallen Späne. Schuldig aber sind Gesetzesmacher, Medien, Staat, die Migrationsindustrie und ein gänzlich verblödetes Gutmenschen-Bürgertum, denen bei der romantischen Vorstellung von Vielfalt und Buntheit gewaltig einer abgeht und die nach dem erfolgreichen Abspritzen das Aufwischen dem Volk überlassen.»

Doch keine vorschnellen Schlüsse: Nicht nur Frauen gehen in die Multikulti-Falle. Die Zahl der binationalen Partnerschaften generell ist stark gestiegen – ebenso wie deren Abbruchquote (siehe Infobox Seite 13). Ein gutes Beispiel dafür, dass auch Männer bescheuert sein können, ist der frühere Ten-

nisstar Boris Becker. Seit bald 30 Jahren folgt einer gescheiterten Beziehung die nächste – und meist waren es exotische, oft mokkafarbige Schönheiten vom selben Zuschnitt, mit denen sich der Leimener ins Unglück stürzte. Nach seiner ersten Ehefrau Barbara suchte er Trost bei der älteren Managerin Patrice Farameh, zwischendrin gab's noch die berüchtigte Besenkammer-Affäre mit Angela Ermakova, dann ein Techtelmechtel mit der Rapperin Sabrina Setlur, schließlich mussten die Tänzerin Caroline Rocher und die undurchsichtige Michelle Khenissi dran glauben, bis er 2009 Lilly Kerssenberg ehelichte. Soweit bekannt, hatte der heute 49-Jährige nach seinem 21. Lebensjahr nur zwei Beziehungen mit «bio-deutschen» Frauen: 2008 mit Sandy Meyer-Wölden, die jedoch bald zu Oli Pocher wechselte, und von 1988 bis 1991 mit Karen Schultz, der ersten Frau an seiner Seite, von der die Öffentlichkeit erfahren durfte.

Boris Beckers Irrweg ist Ausdruck der Konfusion, die 1968 begonnen hat.

Wie kommt ein recht einfach gestrickter deutscher Junge – sein Spitzname «Bumm-Bumm-Boris» ging nicht nur auf seinen harten Aufschlag zurück – dazu, sich immer wieder Frauen von möglichst exotischer Herkunft zu suchen? Nach seinem phänomenalen Erfolg in Wimbledon 1985 hätte der damals 17-Jährige doch auch fast jede Deutsche bekommen können! Was trieb den «Aufreißer Bobbele» *(Express)* zu den Kaffeböhnchen?

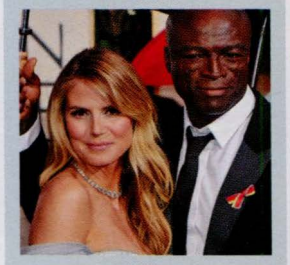
Interessant ist, dass Beckers Multikulti-Jahrzehnte nach dem Ende der Beziehung mit der erwähnten Karen Schultz begannen. Die Hamburgerin outete sich damals als Unterstützerin der Hausbesetzer in der Hafenstraße – dort war die Wiege der linksradikalen Szene, die bis heute für gewalttätige Krawalle sorgt. Mit Frau Schultz lernte der Provinzler also eine neue Welt und ganz andere Einstellungen kennen, politisch und privat – und offensichtlich hat ihm das nicht gut getan.

Die sexuelle Revolution frisst ihre Kinder

Beckers Irrweg ist ein Ausdruck der Konfusion, die 1968 begonnen hat. Die Revoluzzer stürzten sich und die folgenden Generationen in einen unauflösbaren Widerspruch: Einerseits propagierten sie die grenzenlose Libertinage unter dem Motto «Wer zwei Mal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment.» Andererseits wurde eine feministische Diktatur installiert, die jeden männlich-erotischen Zugriff als frauenfeindliche Grenzüberschreitung ahndete und – etwa in Schriften von Alice Schwarzer – Penetration generell als Vergewaltigung darstellte.

Der daraus folgende Geschlechterkampf hat deutsche Männer und deutsche Frauen auseinandergebracht. Da sich erotische Bedürfnisse aber nicht wegdiskutieren lassen und von einer übersexualisierten Konsumindustrie auch ständig angefacht werden, müssen sie sich ein politisch korrektes Ventil suchen: In der Fremdenliebe ist alles erlaubt, was unter Einheimischen verboten ist. Der Fluchtpunkt der Kommune-Fantasien, die Uschi Obermaier und Rainer Langhans 1968 in die Welt setzten, ist die islamische Vielweiberei bei Houellebecq. ■

Scheidungsrisiko



Die Zahl der deutsch-ausländischen Ehen wächst: 2013 waren es bereits rund 2,3 Millionen, das sind 13 Prozent der etwa 17,6 Millionen Ehen in Deutschland. Zehn Jahre zuvor waren es nur fünf Prozent gewesen (Quelle: Statistisches Bundesamt).

Dabei ist das Scheidungsrisiko bei binationalen Ehen um 64 Prozent höher als bei deutsch-deutschen Verbindungen. Das geht aus einer Untersuchung hervor, die Experten vom Rostocker Zentrum zur Erforschung des demografischen Wandels und der University of Liverpool auf der Grundlage von 5.648 Ehen in Deutschland gemacht haben. Besonders instabil sind sogenannte Import-Ehen, in der sich ein deutscher Mann eine Frau aus dem Ausland mitbringt – gerade mal 20 Prozent davon halten.

Heidi Klum und der Sänger Seal trennten sich 2012. Foto: Jaguar PS / Shutterstock.com

Barbara, Angela, Sabrina, Farameh, Caroline (v.l.n.r.): Seinem exotischen Frauengeschmack ist der einstige Tennisstar Boris Becker über die Jahre treu geblieben. Hier mit seiner Aktuellen: Lilly. Fotos: dpa, Twocoms / Shutterstock.com

Die Ballade von Laura und Omar

_ von Akif Pirinçci

Schmetterlinge im Bauch beim Spaziergang um die Alster: Der Palästinenser ist verdammt süß und seine Religion so wahnsinnig spannend, dass die Hamburger Studentin gar nicht anders kann, als den Wuschelkopf zu heiraten. Mit solchen Schmonzetten geht die Lügenpresse auf Dummenfang.

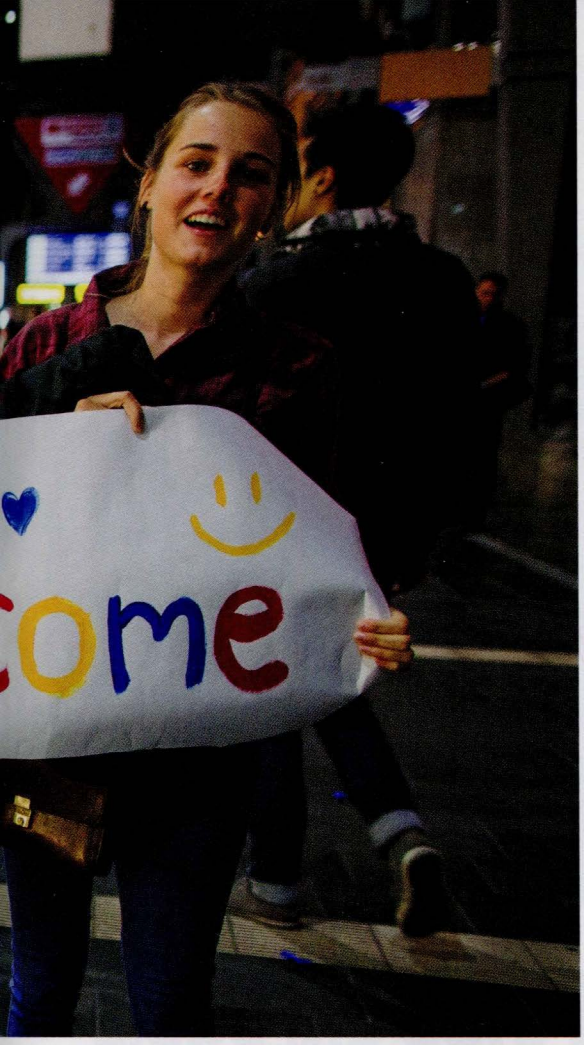
Liebe und Sex haben mehr mit der Kraft und Herrlichkeit einer Nation zu tun, als man denkt, aber auch mit ihrer Verkommenheit und ihrem Niedergang. Ich will dies an einem Negativbeispiel darstellen und gleichzeitig noch mal aufzeigen, wie von den Indoktrinationsmedien der Übergang in den Volkstod gerade den ahnungslosen jungen Einheimischen in locker-flockiger Machart schmackhaft gemacht wird.

Bento ist ein Ableger von *Spiegel Online*, mit dem die Zielgruppe der 18- bis 30-Jährigen erreicht werden soll, die *Spiegel Online* bisher nicht lesen. Am 15. Dezember 2016 lesen wir dort unter der Rubrik «Fühlen» eine herzerweichende Lovestory, die sich von Zeile zu Zeile stärker als Realsatire entpuppt – «Zwischen Liebe und Vorurteilen: Wenn eine Deutsche einen Flüchtling heiratet». In der zur Schmonzette aufgearbeiteten Werbung für die Islamisierung Deutschlands und für die masochistisch veranlagte deutsche Frau geht es um Laura, 27, und Omar, 25. Die haben geheiratet, «weil sie endlich zusammen sein wollen». Laura ist Studentin, aber das offenkundig nur nebenbei, denn hauptberuflich betätigt sie sich als Flüchtlingshelferin. Flüchtlingshelfer sind zu dreiviertel weiblich, überwiegend in Lauras Alter, und selbst, wenn sie von ihren Schützlingen verprügelt und vergewaltigt werden, für Argumente über die wahre Natur des Moslem- und Afro-Mannes nicht zugänglich. Sie gleichen Roboterinnen, deren Software mit der Hardware fest verschweißt ist, sodass jedes Update wirkungslos bleibt.

> «Laura, ich liebe Dich, aber Du wirst niemals meine Freundin sein.»
>
> Omar

Flucht auf Staatskosten

An einer Stelle des Rapports sagt sie, sie sei «Christin», um göttliche Gesetze schert sie sich aber nicht. Sie folgt lieber der «Vernunft». Und die sagt: «Menschen, die sich lieben, gehören zusammen.» Omar dagegen ist ein typischer Asylbetrüger alter Schule: «Vor zwei Jahren flieht er aus seiner Heimatstadt Hebron im Westjordanland nach Deutschland. Er hat Glück: Die deutsche Auslandsvertretung in Ramallah stellt ihm ein Visum für medizinische Behandlung in Deutschland aus. Er muss nicht mit



Bahnhofsklatscherinnen am 5.9.2015 in Frankfurt am Main. Das weitere Schicksal der jungen Frauen ist unbekannt. Foto: picture alliance / dpa

einem Schlauchboot das Mittelmeer überqueren oder sich zu Fuß über die Balkanroute quälen. Ein Flugzeug bringt Omar von Amman nach München. Als sein Visum abläuft, bleibt Omar in Hamburg, bittet um Asyl und trifft Laura.» Wieso ist ein Palästinenser aus dem Westjordanland, in dem kein Krieg herrscht, ein Flüchtling? Vor was flieht er denn? Warum ausgerechnet nach Deutschland und nicht in die Türkei oder nach Ägypten oder nach Neuseeland? Weshalb stellt ihm die «deutsche Auslandsvertretung in Ramallah» ein Visum für medizinische Behandlung in Deutschland aus? An was litt er denn? An Rheuma oder an Unwohlsein durch eine israelische Kugel, weil er nicht einmal einen Anschlag richtig hingekriegt hat? Und wer bezahlt diese Behandlung und das Flugticket?

Ziemlich viele Fragen, die ihm zu stellen die Ungläubigen, insbesondere jedoch die Artikelschreiberin Sinah Hoffmann offenkundig nicht gewagt haben. Doch Schwamm über all diese überflüssigen Fragen, denn schließlich geht es hier nicht um so profane Dinge wie Geld oder Aufenthaltsrecht, da hat Deutschland wahrlich ein immens größeres Problem mit der jeden Moment drohenden Machtergreifung durch die Nazis. Nein, hier geht es um True Love. Die finaliert glücklich: «Als ein Imam das Paar an einem heißen Tag im Juli in der Hamburger Al-Nour-Moschee traute, wohnte Laura noch in einer Studenten-WG und Omar in einem Flüchtlingscamp.»

Trauung in der Dschihad-Moschee

Naja, ein bisschen sonderbar ist es schon, dass sich ausgerechnet die «Christin» Laura von einem Imam in einer der berüchtigtsten Moscheen im Lande, die vom Verfassungsschutz wegen islamistischer Umtriebe beobachtet wird, mit ihrem Herzallerliebsten trauen lässt. Wieso nicht in einer Kirche von einem Pfarrer? Sollte die Integration gemäß Regierungsvision nicht derart ablaufen, dass der «Neubürger» sich in die hiesigen Gepflogenheiten einbringt und nicht umgekehrt? «Irgendwann sprechen sie auch über die Liebe. Und über Religion, weil sich beides in Omars Welt nicht voneinander trennen lässt. Omar ist gläubiger Muslim. Mehrmals in der Woche betet er in der Moschee, meidet Alkohol, Drogen und Schweinefleisch. Auch eine Beziehung außerhalb der Ehe verbietet ihm sein Glaube. "Laura, ich liebe Dich", gesteht er ihr eines Abends bei einem Spaziergang um die Alster, "aber Du wirst niemals meine Freundin sein."»

Unser liebestolles Schäfchen Laura muss da natürlich hochphilosophisch abwägen: «Für Laura ist es ein Kompromiss, bei dem sie mehr gewinnt als verliert. Sie muss nicht konvertieren, kein Kopftuch tragen oder in Zukunft auf Wein-Abende mit ihren Freunden verzichten.» Wie muss ich mir das vorstellen, Laura? Kommst Du von den «Wein-Abenden» mit Deinen Freunden voll wie ein Eimer nach Hause, während Omar sein letztes Gebet auf dem Gebetsteppich für die Nacht verrichtet? Und dann tauscht Ihr Euch aus, Du berichtest vom Saufgelage «mit Freunden» und er von seiner religiösen Erbauung?

Rapefugees welcome

Das Ausmaß sexueller Übergriffe durch Asylanten hat auch bei einigen Linken einen Realitätsschock ausgelöst. Das autonome Zentrum Conne Island, eine Hochburg der Antifa in Leipzig, hatte die Kulturbereicherer ein Jahr lang zum Spottpreis von 50 Cent zu Parties eingelassen. Im Oktober 2016 zog man die Notbremse: «Die stark autoritär und patriarchal geprägte Sozialisation in einigen Herkunftsländern Geflüchteter und die Freizügigkeit der westlichen (Feier-) Kultur bilden auch bei uns mitunter eine explosive Mischung. Sexistische Anmachen und körperliche Übergriffe sind in diesem Zusammenhang im Conne Island und in anderen Clubs vermehrt aufgetreten – auch mit der Konsequenz, dass weibliche Gäste auf Besuche verzichten, um Übergriffen und Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen.» In der altlinken Zeitschrift *Konkret* wurde daraufhin konstatiert, dass «die antirassistische Politik des Einladens dem Conne Island zufolge zu einem eklatanten Anstieg sexuell übergriffigen Verhaltens geführt» habe. Antirassismus führt zu sexuellen Übergriffen? Wenn diese Erkenntnis Schule macht…

Triumphierende Illegale am 6.9.2015 auf dem Hauptbahnhof in München. Foto: picture alliance / dpa

Foto: Verlag Antaios

_ Der Text ist leicht gekürzt Akif Pirinçcis gerade erschienenem Buch Der Übergang. Bericht aus einem verlorenen Land entnommen (224 Seiten, 14 Euro, Bezug über antaios.de). Pirinçci (*1959) kam 1969 aus der Türkei nach Deutschland. Sein erstes Buch Tränen sind immer das Ende erschien 1980. Bekanntheit erlangte er mit seinem sogenannten Katzenkrimi Felidae (1989). Seit 2012 betätigt sich Pirinçci vor allem als gesellschaftspolitischer Essayist und Kritiker.

Und über die Sache mit dem Nicht-Konvertieren und Kein-Kopftuch-Tragen ist, meiner bescheidenen Meinung nach, auch noch nicht das letzte Wörtchen gesprochen. Denn: «Laura hat jetzt begonnen, den Koran zu lesen, weil sie nicht verstehen kann, wo der Hass gegen Muslime herkommt. Dort steht, dass man seine Familie ehren soll, dass Ehrlichkeit und Loyalität einen guten Menschen definieren und dass es sich gehört, anderen in Not zu helfen. "Diese Werte stehen auch in der Bibel", sagt Laura. "Ich sehe da keinen großen Unterschied."» Da ist auch kein großer Unterschied, Laura. Im Koran stehen nämlich lauter großartige Dinge drin wie in der Bibel, halt was von loyalen guten Menschen und Helfen und so. Sonst nix, was von Belang wäre. Und wo der Hass gegen Muslime herkommt, jo mei, weiß der Henker woher, vermutlich wieder von diesen Nazis.

Fachkraft in der Shisha-Bar

Ich fürchte, Laura wird noch ihr blaues Wunder erleben, wenn Omars bucklige Verwandtschaft hier mit Sack und Pack eingetroffen ist. Zumindest geht es karrieremäßig mit dem Gatten bergauf. Jedenfalls in der Theorie: «In Hebron verdiente Omar seinen Lebensunterhalt als Manager einer Shisha-Bar, in Deutschland würde er gerne studieren. Am liebsten Psychologie. Er spricht gut genug Deutsch, um den Alltag auch ohne Lauras Hilfe zu meistern. Bis er Sigmund Freud versteht, wird es aber noch eine Weile dauern. Darum will Omar in der Zwischenzeit eine Ausbildung zum Elektriker beginnen. So schnell wie möglich. Da die Behörden aber noch nicht über seinen Asylantrag entschieden haben, muss er warten.» Man muss wissen, dass Omar in Wahrheit ein Universalgenie ist und seine Interessen und Talente so breitgefächert sind wie die Anzahl seiner Verwandten. Denn als «Manager einer Shisha-Bar» benötigt man mindestens den IQ des Siri von Apple, zum Beispiel beim Leeren der Aschenbecher. Auch das lockere Wegstecken der Diskrepanz zwischen den völlig entgegengesetzten Berufswünschen macht Staunen, denn zwischen Psychologe und Elektriker liegen meiner Erfahrung nach Interessens- und Wissenswelten.

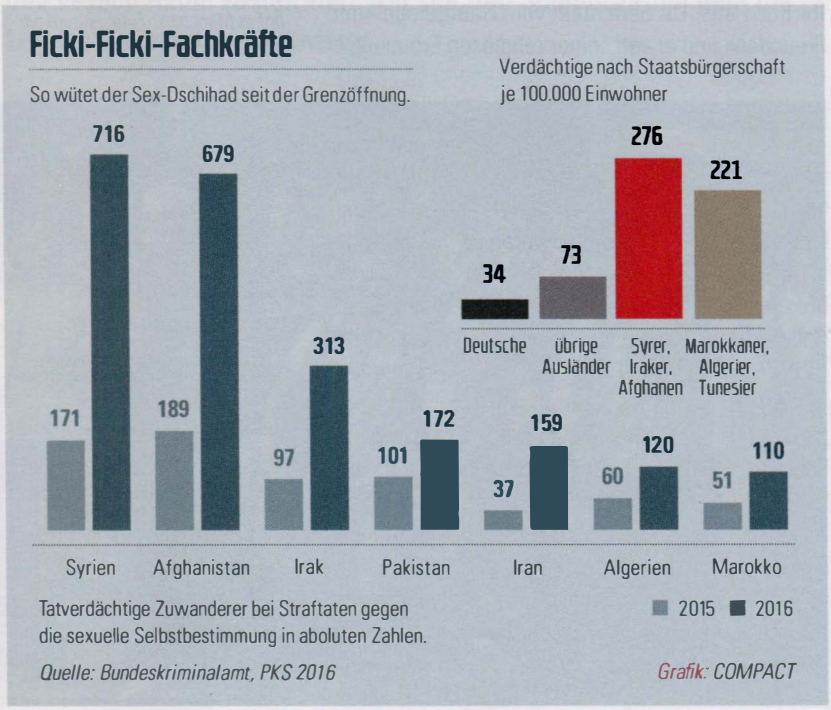
Aber clever ist das Kerlchen, das muss man ihm schon lassen: «Eigentlich wäre nun Omars Aufenthalt gesichert. Das Paar entschied sich aber dafür, den Asylantrag weiterlaufen zu lassen. Als Absicherung. Sollten sich die beiden nämlich innerhalb der nächsten drei Jahre wieder trennen, müsste Omar sofort zurück in seine Heimat ...». Da sei Allah davor! Zurück in die geliebte Heimat? Alles, nur das nicht – außer natürlich zum Urlaub mit Einwilligung und Kohle der Flüchtlingsbehörde, die, extrem elastisch, darüber großzügig hinwegsehen wird, dass der Geflüchtete, naja, wie soll man es ausdrücken, eigentlich bei Gefahr für Leib und Leben aus diesem Land geflüchtet ist.

Wo der Hass gegen Muslime herkommt? Weiß der Henker. Vermutlich wieder von diesen Nazis.

Wenigstens muss man zugestehen, dass die Ballade von Laura und Omar zum Brüllen komisch ist. Eine taube Nuss mit neurotischem Helfersyndrom, die auf Exoten steht, lässt sich von einem bauernschlauen Moslem um den kleinen Finger wickeln und strategisch fabelhaft ausnutzen, bis er seine Schäfchen im Trockenen hat. Von Vielfalt, aufeinander zugehen und Toleranz keine Spur, auch wenn der Text das Gegenteil suggeriert. Der Moslem bewegt sich von seiner mittelalterlichen Lebensweise keinen Millimeter vor- und seitwärts, egal, wie lange er hier lebt und leben wird, während die westliche Trulla sich dieses idiotische Beharren als aufregende fremde Kultur einredet.

Bekannte Geschichte. Obwohl – ein Hintertürchen lässt sich die patente Laura anscheinend doch offen: «Und wenn es nicht funktioniert – da sind sich beide einig – trennen sie sich wieder.» Da musst du aber noch warten, bis Omar seine drei anderen Frauen aus Hebron nach Deutschland geschafft hat, Laura. Und dann hübsch um Erlaubnis bitten, wenn du nicht an einem Seil hinterm Auto hergeschleift werden willst. Naja, vielleicht darfst du ja bleiben und der ganzen Sippe Hummus und Maqluba kochen. ■

Grafik: COMPACT



Liebe bis aufs Messer

_ von Martin Müller-Mertens

Freiwild Frau: Staatsmedien und EU-finanzierte Propaganda versprechen Asylanten schnellen Sex in Deutschland. Schulen schicken Mädchen in die Heime der Invasoren. Doch einige dieser Beziehungen enden tödlich.

Lenas Glück kam über die Balkanroute. Mit Freunden hatte die 30-Jährige am Bahnhof geklatscht, als die Heerschar der neuen Heiligen endlich auch Berlin erreichte. Im Wettlauf mit einer anderen Aktivistin, so berichtete es die *Deutsche Welle*, steckte die Politologiestudentin dem Iraker Ali ihre Handynummer zu. Voller Fürsorge brachte sie Gebäck, während der vermeintliche IT-Spezialist aus Bagdad vor dem Landesamt für Gesundheit und Soziales (Lageso) ausharrte. Kurz befielen Zweifel die junge Frau: Was, wenn der Moslem ihre Hand nur wegen der Aufenthaltsgenehmigung begehrt? Doch am Weihnachtstag 2015, zu Hause im Ruhrgebiet, war sich Lena ihrer Sache sicher. Jetzt ist sie auf einer neuen Mission: «Jeder Flüchtling sollte eine deutsche Freundin haben.»

Wahre Liebe am Lageso oder rührselige Fake News? Ob jenes «Finding love in Germany» tatsächlich stattfand, das der staatliche deutsche Auslandssender im März 2016 in seinem englischsprachigen Programm in die Welt funkte, lässt sich nicht überprüfen. Fest steht jedoch: Seit 2015, insbesondere seit der Grenzöffnung durch Kanzlerin Angela Merkel im September, wurden in Deutschland etwa 1,3 Millionen Asylanträge erfasst. Frauen waren in ihren Reihen eine überschaubare Minderheit – bei den 16- bis 18-Jährigen waren 80 Prozent, unter den 18- bis 25-Jährigen immer noch 75 Prozent Männer. Die willigen deutschen Helfer der Vielfalt-Ideologie sind dagegen meist weiblich.

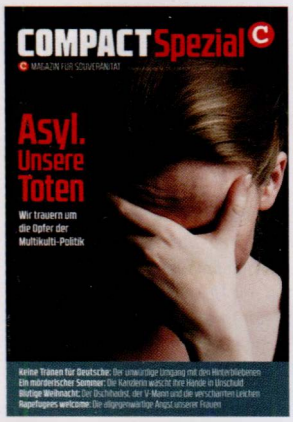
Tatsächlich hat ein großer Teil der sogenannten Geflüchteten längst ihre Blicke auf die eingeborenen Frauen gerichtet. Auch die Refugees-welcome-Einpeitscher haben erkannt, woran es ihren Schützlingen mangelt. «Warum Sex zur Integration gehört», predigte das Onlinemagazin *Vice* im März 2016 seinen Lesern und berichtete über eine Spende von 150.000 Kondomen. Mahnende Stimmen werden dabei rigoros mundtot gemacht. So warnte der Landeschef des Deutschen Philologenverbands in Sachsen-Anhalt, Jürgen Mannke, 2015 in einem Leitartikel seiner Verbandszeitschrift ausdrücklich vor den orientalischen Machos. «Wie können wir unsere jungen Mädchen im Alter ab 12 Jahren so aufklären, dass sie sich nicht auf ein oberflächliches sexuelles Abenteuer mit sicher oft attraktiven muslimischen Männern einlassen?» Prompt distanzierte sich der Bundesverband der Philologen und

Verzückt oder vernebelt? Diese Damen am Starnberger Bahnhof blickten im September 2015 auf die aus Ungarn eintreffenden Asylantenzüge. Foto: picture alliance / SZ Photo

«Jeder Flüchtling sollte eine deutsche Freundin haben.» Lena

Auch deutsche Frauen sind nicht abgeneigt, Vorausgesetzt, er ist ein netter, offener Kerl

Aber ob der Kerl auch so nett bleibt... Dokumentation des Auslandssenders Deutsche Welle. Foto: Screenshot Youtube



COMPACT-Spezial Nummer 13 gab den Opfern ihre Würde zurück. Foto: COMPACT

Schleuser versprechen schnellen Sex mit nordischen Schönheiten.

das Magdeburger Kultusministerium. Mehr noch: Im Stil stalinistischer Geschichtspolitik retuschierte der Landesverband Mannkes Warnung sogar aus seinem Archiv: In der PDF-Ausgabe der Zeitschrift folgt auf Seite 1 nun die Seite 3.

Job, Wohnung, Freundin

Die Aussicht auf deutsche Frauen ist für einige Asylforderer sogar Motivation, um sich auf den Weg in das Sozialparadies Deutschland zu machen. Nicht nur obskure Schleuser versprechen nach der Überfahrt schnellen Sex mit nordischen Schönheiten. Auch das unter anderem in Arabisch betriebene Portal *infomigrants.net* propagiert «den deutschen Traum» für seine Leserschaft. «Letztlich habe ich alles. Einen Job, eine Wohnung und eine Freundin», zitiert das Portal den angeblichen Syrer Nidal Rashow – und zeigt ihn in den Armen einer blonden Tschechin mit Namen Radka vor dem Berliner Reichstag. Nach eigenen Angaben erscheint *infomigrants* in Zusammenarbeit mit der *Deutschen Welle* sowie anderen Staatssendern und wird von der EU co-finanziert. Im Mai 2015 porträtierte die *Welt* einen aus dem Senegal stammenden 29-Jährigen, der sich seit drei Jahren in der Bundesrepublik aufhielt. Bei der ersten Befragung durch eine deutsche Behörde soll der Beamte zu ihm gesagt haben: «Suchen Sie sich eine Frau und heiraten Sie, dann können Sie bleiben» – so jedenfalls gab das Blatt den Bericht des Afrikaners wieder.

Auch die Profiteure der Asylindustrie witterten das Geschäft mit Trieben und Gefühlen. So wie die Arbeiterwohlfahrt in Essen – ihr Lore-Agnes-Haus bietet in ihrem Mitmach-Parcours Liebes-Welten Nachhilfe im Anbaggern für Flüchtlingsklassen an. «Viele von meinen Schülern sagen: "Wir wollen eine Freundin, doch die Mädchen rennen uns oft vor der Nase weg." Sie wollen wissen: "Wie geht man hier in Deutschland richtig auf das andere Geschlecht zu?"», sagte Lehrerin Sarah Weldemann im März dem Portal *Der Westen*. Auch der Kölner Dating-Coach Horst Wenzel tingelte 2016 mit «To fall in love with Germany», angepriesen als «Flirt-Workshop for Refugees» etwa durch Essen und Dortmund. Dort machte ein Teil der Klienten kein Hehl aus seinen Absichten. «Ich hätte gerne eine deutsche Freundin. Aber wenn ich heirate, dann eine Frau aus meiner Heimat, die meine Kultur und Traditionen teilt», sagte einer der Teilnehmer der Nachrichtenagentur AP. Auch über das angemessene Balzverhalten hatten die Jung-Asylanten teilweise unmissverständliche Ansichten. «Ich liebe Dich. Kann ich bei Dir schlafen?», beschrieb ein 20-Jähriger Syrer, wie er die Deutsche seiner Wahl unverblümt anzusprechen gedenkt. Dabei dürften in derartigen Kursen immerhin noch jene Neuankömmlinge sitzen, die zumindest halbwegs Sitten und Gebräuche des deutschen Paarungsverhaltens erlernen wollen. In seinen Klassen befänden sich nur «etwa zehn Prozent Machotypen», so der Ingolstädter Pro-Familia-Mitarbeiter Christian Zech.

Tödliche Liebe

Ob Flirt, One-Night-Stand oder ehrliche Liebe – über Verhältnisse zwischen Deutschen und Asylanten gibt es keine Statistiken. Einige der Paare dürften durchaus das Glück ihres Lebens gefunden haben. Für andere entpuppte sich das Tête-à-Tête als Vorhof der Hölle. Einige Beispiele der vergangenen

Monate: Im Mai ermordete ein 32-jähriger Bosnier in Berlin seine gleichaltrige Ehefrau. Nach Angaben der Zeitung B.Z. hatte er die Frau lediglich geheiratet, um eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen. Im April erließ die Dresdner Polizei Haftbefehl gegen den Pakistaner Shahjahan Butt. Der 2015 als Asylant nach Deutschland gekommene Mann soll seine 41-jährige Freundin ermordet haben. Im März entdeckte die Polizei Mönchengladbach die Leiche der offenbar zwei Wochen zuvor durch Gewalteinwirkung zu Tode gekommenen 47-jährigen Nicole M. In Spanien konnte schließlich der Geduldete Ahmed Salim alias Jamal Amilia festgenommen werden. Zwar wollte sich die Polizei aus «Rücksicht auf Angehörige» nicht zu den näheren Umständen äußern, örtliche Medien sprachen jedoch von dem Exfreund des Opfers. Im Februar messerte der nigerianische Asylant Anthony I. nach Ansicht der Staatsanwaltschaft im nordrhein-westfälischen Ahaus die Studentin Soopika P. zu Tode. Zuvor hatte die 22-Jährige offenbar eine kurzzeitige Beziehung mit dem Mann beendet.

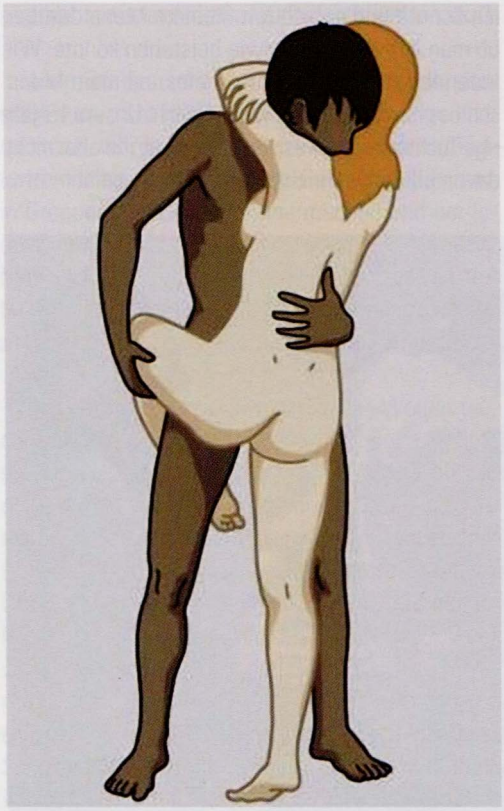
Ob eine Liaison zwischen Eingeborenen und Asylanten von der Umvolkungslobby sogar als probates Mittel gefördert wird, lässt sich kaum mit Bestimmtheit sagen. Jedoch ist auffallend, dass zumindest ein Teil der Refugees-welcome-Propaganda regelrecht auf Frauen zugeschnitten scheint. Dabei geht es zumeist weniger um exotische Erotik als um weibliches Helferbedürfnis – etwa in der Kampagne Flüchtlinge mitnehmen in verschiedenen Städten des Ruhrgebietes. Deren Anliegen ist es, «dass TicketinhaberInnen für öffentliche Verkehrsmittel, die eine andere Person zu bestimmten Zeiten mitnehmen können, Flüchtlinge auf ihrem Ticket mitfahren lassen». Um den Fremden diese Einladung zur gemeinsamen Bus- oder Bahnfahrt auch ohne große Worte signalisieren zu können, sollen sich die Anbieter entsprechende Buttons anheften, die von der Caritas-Jugendorganisation mit Unterstützung der Bundesregierung gratis, nur gegen Erstattung des Portos, verschickt werden. Zumindest auf den Werbebildern der Webseite tragen ausschließlich junge Frauen die Einladungs-Plakette.

Schulmädchen für Asylanten

Während die Kuppler bei der Fahrschein-Aktion noch auf die Mitnahmebereitschaft der Deutschen setzen müssen, wird in verschiedenen Schulen schon gar nicht mehr nach Einverständnis gefragt. Ungeniert werden die Bande zwischen Asylanten und dem deutschen Frauennachwuchs bereits im Rahmen des Unterrichts geknüpft – etwa an der Schweinfurter Wirtschaftsschule O. Pelzl. Dort hatten 2015 Schülerinnen der Klassen 9 bis 11 mehreren angeblich minderjährigen Männern aus Albanien, Afghanistan, dem Irak und Syrien «im Rahmen ihrer Lernzeit» bei den Hausaufgaben geholfen und sich «aneinander gewöhnt», so die *Mainpost*. «Auch den Jungs hat das Projekt gefallen.» Was in Bayern funktionierte, klappte auch im Norden: Die Berufsbildenden Schulen im niedersächsischen Wildeshausen bei Oldenburg hatten Ende 2015 eine besondere Dienstleistung für die im Ort einquartierten Fremden in petto: Ein Treffen mit Schülern bei selbstgebackenem Kuchen. Ein Bild in der örtlichen *Kreiszeitung* zeigt angeblich 16- bis 18-jährige Afghanen, teilweise mit Bärten, sowie ausschließlich deutsche Mädchen. «Es ist blendend gelaufen», zitiert das Blatt den Englischlehrer Gerd Laing. Der Pädagoge hoffte demnach auf wöchentliche Treffen mit den Herren vom Hindukusch.

Die Refugees-welcome-Propaganda scheint auf weibliche Adressaten zugeschnitten.

Offenbar handelt es sich dabei keineswegs um Einzelfälle. In Berlin sorgt sich seit Ende 2015 der eingetragene Verein Schüler Treffen Flüchtlinge mit Vorstand und mehreren Koordinatoren darum, dass «Schüler*innen und Geflüchtete miteinander in den Kontakt kommen». Ihre Sponsoren listet die professionell aufgemachte Webseite der Organisation auf, darunter sind das Bundesfamilienministerium und die Botschaft der USA. ■



So wirbt eine unter anderem von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ins Leben gerufene Webseite für Multikulti-Sex. Foto: zanzu.be, Sensoa / BZgA

Binationale Ehen

Vorsicht Falle: Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes heirateten deutsche Frauen bei binationalen Partnerschaften am häufigsten Türken, gefolgt von Italienern und Österreichern. Deutsche Männer zieht es demnach vor allem zu Türkinnen, Polinnen und Russinnen.

Die Angaben führen in die Irre: Da die Behörde für die Zuordnungen ausschließlich die Staatsbürgerschaften zugrunde legt, ist unklar, wie viele dieser Ehen von eingebürgerten Migranten («Passdeutschen») mit Partnern der gleichen Ethnie eingegangen werden. Besseren Aufschluss gibt die Studie «Interethnische Kontakte, Freundschaften, Partnerschaften und Ehen von Migranten in Deutschland» des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) aus dem Jahre 2010. Demnach haben nur 8,2 Prozent der ethnisch türkischen Männer in Deutschland eine deutsche Partnerin, von den ethnischen Türkinnen fanden sogar lediglich 2,8 Prozent einen deutschen Mann. Zum Vergleich: Bei den Einwanderern insgesamt beträgt der Anteil 15,4 Prozent bei Männern und 12,3 Prozent bei Frauen.

Diese Einladung dürfte der Rapefugee verstehen. Foto: fluechtlinge-mitnehmen.de, Caritasverband für das Bistum Essen e.V.

«Er zeigte keine Reue»

_ O-Ton

Weil sie Gutes tun möchte, engagiert sich eine 42-jährige Hausfrau im September 2015 in einem Asylantenheim in München. Ein Scheinflüchtling tischt ihr herzzerreißende Geschichten auf. Er hat es aber nur auf ihr Geld abgesehen – und auf die Tochter. Wir dokumentieren den persönlichen Bericht.

_ Der nebenstehende Erfahrungsbericht wurde der Hilfsplattform 1001Geschichte.de entnommen. Dort veröffentlichen Opfer orientalischer Ehebetrüger ihre wahren Geschichten, insgesamt waren es bis Mitte Juni 2017 über 300 Fälle. Im Oktober 2012 erschien zum zehnjährigen Bestehen der Website von der Gründerin Evelyne Kern das begleitende Buch mit dem Titel 1001 Lügen (256 Seiten, 14,90 Euro, Verlag Kern, Bayreuth).

Sein einziges Pech war, dass unsere Tochter, die «kleine Schlampe», ihn nicht wollte.

Also, ich war eine der Frauen, die im September in München am Bahnhof standen, als ein Zug mit Flüchtlingen eintraf. Ich hatte mich vorher bei einer Hilfsorganisation gemeldet und meine Hilfe angeboten. So hat man mich in eine Flüchtlingsunterkunft geschickt, um Kleider zu sortieren und bei der Essensausgabe zu helfen.

Ein junger Syrer, der recht gut Englisch sprach, nennen wir ihn Ali, bat mich immer wieder um Schreibpapier, um seiner Familie Briefe schreiben zu können. Gerne erfüllte ich ihm diesen Wunsch, brachte ihm sogar eine Box mit Papier und Umschlägen mit. Eines Tages kam er zu mir und erzählte unter Tränen, dass ein Anruf von seiner Schwester kam, der aber keine guten Nachrichten enthielt. Sein Vater sei getötet worden, und nun seien seine Mutter und seine drei Schwestern in die Türkei geflohen. Er flehte mich an, ihm zu helfen, dass er bald eine Arbeit bekommt, um seiner Familie zu helfen.

Ali tat mir unendlich leid. Ich tat für ihn, was ich konnte und sprach mit meinem Mann darüber, ob man ihm nicht irgendwie beistehen könnte. Wir luden ihn zu uns nach Hause ein, und mein Mann schloss ihn genauso ins Herz wie ich. Unsere 15-jährige Tochter war etwas skeptisch, was ihn aber nicht davon abhielt, sehr charmant zu ihr zu sein.

Sogenannte Antänzer – also ausländische Kriminelle – 2016 in Hannover. Foto: Screenshot Youtube

Die Abzocke beginnt

Wir beschlossen, dass wir ihm Geld gaben, das er seiner Familie schicken sollte. Wir gaben ihm 500 Euro. Er weinte vor Glück. Ein paar Tage später war sein Smartphone verschwunden. Wahrscheinlich gestohlen. Er hätte nun keine Verbindung mehr zu seiner Familie und wüsste auch nicht, ob sie das Geld erhalten hätten. Unsere Tochter schenkte ihm beim Abendessen bei uns zu Hause ihr Zweitgerät, und wieder weinte er vor Freude. In unserem Beisein rief er seine Schwester an und sagte uns, dass sie das Geld erhalten hätten. Er sprach arabisch mit ihr, und wir konnten nichts verstehen.

Wir merkten, dass er unserer Tochter nachstellte. Aber zum Glück hatte sie einen Freund, in den sie sehr verliebt war und deshalb kein Interesse an Ali hatte. Ihm gefiel das nicht, aber er akzeptierte es scheinbar.

Eine Woche später erzählte er mir, dass seine Mutter einen Herzinfarkt erlitten habe und in ein Krankenhaus gebracht worden sei. Aber die Kosten würde die Türkei nicht übernehmen, und er bräuchte noch mal 500 Euro. Mein Mann gab es ihm, und wieder weinte Ali vor Freude. Und so ging es weiter. Unser Flüchtling, der uns mittlerweile als seine Familie betrachtete, bekam von uns alles, was er benötigte, ich wusch seine Wäsche, er duschte bei uns und er schlief manchmal in unserem Gästezimmer, wenn es spät wurde.

Vor 14 Tagen nun räumte ich das Zimmer auf, und da stand seine Sporttasche mit Kleidung. Ich dachte, ich könnte die Kleidung ja gleich mit waschen und leerte sie aus. Da fiel mir sein Asylantrag in die Hände, der zusammen mit seinem Pass in der Seitentasche steckte. Sein Name war ein anderer, sein Herkunftsland war Eritrea.

Außer sich vor Wut stellte ihn mein Mann zu Rede, als er am Abend wiederkam. Er hatte uns die ganze Zeit belogen. Er war kein Syrer, es gab keine kranke Mutter und keine drei Schwestern, die in einem Flüchtlingslager in der Türkei warteten. Aber Ali zeigte keine Reue, er lachte und meinte, dass das seine Chance war, damit es ihm besser ginge, und er hätte uns schließlich nichts gestohlen – da wir alles freiwillig gaben. Sein einziges Pech war, so sagte er, dass unsere Tochter, die «kleine Schlampe», ihn nicht wollte, denn hätte sie ihn genommen, hätte ihm bald alles gehört, was wir besaßen, einschließlich unseres Hauses. ■

Sind wir alle Weicheier?

_ von Istvan Florian

Die neueste Sau, die durchs Dorf getrieben wird, ist der deutsche Mann: Er sei feige und schwach, nicht einmal seine Frauen könne er beschützen. Doch der deutsche Mann ist weder feige noch schwach. Er ist schlicht nicht vorbereitet auf den Bürgerkrieg, der seit der Grenzöffnung begonnen hat.

Über Jahrzehnte hinweg lebten wir in einem relativ friedlichen Land. Der Schutzmann sorgte für Ruhe und Ordnung. Ein barbarisches Recht des Stärkeren gab es nicht, das Machtmonopol des Staates wurde respektiert. Kurz: Es waren zivilisierte Verhältnisse. Mancher erinnert sich noch: Man kam als Deutscher so gut wie nie mit extremer Gewalt in Kontakt. Es gab moralische Grenzen und ungeschriebene Gesetze der Ehre. Ging eine Meinungsverschiedenheit einmal über verbalen Streit hinaus, kam es schlimmstenfalls zu einer Rauferei, die nicht selten damit endete, dass sich die Kontrahenten nach einem kurzen Schlagabtausch wieder die Hände schüttelten und das Kriegsbeil begruben. Ein verlorener Zahn, eine gebrochene Nase, das war dann auch schon das Äußerste.

Kein Weichei: Der Kroate Ivan Jurcevic verteidigte in der Kölner Silvesternacht 2015/16 Frauen – und wurde im Internet als Held gefeiert. Foto: Screenshot ZDF/Moma

Das Messer als Argument

Doch diese Zeiten sind vorbei. Wir leben jetzt in einer Gesellschaft, in der nichts mehr von dem gilt, was jahrzehntelang Normalzustand war. Konnten balgende Kinder einst von jedem Rentner zur Ordnung gerufen werden, müssen die Alten heute damit rechnen, niedergestoßen und, am Boden liegend, weiter traktiert zu werden. Genoss ein Lehrer einst einen gewissen Respekt von seinen Schülern, muss er heute befürchten, von deren Familienmitgliedern nach dem Unterricht gestellt und an Leib und Leben bedroht zu werden. Es ist doch gar nicht mehr möglich, dass ein Mann einen Antänzer bittet, seine Frau nicht zu belästigen, ohne dass er damit sein Leben riskiert. Streit um einen Parkplatz? Vorsicht, Lebensgefahr! Kurz: Jede noch so kleine Auseinandersetzung kann sich von einem Augenblick zum anderen in einen Kampf um Leben und Tod verwandeln.

Auch der juristische Weg ist versperrt. Zeigt man einen dieser Typen an, kann dessen Anwalt Akteneinsicht und damit Zugriff auf die eigene Wohnanschrift bekommen – «Isch weiß, wo Dein Haus wohnt». Selbst Polizisten, die als Zeugen vor Gericht aussagen sollen, verlieren hin und wieder plötzlich das Gedächtnis und können darum keine Aussage mehr tätigen – in Wahrheit haben sie Angst um ihr Leben oder das ihrer Liebsten. Was soll der unbedarfte Bürger da noch tun? Soll er mutiger sein als die Polizei?

Den deutschen Männern nun vorzuwerfen, dass sie mit dem plötzlichen Rückfall in die Gesetzmäßigkeiten des Dschungels überfordert sind, grenzt an Heuchelei. Wer würde es Feigheit oder mangelnde Zivilcourage nennen, wenn ein Büroangestellter oder Busfahrer, plötzlich in ein Kriegsgebiet versetzt, angesichts der nackten Gewalt hilf- und ratlos wäre?

Nein, der deutsche Mann ist nicht schwach, und er ist auch nicht feige. Vielmehr wäre er feige und schwach, würde auch er sich – wie viele der Kulturfremden – nur schwächere Gegner suchen, nur in Gruppen Jagd auf Einzelne machen und bei jeder Gelegenheit zum Messer greifen. Der deutsche Mann hat Ehre, er hat Anstand und ist mit solch brutalen Attacken überfordert. Noch schämt er sich, so zu handeln, wie es ihm der Gegner aufzwingen will.

Wollen wir, dass sich das ändert? Wollen wir, dass deutsche Männer immer ein Messer oder besser eine Schusswaffe in der Tasche tragen – bereit, diese jeden Augenblick zu benutzen? Soll das tatsächlich unser neues Idealbild werden? Dann müsste das Volk konsequenterweise auch das Recht zur Bewaffnung erhalten. Bürgerwehren würden wie Pilze aus dem Boden schießen. Wenn die Exekutive das nicht will, sollte sie schleunigst Maßnahmen zu unserem Schutz ergreifen. Wie lange kann ein Staat seinem Bürger die realistische Chance auf Selbstverteidigung verwehren und ihn gleichzeitig im Stich lassen? ■

> Streit um einen Parkplatz? Vorsicht, Lebensgefahr!

_ Istvan Florian arbeitet seit Jahrzehnten in der Sicherheitsbranche.

Multikulti essen Seele auf

_ von Daniell Pföhringer

Schöne neue Welt im Kino. Was in der Realität meist nicht gut ausgeht, wird auf der Leinwand als fröhliches und erstrebenswertes Lifestyle-Modell präsentiert: Deutsche Frau geht mit Migrant eine Beziehung ein, Liebe überwindet alle Grenzen, Exotik im Bett und am Frühstückstisch.

Propagandafilm Leroy aus dem Jahre 2007. Selbst kino.de kritisierte verschämt, dass das Ende «ein wenig zu übertrieben positiv, optimistisch und somit leider sehr unrealistisch ausgefallen» ist. Foto: X Verleih (Warner)

Lachen ist Trumpf! Klar, in einer Beziehung zwischen einer Deutschen und einem Macho-Fremdländer kann es schon mal knallen, da gibt es Reibereien, aber am Ende löst sich alles doch irgendwie in Wohlgefallen auf. So jedenfalls das Bild, das die Macher von Multikulti-Lovestorys – zumeist selber Migranten, die es eigentlich besser wissen müssten – suggerieren wollen.

Fack ju, Doris

Ein Beispiel ist der Film *Türkisch für Anfänger* (2012), der auf der gleichnamigen Vorabendserie basiert, die zwischen 2006 und 2008 in drei Staffeln im Ersten ausgestrahlt wurde und sich als echter Exportschlager erwies. Die von dem Autor und Regisseur Bora Dagtekin erdachte Soap wurde mittlerweile in 70 Ländern gezeigt. Die frohe Botschaft der neudeutschen Multikulti-Welt erreicht so selbst die entferntesten Winkel dieser Erde.

In dem Streifen geht es, so *Hörzu*, um «die liebenswerteste deutsch-türkische Patchwork-Familie, die je fürs öffentlich-rechtliche Fernsehen erfunden wurde» – konkret: um den alleinerziehenden Softie-Vater Metin (Adnan Maral), der sich in Doris (Anna Stieblich), eine Therapeutin mit Altachtundsechziger-Attitüde, verliebt. Natürlich knistert es auch irgendwann zwischen Metins Macho-Sohn Cem (Elyas M'Barek) und Doris' junger Tochter Lena (Josefine Preuß). Man raucht zusammen einen Joint, liebt und neckt sich, nach viel gefühlsduseligem Hin und Her, Beziehungsstress, Streit und Tränen folgt schließlich ein Happy End – und die Idylle ist gerettet. Im Kinofilm wird die klischeehafte Schmonzette vom Serienort Berlin ins thailändische Urlaubsparadies verlegt, um die Exotik perfekt zu machen. «So prächtig witzig ging es schon lange nicht mehr zu im deutschen Komödien-Kino», jubilierte der *Deutschlandfunk*.

In einer ähnlichen Kategorie spielt *Fack ju Göhte* (2013), wieder von Regisseur Dagtekin, wieder mit dem inzwischen zum Womanizer hochstilisierten M'Barek in einer Hauptrolle. Nach dem zweiten Teil (2015) ist jetzt sogar ein dritter geplant. Sind sie nicht zum Verlieben, diese Türken-Machos?

Indoktrination für Ossis

Eine «Lachattacke gegen die Angst vor dem Fremden» sah der Wiener *Standard* in der Multikulti-Komödie *Salami Aleikum* (2009) des iranischstämmigen Filmregisseurs Ali Samadi Ahadi, der die Geschichte einer Halal-Metzgerfamilie aus Köln erzählt, die in der ostdeutschen Provinz landet – und zunächst auf Skepsis stößt. Mohsen (Navid Akha-

Nach Streit und Tränen folgt ein Happy End – Multikulti ist gerettet.

van), der zartbesaitete Fleischersohn, der kein Blut sehen kann und dessen Hobby – kein Witz! – das Stricken ist, verliebt sich in die junge Dorfschönheit Ana (Anna Böger), die ganz begeistert von der Idee ist, im örtlichen Gasthof persisches Essen anzubieten. Auch hier gibt es natürlich ein Happy End – so wird den bornierten Pegida-Gängern im Osten eingebimst, welch schöne Bereicherung so eine muslimische Familie darstellen kann…

Interkulturelle Beziehungen beleuchtet auch Anno Saul in seinem Streifen *Kebab Connection* (2005), an dessen Drehbuch unter anderem der türkischstämmige Starregisseur Fatih Akin *(Gegen die Wand)* mitgeschrieben hat. Die Handlung: Der 21-jährige Kung-Fu-Fan Ibrahim aus dem Hamburger Schanzenviertel, dargestellt von Denis Moschitto (Vater Italiener, Mutter Türkin), dreht ein actionfilmmäßiges Werbevideo für den Dönerladen seines Onkels. Seine deutsche Freundin Titzi, gespielt von Nora Tschirner, will an die Schauspielschule gehen, wird aber plötzlich schwanger. Ibrahims Vater Mehmet verstößt seinen Sohn, weil er sich mit einem halbdeutschen Enkelkind nicht anfreunden kann, die Beziehung geht in die Brüche, doch am Ende haben sich – total überraschend – alle wieder lieb.

Schwarzer liebt Nazi-Braut

Dass es nicht immer der orientalische Macho sein muss, der sein Herz an eine Deutsche verliert, zeigt die satirische Komödie *Leroy* (2006). Regisseur und Drehbuchautor Armin Völckers entwickelt die Geschichte des 17-jährigen Hamburger Schwarzafrikaners Leroy (Alain Morel; Mutter Deutsche, Vater Kongolese), der – ha, wie sollte es anders sein! – total schüchtern und zurückhaltend ist, am liebsten Goethe liest und außerdem Cello spielt.

Ach so: Goethe ist keine neue App. Foto: Constantin Film

Der besondere Clou: Leroy verliebt sich ausgerechnet in Eva (Anna Hausburg), die mit Nachnamen Braune heißt und aus einer entsprechenden Familie kommt: Papa ist Funktionär einer rechtsgerichteten Partei, die beiden Brüder ausgemachte Neonazis, im heimischen Vogelkäfig zwitschert ein Kanarienvogel namens Rommel. Am Ende der teilweise ins Absurde übersteigerten Komödie erobert der junge Schwarze nicht nur Evas Herz, sondern «heilt» ihre ganze Familie vom Rechtsradikalismus. Der Stoff erinnert – nur mit umgedrehten Rollen – ein wenig an die verunglückte ZDF-Webkomödie *Familie Braun*, wo ein dumpfer Neonazi seine verschollene Tochter kennenlernt, die er bei einem längst vergessenen One-Night-Stand mit einer Schwarzen gezeugt hat.

Im deutschen Vogelkäfig zwitschert ein Kanarienvogel namens Rommel.

Kunterbunt geht es auch in *Evet, ich will!* (2008) von Sinan Akkus zu. Vier unterschiedliche Paare finden zueinander, und dies unter «erschwerten kulturell-familiären Umständen», wie es im Pressetext heißt. Diesmal wird im Schmelztiegel sogar ein bisschen Regenbogen-Sud aufgekocht: Emrah (Eralp Uzun) landet im Bett von Tim (Mickey Hardt)! Im Unterschied zu den übrigen Klamotten wird auch ein Pärchen in Szene gesetzt, das aus einem deutschen Mann und einer türkischen Frau besteht. Die anderen Filme scheuen dieses Szenario wie der Imam das Weihwasser, weil ja bekannt ist, dass eine solche Konstellation in der Realität kaum vorkommt – Vater und Brüder des Mädchens wissen die Verbindung mit Ungläubigen in der Regel zu unterbinden. Auch in *Evet, ich will!* funkt der Papa dazwischen – aber es ist natürlich der deutsche…

Das sogenannte Migrationskino hat erkannt, dass mit problemorientierten, also realistischen Filme wie *Angst essen Seele auf* von Fassbinder (siehe Infobox) oder auch Hark Bohms *Yasemin* aus dem Jahr 1988 heutzutage kein Blumentopf mehr zu gewinnen ist. Die ewige Opferrolle von Migranten war anstrengend und stieß selbst bei der linksliberalen Kulturschickeria irgendwann auf Kritik. Locker-flockig und humorvoll muss es heute sein, um den Zuschauern, vor allem den weiblichen, ein bestimmtes Bild näherzubringen: Kulturelle Differenzen gibt es zwar, doch die Liebe kann alle Schranken und Grenzen überwinden. Manche Frau, die sich, vom Kintopp geblendet, darauf eingelassen hat, dürfte inzwischen eines Besseren belehrt worden sein. ■

Angst essen Seele auf

Das Motiv der Migranten-Romanze ist nicht neu. Bereits im Jahr 1974 flimmerte das Drama *Angst essen Seele auf* des Skandalregisseurs Rainer Werner Fassbinder über die westdeutschen Kinoleinwände. In dem mehrfach ausgezeichneten Streifen geht es um die verwitwete Putzfrau Emmi, dargestellt von Brigitte Mira, die in einer orientalischen Bar in München den gut 20 Jahre jüngeren Marokkaner Ali, gespielt von dem Tunesier El Hedi ben Salem, kennenlernt und sich in ihn verliebt. Das nicht nur ethnisch, sondern auch altersmäßig ungleiche Paar hat gegen Widerstände zu kämpfen: Vor allem Emmis Kinder und die bösen spießbürgerlichen Nachbarn haben ein Problem mit der binationalen Liaison.

El Hedi war in Wirklichkeit übrigens nicht so lieb wie der Film-Ali, sondern verduftete kurz nach dem Dreh Richtung Frankreich, weil er in eine Messerstecherei verwickelt gewesen sein soll. Dort raubte er mit seinem Neffen einen Juwelierladen aus, wurde gefasst, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und nahm sich 1977 in seiner Zelle in Nîmes das Leben. Fassbinder, der El Hedi einst in einer Pariser Schwulensauna kennengelernt hatte und mit dem Tunesier zeitweise eine Sexbeziehung führte, setzte dem orientalischen Lover mit seinem letzten Film *Querelle* (1982) ein Denkmal.

El Hedi ben Salem und Brigitte Mira im Film. Foto: D.R. / Collection Christophel

_ Daniel Pföhringer, Jahrgang 1973, stammt aus Bayern, wuchs in Hamburg auf und studierte dort Politikwissenschaft, Soziologie und Kulturwissenschaften. Seit einiger Zeit lebt er als Unternehmer und freier Publizist in Dresden.

Investieren Sie in den Mut zur Wahrheit!

Werden Sie Gesellschafter bei COMPACT!

Gehen Sie mit uns auf Erfolgskurs. Profitieren Sie von der starken Marke COMPACT!

Wachstum mit erstem Gewinn

Während die etablierten Zeitschriften permanent an Leserschaft und Auflage verlieren, geht es mit COMPACT steil aufwärts! Mit «Mut zur Wahrheit» und ehrlichem Journalismus in Zeiten der Lüge konnten wir in den letzten zwei Jahren die verkaufte Auflage unserer monatlichen Printausgabe jeweils verdoppeln. Damit haben wir uns einen festen Platz in der Presselandschaft erkämpft. Bereits unser 4. Geschäftsjahr 2014 konnten wir mit Gewinn abschließen.

Investment mit ruhigem Gewissen

Sind Sie ein treuer Leser unseres Magazins für Souveränität? Suchen Sie nach Möglichkeiten eines Investments jenseits der gängigen oder risikobehafteten Anlagemodelle, die Ihnen Banken offerieren, und wollen Sie dabei anonym bleiben? Dann engagieren Sie sich jetzt bei COMPACT und profitieren Sie in mehrfacher Hinsicht: Als atypisch stiller Gesellschafter unserer GmbH erhalten Sie jährlich Gewinn- oder Verlustzuschreibungen. Gewinne können zur Auszahlung kommen – Verluste lassen sich von der Steuer absetzen. Jedes Investment ab 10.000,- Euro ist uns willkommen. Dabei bleibt Ihre Einlage risikofrei, denn als stiller Gesellschafter müssen Sie niemals Kapital nachschießen – selbst wenn COMPACT rote Zahlen schreiben sollte. Und wenn Sie Ihr Engagement beenden wollen, sind wir zur Auszahlung Ihres aktuellen Kapitalanteils verpflichtet.

Erfolg mit gutem Gefühl

Gehen Sie mit uns auf Erfolgskurs! Unterstützen Sie uns dabei, das Potenzial unserer prosperierenden Marke zu entfalten. Denn wir haben noch viel vor. Zu unserer weiteren Geschäftsentwicklung gehört der Ausbau des Marketing sowie Investitionen in unsere Produkte und neue Mitarbeiter. Kommen Sie jetzt in den inneren Kreis von COMPACT! Helfen Sie mit, der schweigenden Mehrheit im Land eine Stimme zu verleihen und kämpfen Sie mit uns gegen die Propaganda einer gleichgeschalteten Presse.

Neben Ihrem VIP-Status bei COMPACT genießen Sie auch das gute Gefühl, zu einer Zeitschrift zu gehören, die sich dem «Mut zur Wahrheit» verpflichtet hat.

Schicken Sie uns jetzt eine formlose E-Mail an ***verlag@compact-mail.de.***
Wir setzen uns dann mit Ihnen in Verbindung und senden Ihnen ausführliche Unterlagen zu.

Wölfe im Schafspelz erobern den Osten

_ von Daniell Pföhringer

Seit einiger Zeit tritt in den neuen Bundesländern eine muslimische Sekte an die Öffentlichkeit, deren Namen noch vor zehn Jahren kaum einer gekannt haben dürfte: die Ahmadiyya-Gemeinde. Ihr Ziel: der Bau von 100 Moscheen.

Mit Infotischen und Flyern werben Anhänger der Gruppierung in den Innenstädten von Dresden, Leipzig und Erfurt für ihre angeblich weltoffene und tolerante Form des Islams, laden zu Gesprächsrunden und Diskussionsveranstaltungen ein, bekennen sich demonstrativ zum Grundgesetz. Keck bezeichnen sie sich auch schon mal als «Muslime für den Frieden»...

In der medialen Öffentlichkeit ist die Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland, wie sich die Sekte bei uns nennt, jedoch vor allem durch ihre Moscheebaupläne bekannt geworden. In Leipzig gab es vor drei Jahren eine Massenpetition und Proteste, an denen sich sogar ein paar lokale CDU-Politiker beteiligten, als bekannt wurde, dass sie einen Minarettbau mit beleuchteter Glaskuppel plant.

Leipzig, Chemnitz, Erfurt

Die Proteste liefen jedoch ins Leere, Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD) erklärte die Moscheegegner kurzerhand zu Fremdenfeinden, eine Genehmigungsanfrage der Ahmadiyya-Gemeinde wurde positiv beschieden. Die Grundsteinlegung ist für dieses Jahr angepeilt.

Gescheitert sind die Ahmadis, wie die Anhänger der Bewegung sich nennen, hingegen in Chemnitz – zumindest vorerst. Ausgerechnet im Lutherviertel wollten sie eine Moschee – ebenfalls mit Kuppel und Minarett – bauen, doch, man höre und staune, die Rathausspitze um Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig (SPD), sonst migrantischen Begehren nicht abgeneigt, machte baurechtliche Einwände geltend. Aber die Glaubensgemeinschaft ist bereits auf der Suche nach einem neuen Areal in der ehemaligen Karl-Marx-Stadt.

Ein solches hat man in Erfurt bereits gefunden: Im Ortsteil Marbach soll eine Moschee – wie sollte es anders sein – mit Kuppel und Minarett entstehen. Die AfD hat ein Bürgerbegehren dagegen initiiert, Aktivisten der Bürger für Erfurt, unterstützt von der Ein-Prozent-Bewegung, haben im Frühjahr mit einer spektakulären Kreuz-Aktion auf einem Nachbargrundstück des vorgesehenen Standorts für Aufsehen gesorgt. Doch unter dem Beifall des

Kampfbeten in Baden-Württemberg: Am 2.9.2016 versammelten sich Ahmadiyya-Anhänger in Rheinstetten bei Karlsruhe. Foto: picture alliance / dpa

Unter dem Beifall von Bodo Ramelow wurden die Kreuze abgerissen.

_ Daniell Pföhringer, Jahrgang 1973, stammt aus Bayern, wuchs in Hamburg auf und studierte dort Politikwissenschaft, Soziologie und Kulturwissenschaften. Seit einiger Zeit lebt er als Unternehmer und freier Publizist in Dresden.

Mit Kreuzen wie diesem protestierte die Gruppe Bürger für Erfurt mit Unterstützung von Ein Prozent im März gegen die geplante Protz-Moschee in der thüringischen Landeshauptstadt. Noch im selben Monat wurden die christlichen Symbole abgerissen.
Foto: einprozent.de

Sie warf Alice Schwarzer vor, den «Nährboden für die islamfeindlichen Parolen einer AfD» zu bereiten.

linken Ministerpräsidenten Bodo Ramelow wurden die christlichen Bekenntnisse abgerissen. Die Islamisierung geht weiter.

Chef mit 68er-Vergangenheit

Die Ahmadiyya-Gemeinschaft stammt ursprünglich aus Indien und hat, wie auch andere muslimische Gruppen, im Zuge der massenhaften Asylzuwanderung gerade ordentlich Konjunktur. Ihr Ziel ist es, gemäß einem schon 1989 formulierten Plan, 100 Moscheen in ganz Deutschland zu errichten.

Während die Gläubigen vor Ort zumeist ausländischer Herkunft sind, ist die Chefetage deutsch – deutsch und ehemals linksradikal, um genau zu sein. Als Bundesvorsitzender («Emir») amtiert schon seit über 30 Jahren Uwe Wagishauser, der sich seit seiner Konversion Abdullah nennt. Der 67-jährige ehemalige 68er-Aktivist, Kommunarde und Herausgeber einer linken Szenezeitschrift trat 1970 aus der Kirche aus, bereiste im Alter von 26 Jahren Indien und kam dabei auch nach Qadian, eine Kleinstadt im Bundesstaat Punjab, wo sich das spirituelle Zentrum der Ahmadiyya-Bewegung befindet.

So wie andere auf ihrer Sinnsuche in Bhagwans Ashram in Poona oder bei den Hare Krishnas im westbengalischen Mayapur landeten, fand Wagishauser offenbar sein Seelenheil bei den Ahmadis, die eine eigenwillige und synkretistische Form des Islams mit buddhistischen, hinduistischen und sogar christlichen Elementen entwickelt haben und deswegen von den meisten anderen muslimischen Gemeinschaften als Häretiker verachtet werden. Die skurrile Gemeinschaft geht auf Mirza Ghulam Ahmad (1835–1908) zurück, der Ende des 19. Jahrhunderts im damaligen Britisch-Indien seine ersten Anhänger um sich scharte und behauptete, der von den Mohammedanern erwartete «Mahdi» der Endzeit zu sein.

Wagishauser wurde 1984 Vorsitzender der deutschen Ahmadiyya. Seitdem wird der passionierte Langstreckenläufer aus dem hessischen Groß-Gerau, der bei öffentlichen Auftritten stets eine Baskenmütze trägt, nicht müde zu betonen, dass sich die Ahmadis zum Grundgesetz bekennen und Extremismus und Terrorismus strikt ablehnen.

Vom Club Voltaire zur Nuur-Moschee

Die schillernde 68er-Vergangenheit verbindet den «Emir» mit dem einst bekanntesten Kopf der Ahmadiyya-Gemeinschaft in Deutschland, dem früheren Imam der Nuur-Moschee in Frankfurt am Main, Hadayatullah Hübsch. Der 1946 in Chemnitz als Paul-Gerhard Hübsch geborene und 2011 in Frankfurt verstorbene Mitbegründer des legendären Revoluzzer-Tempels Club Voltaire konvertierte bereits 1969 zum Ahmadiyya-Islam und baute die Gemeinde in der Goethe-Stadt auf.

Hübsch veröffentlichte mehrere Gedichtbände, später schrieb er für Zeitungen wie Taz, *Junge Welt*, die *Süddeutsche* und sogar Springers Flaggschiff *Die Welt*. Von 1991 bis 1998 war er Vorsitzender des Verbandes deutscher Schriftsteller in Hessen und arbeitete für den Ethikrat des Landes. Als Hübsch im Januar 2011 verstarb, würdigte ihn der hessische Justiz- und Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn (FDP) als Befürworter eines «liberalen Islams», der «seinen Beitrag zur Integration geleistet» habe. Zwei Jahre später wurde die Ahmadiyya-Gemeinschaft in Hessen als erste und bislang einzige muslimische Vereinigung in Deutschland als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt.

War Hübsch wirklich so liberal? Jedenfalls hatte er keine Berührungsängste zu Rechten. In den 2000er Jahren pflegte er Kontakt zu einem Kreis um den ehemaligen 68er-Aktivisten und späteren Carl-Schmitt-Experten Günter Maschke, der sich regelmäßig in der Frankfurter Nibelungenschänke traf. Der *Jungen Freiheit*, der inzwischen eingestellten

rechtsintellektuellen Zeitschrift *hier & jetzt* und sogar dem NPD-Organ *Deutsche Stimme* gab der Ahmadiyya-Imam Interviews und warb für ein Neben- und Miteinander der Kulturen – und den gemeinsamen Kampf gegen «westliche Dekadenz». Seine Tochter Khola Maryam verbindet die Abneigung gegen den Liberalismus mit dem Kesseltreiben gegen die Rechte: In einem Beitrag für *Cicero* warf sie Alice Schwarzer vor, mit ihrem Buch *Der Schock – Die Silvesternacht von Köln* den «Nährboden für die islamfeindlichen Parolen einer AfD» zu bereiten.

«Widersacher vernichten»

Doch was ist dran an dem grundgesetzkompatiblen «Euro-Islam», den die Ahmadiyya-Gemeinschaft angeblich verkörpert? Nicht nur, weil es in einer Darmstädter Ahmadi-Familie schon einen Ehrenmord gab, zweifeln Kritiker das von Wagishauser in der Öffentlichkeit gezeichnete Bild an. Auch vor dem Hintergrund einschlägiger Zitate aus den Schriften der Gemeinschaft erscheint die Verharmlosung äußerst fragwürdig. So heißt es etwa im *Tabligh-e-Risalat*, einer Grundlagenschrift der Gemeinschaft: «Die Tage sind nahe, wenn die Sonne der Wahrheit im Westen aufgehen und Europa den wahren Gott kennenlernen wird. (...) Alle Glaubensbekenntnisse werden zugrunde gehen, mit Ausnahme des Islams.» Und an anderer Stelle kann man lesen: «Den Juden und den Christen wird geraten, nichts gegen den verheißenen Propheten zu unternehmen. Wenn sein Einfluss sich in ihrem Land bemerkbar macht, so sollen sie ihn akzeptieren. Es wird keinen Sinn haben, sich ihm zu widersetzen oder den Versuch zu machen, sich der heranbrandenden Flut seiner Botschaft entgegenzustemmen. Widersetzlichkeit würde nur bedeuten, dass die Widersacher selbst vernichtet würden.»

> «Das bedeutet Abschaffung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und Errichtung des Kalifats.»

In ihrem 2002 erschienenen Buch *Ahmadiyya – Bewegung des Islam* stellte die Sozialwissenschaftlerin Hiltrud Schröter fest: «Das politische Ziel der Ahmadiyya ist die Einrichtung einer islamischen Ordnung auf der ganzen Welt, auch in Deutschland. Das bedeutet Abschaffung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und Errichtung des Kalifats mit Scharia-Recht. Sie setzt eine Doppelstrategie ein: Anpassung und Integration einerseits, Machterweiterung der Führung andererseits.»

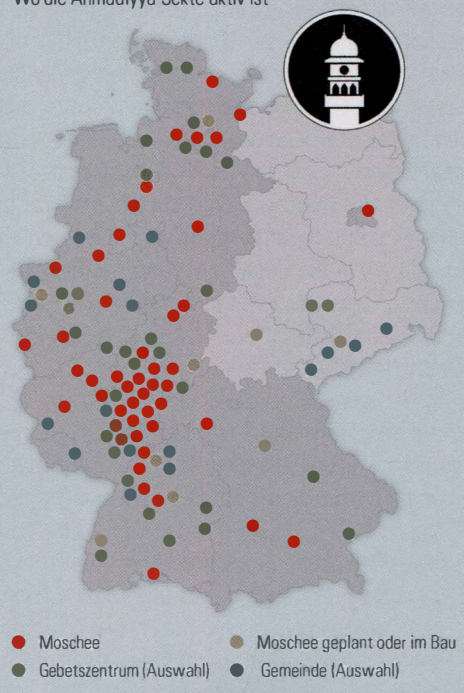
Krumme Asyl-Geschäfte

Nicht gerade sehr rechtstreu erscheint auch das, was das ARD-Magazin *Report Mainz* im November 2014 berichtete. In der Sendung erhoben mehrere Ex-Mitglieder der Gemeinschaft schwere Vorwürfe gegen die Ahmadis, etwa «Erpressung» und «Handel» auf Kosten von Asylbewerbern. In Darmstadt wurde außerdem gegen mehrere Ahmadis wegen gewerbsmäßiger Schleusung ermittelt. Sie sollen Glaubensbrüder gegen Entgelt mit illegalen Visa nach Deutschland gebracht haben. Das Verfahren wurde gegen Geldzahlung eingestellt, da den illegalen Einwanderern später politisches Asyl gewährt wurde. Die Ahmadiyya-Gemeinschaft wies die Vorwürfe zurück und teilte dazu mit, dass die wegen Menschenschmuggels Angeklagten angeblich nur ihren Familienangehörigen geholfen und dafür keinerlei finanzielle Gegenleistung erhalten hätten.

Dass es auch noch andere Punkte zu bedenken gibt, ist aus Sicherheitskreisen zu hören. Da die anderen muslimischen Glaubensgemeinschaften die Ahmadis als «Ketzer» ansehen, könnte ein forcierter Moscheebau bei diesen nicht nur eigene Begehrlichkeiten auslösen, sondern innerislamische Konflikte zur Folge haben. Wer am Ende unter solchen Auseinandersetzungen mit zu leiden hat, wenngleich gänzlich unbeteiligt, dürfte klar sein: die deutsche Mehrheitsgesellschaft. ■

Der 100-Moscheen-Plan

Wo die Ahmadiyya-Sekte aktiv ist



Quelle: ahmadiyya.net/COMPACT-Recherche
Grafik: COMPACT

Offensive der Muslimbrüder

Die Vernetzungsplattform einprozent.de berichtete am 3. Juni 2017:

Die Nachricht hat viele Dresdner aufgeschreckt und verbreitete sich wie ein Lauffeuer in den sozialen Netzwerken: Nach Informationen des MDR hat das in der sächsischen Landeshauptstadt ansässige Marwa El-Sherbini Kultur- und Bildungszentrum Pläne für den Neubau einer Moschee am Großen Garten in der Schublade!

Dem Sender zufolge beklagt sich der Vorsitzende des Zentrums, Saad Elgazar, darüber, dass in den bisherigen Räumlichkeiten zu wenig Platz für die rund 800 Muslime sei, die aus Dresden und den umliegenden Gemeinden wöchentlich zum Freitagsgebet kommen. (...)

Es gibt auch personelle Überschneidungen mit der sogenannten Sächsischen Begegnungsstätte (SBS), die in Sachsen derzeit eine der ersten Adressen für muslimische Asylbewerber ist. (...)

Einrichtungen der SBS gibt es unter anderem schon in Leipzig, Riesa, Meißen und Pirna sowie in Dresden, Bautzen und Görlitz. «Ziel der Muslimbrüder ist die Scharia in Deutschland», so Gordian Meyer-Plath, Chef des Verfassungsschutzes im Freistaat. (...)

Auch sein Thüringer Kollege Stephan Kramer hat die Muslimbrüder auf dem Schirm. Seiner Ansicht nach würden sich die Islamisten schon seit geraumer Zeit «in die ostdeutsche Provinz» zurückziehen, «um dort weitgehend unbehelligt ihre Ziele zu verfolgen».

Dieses Gebäude in Potsdam ist keine Moschee, sondern das 1843 fertiggestellte Pumpenhaus für den Betrieb der Großen Fontäne vor dem Schloss Sanssouci.
Foto: Elena Podolny, shutterstock.com

Liebe Deinen Dschihad wie Dich selbst

_ von Anna Förster

Der evangelische Kirchentag im Luther-Jubiläumsjahr hätte dem Konfessionsstifter keine Freude gemacht: Wirre Jesus-People tanzten wie in einem Hippie-Musical um Gurus herum, die ihren eigenen Glauben verleugnen und die Zehn Gebote in der Scharia suchen.

Bundesinnenminister Thomas de Maizière und der ägyptische Religionsgelehrte Ahmad al-Tayyeb beim Kirchentag 2017. Der Scheich hatte in der Vergangenheit Selbstmordanschläge gerechtfertigt... Foto: picture alliance / CITYPRESS 24

> «Da weiß man, woher der braune Wind wirklich weht.»
>
> Margot Käßmann

_Anna Förster schrieb in COMPACT 5/2017 über den Namensstreit um die Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald.

Der evangelische Kirchentag 2017 ging im Schatten der Terroranschläge in Ägypten und Manchester und weltweit zunehmender Christenverfolgungen über die Bühne. Nichts wäre demnach natürlicher gewesen, als diese Situation auf einem Kirchentag an zentraler Stelle zu thematisieren. Stattdessen warnte der Berliner Bischof Markus Dröge vor der Alternative für Deutschland (AfD). «Ich kann mich als Christ nicht in einer Partei engagieren, die Ängste dramatisiert, Misstrauen sät und Ausgrenzung predigt.» Getoppt wurde er freilich noch durch Margot Käßmann, die ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD). Bereits im Frühjahr 2016 wurde sie mit dem Bonmot berühmt: «Wir sollten versuchen, den Terroristen mit Beten und Liebe zu begegnen.» Aktuell glänzte sie mit der Entdeckung, dass die AfD-Vorschläge zur Förderung der Geburtenrate in der einheimischen Bevölkerung dem «kleinen Arierparagrafen der Nationalsozialisten» entsprächen. Und weiter: «Zwei deutsche Eltern, vier deutsche Großeltern: Da weiß man, woher der braune Wind wirklich weht.» Die eher weinselige denn selige Pastorin – nach einer Promillefahrt mit Altbundeskanzler Gerhard Schröder musste sie 2010 ihr Amt abgeben – hatte wohl ganz vergessen, dass auch sie einer solchen Zwei-plus-Vier-Verbindung entstammt...

Götzen statt Gott

Auf *Focus online* diagnostizierte der Journalist Klaus Kelle, die EKD habe «ein Problem mit Gott». Sie habe «Götzen und Propheten wie Obama und Käßmann, die selbst für banalste Aussagen frenetisch bejubelt werden» und «Geistliche, die nicht an Gott glauben». Tatsächlich gehen laut einer Umfrage des evangelischen Theologen Klaus-Peter Jörns 30 Prozent der evangelischen Pfarrer nicht von einer Auferstehung Jesu aus...

Anstelle der theologischen wird den politischen Dogmen umso eifriger gehuldigt. Dieser Kirchentag markiere einen «Umschlagpunkt», kritisierte *Die Welt*. «Jetzt (...) beginnt sich die Politisierung des Protestantismus in einen Schulterschluss zwischen der Kirche und dem Staat beziehungsweise den etablierten Parteien zu verwandeln.» Barack Obama und Angela Merkel salbaderten vor dem Brandenburger Tor wie in einer römischen Arena von der offenen Gesellschaft, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier predigte mit Silberhaar und gelbem Schal wie ein Pontifex gegen den «Hass». Nächstenliebe und Refugees welcome wurden allenthalben als dasselbe verkauft... Dabei versteht die Bibel unter Ersterem jene Unterstützung, die der Einzelne einem tatsächlich vorhandenen Gegenüber leistet. Dieser «konkret erfahrbare Mensch, nicht etwa jeder X-Beliebige», ist «der Nächste». Thomas Wawerka, ein von der EKD geschasster Pfarrer, fährt fort: «Nirgends dagegen gibt die Bibel ein Beispiel dafür, dass ein massives Eindringen von Ausländern in die Gesellschaft kommentarlos hinzunehmen oder gar zu fördern wäre.»

Der evangelische Suizid

Die Islamisierung wird paradoxerweise ganz wesentlich aus christlichen Kreisen heraus betrieben – ein historisch sicher einmaliger Fall von Selbstabschaffung. Als handele es sich um ein Naturgesetz, predigte die Pastorentochter Merkel schon 2010, «wir» müssten uns auf mehr Moscheen einstellen. Aber es geht noch devoter: Zwei deutsche Bischöfe – Reinhard Marx für die Katholiken und Heinrich Bedford-Strohm für die Evangelen – nahmen im November 2016 bei ihrem Besuch auf dem Tempelberg in Jerusalem ihre Brustkreuze ab. «Der

oberste Repräsentant der evangelischen Kirche verzichtet in einer Region, in der Christen massakriert werden, weil sie sich weigern, das Kreuz abzulegen, auf die Mitte des eigenen Glaubens. Im Lichte der Umstände stellt der Akt einen Verrat an den getöteten Glaubensbrüdern, an ihren Familien, ihren Kindern dar. Mit der gleichen Glaubenskälte verschließt man die Augen davor, dass Christen in deutschen Flüchtlingsheimen drangsaliert werden, weil sie eben das verweigern, was Bedford-Strohm in Jerusalem so bereitwillig tat», urteilte ein Kommentator im *Deutschlandfunk* zu Recht.

Nach demselben Muster verurteilte die evangelische Kirche den Bürgerwiderstand gegen den Bau einer Riesenmoschee im kleinen Erfurter Vorort Marbach als «bizarr». Der zuständige Pfarrer sah in den aufgestellten Protestkreuzen einen «Missbrauch», der Minarettbau dagegen trägt aus seiner Sicht zur Bereicherung der religiösen Vielfalt bei.

Echte und fiktive Phobien

Und dann noch die Worte von Innenminister Thomas de Maizière auf dem Kirchentag: «Der Islam, wenn er ein aufgeklärter, europäischer und der Demokratie zugewandter Islam ist, ist auch Kitt der Gesellschaft.» Drei Tage nach den toten Kindern von Manchester, die nicht vom «Kitt», sondern vom Sprengstoff des Islam zerfetzt worden waren, stellte diese Aussage einen Tiefpunkt an Selbstverleugnung dar. Wo dieser «aufgeklärte, europäische und der Demokratie zugewandte» Islam zu finden sein soll, hat der Politiker natürlich nicht verraten. Er hätte vielleicht auch hinzufügen sollen, dass unsere Gesellschaft vor dem erzwungenen Multikulti keinerlei «Kitt» benötigte.

> «Der Islam (...) ist auch Kitt der Gesellschaft.» Thomas de Maizière

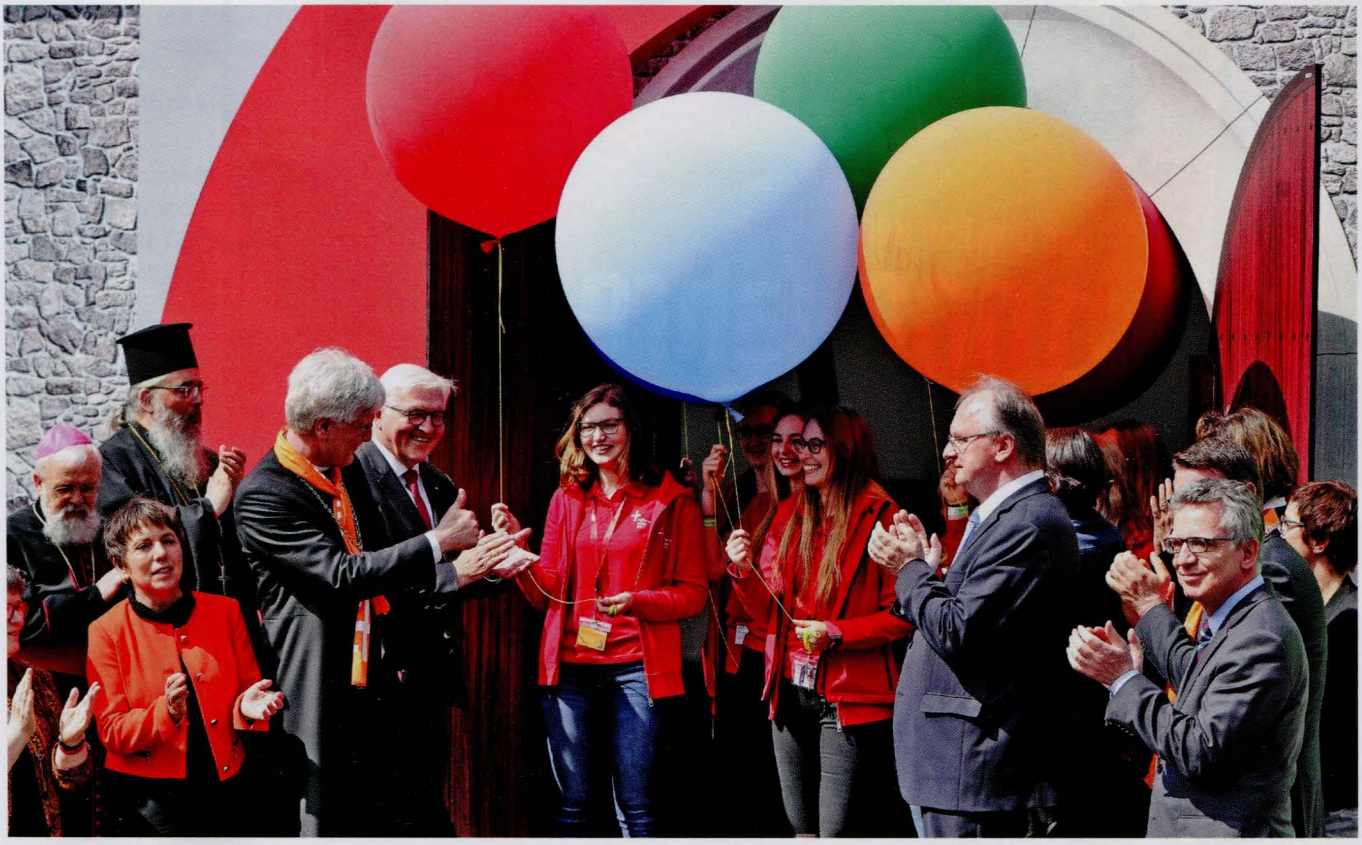
Zu diesem Kampf gegen sich selbst und die eigene Kultur gehört das überall grassierende Gerede von einer angeblichen «Islamophobie». Trotz barbarischer Anschläge hat dagegen «Christianophobie» bislang keinen Eingang in die politische Diskussion gefunden. Die auf dem Kirchentag praktizierten Versuche, das Thema nicht nur herunterzuspielen, sondern zum Verschwinden zu bringen, sind bezeichnend für das Selbsthass-Syndrom, das den gesamten Westen, Deutschland voran, im Griff hält. Die autoaggressive Wendung einer Religion gegen die eigenen Gläubigen und die eigenen Traditionen ist hiervon nur ein ganz besonders trauriger Sonderfall: «Die, die schon länger hier leben», (Merkels Ersatzformulierung für «die Deutschen») sind auch für die Kirche Menschen zweiter Klasse. ■

Schlimmer geht immer

«Mit einem Gottesdienst wurde an Himmelfahrt auf dem halleschen Marktplatz der Kirchentag auf dem Weg eröffnet. Gleich zu Beginn gab es einen kurzen Zwischenfall. Vertreter der Antifa stellten sich mit einem Banner "Luther, du mieses Stück Scheiße" vor die Bühne. Sie kritisierten unter anderem den Sexismus und Antisemitismus Luthers. Zudem skandierten sie Parolen wie "Nieder mit Deutschland" und "Scheiß Deutsche". Auf einem Flyer war zu lesen: "Wir wollen aufzeigen, dass 500 Jahre Reformation kein Grund zum Feiern sind, denn Martin Luther war ein Antisemit, Sexist und Despotenfreund."» (*dubisthalle.de*, 25. Mai 2017)

«Luther, du mieses Stück Scheiße!» war immerhin (noch?) nicht das offizielle Motto des Kirchentages. Foto: Screenshot Youtube

Eröffnung der Weltausstellung Reformation in Wittenberg am 20. Mai. Foto: picture alliance / Jan Woitas/dpa-Zentralbild/dpa



Opfer, Täter, Helden

Wie wir wurden, was wir sind

Bestellung unter shop@compact-mail.de · FAX 03327-569 86 17 · compact-shop.de

«Ich bin stolze Deutsche mit kurdischen Wurzeln»

_ Marc Dassen im Gespräch mit Leyla Bilge

Ihre Eltern flohen aus der Türkei nach Deutschland, als sie noch ein Kind war, heute räumt sie auf mit falscher Toleranz gegenüber islamischer Frauenverachtung. Für den Kölner Express war sie «eine der Frauen des Jahres 2014» – doch seit sie die AfD unterstützt, wird sie von den Leitmedien geschnitten.

Die 35-jährige Leyla Bilge, hier bei einer Pressekonferenz im Juli 2016, lebt seit drei Jahrzehnten in Deutschland. Foto: picture alliance / dpa

Frau Bilge, lassen Sie uns mit etwas Privatem beginnen, bevor wir ans Eingemachte gehen. Sie sind in der Türkei geboren und schon als Kleinkind nach Deutschland gekommen. Was zog Ihre Familie damals hierher?
Wir sind als politisch verfolgte Kurden aus der Türkei nach Deutschland gekommen, mit Visum, also nicht illegal – vor etwa 30 Jahren, ich war fünf oder sechs Jahre alt. Meine Eltern haben es mir und meinen Geschwistern hier sehr einfach gemacht, uns sofort in die Gesellschaft integriert, vom Kindergarten an. Wir sind in die Kirche gegangen, haben beim Gottesdienst mitgemacht, was für meinen Vater selbstverständlich war.

In der neuen Heimat

Aber Ihre Eltern sind doch Muslime?
Ja richtig, aber solange ich mich zurückerinnern kann, haben wir den Islam in unserer Familie nie so ausgelebt, wie das die Muslime heute im Ruhrgebiet machen. Meine Geschwister und ich haben nie eine Koranschule besucht. Selbst mein Vater hat sich von Moscheen ferngehalten.

Also Ihr hattet keinerlei Vorbehalte gegenüber den christlichen Deutschen?
Nein, absolut keine. Uns war auch unsere Bringschuld sofort bewusst. Ich kenne es gar nicht anders. Die Hauptsache war, dass wir mit Deutschen in Kontakt kommen. Ich wollte immer mein Abitur machen, dann Jura studieren. Der Bruch kam dann für mich, als ich verheiratet wurde. Da war ich gerade 18 Jahre alt. Eigentlich wollte ich die Schule fertig machen. Das ist leider nicht so gekommen.

Ok, wenn Sie sagen, dass Sie verheiratet wurden, dann klingt das nicht freiwillig.
Ja, das war absolut nicht freiwillig. Und da ist es glaube ich ganz wichtig – und deshalb kläre ich ja auch auf, für die AfD –, dass man unterscheidet zwischen Tradition und Religion. Also mein Vater ist

> Wir sind als Muslime in die christliche Kirche gegangen.

Die Kurdi-Lüge

September 2015: Das Bild des toten Flüchtlingskindes Aylan Kurdi (3) schockt die Welt. Der syrische Junge sei auf der Flucht im Mittelmeer ertrunken, heißt es. Wenig später kommt heraus, dass die Familie schon seit Jahren in der sicheren Türkei lebte. Leyla Bilge bekommt Ende 2015 einen Anruf einer Jugendamtsleiterin aus Passau, die ihr berichtet, sie habe einen jugendlichen Flüchtling bei sich, der unbedingt mit ihr Kontakt aufnehmen wolle. Der Junge erklärt ihr, er sei der Cousin des ertrunkenen Aylan. Bilge bietet ihm an, bei ihr zu wohnen. Kurze Zeit später holt sie ihn am Düsseldorfer Hauptbahnhof ab. Nach zwei Wochen kommen Bilge jedoch Zweifel: Es stellt sich heraus, dass er keine 16 sondern fast 18 Jahre alt und kein Waisenkind ist, wie er behauptet, seine Eltern nicht vom IS ermordet wurden und er auch nicht aus Syrien geflohen ist. Stattdessen lebten er und seine Eltern vor der Reise nach Deutschland mit Aylans Vater Abdullah zusammen in der Türkei. Bilge fühlt sich hintergangen und kontaktiert daraufhin die Polizei, die ihr rät, ihn wieder beim Jugendamt abzusetzen – was sie auch tut. Die Behörde bietet ihr Geld, damit sie ihn doch bei sich behält, was sie ablehnt. Da er sich weiterhin als minderjährig ausgibt, kann das Amt keine Abschiebung des Jungen erwirken. Bis heute hält er sich in Deutschland auf.

Dieses Propagandabild mit der drapierten Leiche Aylan Kurdis ging um die Welt. Foto: Ur Cameras, Public Domain, flickr.com

Bilge bei einem Besuch in einem jesidischen Flüchtlingslager. Ursprünglich wollte die Sunnitin selbst mit der Waffe in der Hand gegen den IS kämpfen, entschied sich dann jedoch für humanitäre Hilfe. Foto: Leyla Bilge

zwar ein Muslim, hat das, meine Verheiratung, aber nicht aus religiösen Gründen getan, sondern aus Tradition heraus. Für ihn war das damals einfach so, und ich würde heute sagen: Er wusste es nicht besser.

Einsatz in den Flüchtlingslagern

Ihre persönliche Geschichte zeigt ja schon, wieso Sie sich sehr für die Rechte von Frauen, besonders im islamischen Kulturkreis, engagieren. Sie waren sogar während des Syrienkrieges in den Flüchtlingslagern. Wie kam das?
Ich war vorher in der Türkei, habe die Bilder gesehen von diesen Kindern, und mir gingen die nicht mehr aus dem Kopf. Das war so Mitte 2014, als da richtige Massaker an den Jesiden in Syrien durch den Islamischen Staat verübt wurden. Ich bin dann trotz aller Warnungen da runtergeflogen und habe Spenden verteilt, mit Kindern gespielt und auch viele Gespräche mit den Frauen in den Flüchtlingslagern geführt. Vor Ort habe ich dann eine Jesidin kennengelernt, auch eine sehr starke Frau, die mir sagte: Du tickst so wie ich, Leyla, hast Du nicht Lust, mit mir auch in den Irak zu gehen?

> Die echten Opfer sind Opfer geblieben wegen denjenigen, die sich hier in Deutschland als Opfer ausgeben.

Das war noch 2014?
Ja, mitten in der Hochphase des IS-Krieges. Sie wollte unbedingt ins Sindschar-Gebirge, wo die Jesiden lebten, belagert vom IS. Wir sind dann erst mal zusammen zurück nach Deutschland geflogen, haben Kleider, Medizin, Spielsachen, Essen und andere Dinge gesammelt, einen ganzen Container voll, auch mit Hilfe des jesidischen Vereins. Den haben wir dann vorausgeschickt und sind hinterhergeflogen. So war das beim ersten Mal, und die folgenden Touren habe ich dann alleine gemacht.

Wie kam es dann dazu, dass Sie Ihr Engagement für unterdrückte Frauen und Kinder auch mit der Unterstützung für die AfD verbunden haben?
Also, ich mache es ja nicht für die AfD, sondern für die Menschen, aber trotzdem muss ich sagen: Die AfD hat einfach die richtigen Ideen. Wie viele andere Menschen wollte auch ich der Partei zuerst gar keine Chance geben. Da bin ich ganz ehrlich. Ein guter Freund von mir hat meine Arbeit eine Zeit lang verfolgt und dann gesagt: Mensch Leyla, Du musst in die Politik. Ich habe dann gesagt: Ja okay, aber wo kann ich denn hingehen? Mein Freund hat dann irgendwann nur noch gesagt: AfD. Und ich dann: Bist Du wahnsinnig! Und er daraufhin: Geh mal zu einem Vortrag, hör's Dir einfach an. Das hab ich dann gemacht und stellte schnell fest: Die ticken so wie ich – und das ganze rechtsradikale, fremdenfeindliche Image, was da immer von außen unterstellt wurde, war vollkommen falsch. Der Standpunkt der AfD in der Asylkrise, also Hilfe zur Selbsthilfe, war ja auch genau mein Motto.

Was läuft Ihrer Meinung nach heute schief in Sachen Asylpolitik?
Das fängt schon damit an, dass wir unsere Hilfe weitestgehend auf vermeintliche Flüchtlinge konzentrieren, die keiner Hilfe bedürfen oder gar nicht hier sein dürften. Wir vergessen dabei die tatsächlichen Opfer, die immer noch in den Kriegs- und Krisengebieten sitzen. Keiner hilft den Menschen vor

Ort, weil sich alle um die Probleme in Deutschland kümmern müssen. Die echten Opfer sind Opfer geblieben und leiden durch diejenigen, die sich hier in Deutschland als Opfer ausgeben.

Kommen wir zum Thema Frauenrechte im Islam. Warum treibt Sie das besonders um?
Naja, ich engagiere mich, weil ich eben selbst eine Frau bin, die in Europa, also im Westen lebt, und weil es Frauen gegeben hat, die hier jahrzehntelang für die Gleichberechtigung gekämpft haben, die auf die Straße gegangen sind. Wenn wir dann Menschen aus anderen Kulturen haben, die den Frauen – ihren Frauen – diese Freiheiten nicht geben, stattdessen ihre Traditionen genauso ausleben wie in ihren Heimatländern, haben die hier einfach nichts zu suchen. Ich kann diesen Frauen ja nicht sagen, hier ist die Freiheit, Ihr dürft mal dran schnuppern, aber Ihr dürft sie nicht leben.

Viele Migranten denken ähnlich

Kann man sagen, dass unsere falschen Toleranzvorstellungen diese Misere verschärfen? Die Politik befürwortet solche Denkweisen ja seit Langem…
Sie befürwortet die nicht nur, sondern sie unterstützt und finanziert sie sogar aktiv, und das ist das Problem. Es gibt so viele Sprachen und Kulturen in Deutschland, aber nur für die muslimische Minderheit trifft man permanent Sonderregelungen: Die Asiaten stellen in Deutschland eine vergleichbare Community wie die Türken oder Araber dar, sie stellen aber keine Forderungen an die Mehrheitsgesellschaft und fallen deshalb auch kaum auf. Wir können doch nicht unsere Kultur komplett umkrempeln in eine islamische Kultur! Sollen wir jetzt hier ein zweites Arabistan draus machen? Wir haben inmitten unserer Gesellschaft ein zweites, anderes Deutschland groß werden lassen, mit komplett gemixten Gruppen – ob das jetzt Marokkaner, Türken, Libanesen oder andere sind –, eine islamische Multikulti-Parallelgesellschaft. Und wenn ein Staat, ein so demokratischer Staat wie Deutschland, der besondere Rechte für Kinder festgelegt hat, zu deren Schutz und zu deren Wohl, jetzt zulässt, dass wir hier Menschen haben, erwachsene Männer, die ihre Kinderbräute hierherbringen, und der diese Kinderehen dann auch noch anerkennt, statt sie aufzulösen, dann kann man nur sagen: Absurder geht es nicht mehr. Ein Richter in Bamberg fällte dazu ein fatales Urteil und stützte sich dabei auf die Heiratsurkunde eines bei der Hochzeit 13-jährigen Mädchens, die er extra aus dem Libanon angefordert hat…

Sie haben auf einer AfD-Veranstaltung mal gesagt, Sie seien stolze Deutsche mit kurdischen Wurzeln. Wir hätten wohl kaum großartig Integrationsprobleme, wenn sich dieses Bewusstsein unter den hier lebenden Ausländern stärker durchsetzen würde.
Es gibt natürlich viele andere, die so denken wie ich, sich aber nicht trauen, das laut zu sagen. Wenn der Druck aus den eigenen Reihen nicht so massiv wäre, dann hätten wir ganz viele Migranten, die mit der AfD marschieren würden, weil im Endeffekt es doch so ist, dass wir diejenigen sind, die darunter leiden werden, wenn sich hier nicht schlagartig etwas verändert. Deswegen appelliere ich auch immer an die Einwanderer und sage: Steht doch bitte endlich auf und zeigt, dass Ihr anders seid. Wir müssen diesen Migranten in Deutschland einfach Mut machen und ihnen sagen: Geht mit uns auf die Straße, denn es geht auch um Eure Zukunft und die Zukunft Eurer Kinder in diesem Land. Wenn das geschehen würde, hätte das Auswirkungen… ■

> Wir haben eine muslimische Multikulti-Parallelgesellschaft groß werden lassen.

Bilge und COMPACT-Redakteur Marc Dassen. Foto: Marc Dassen

_ Leyla Bilge wurde als Tochter kurdischer Eltern in der Türkei geboren, ist alleinerziehende Mutter eines 17-jährigen Sohnes und seit Jahren als Aktivistin für Kinder- und Frauenrechte aktiv. Unterstützen kann man die von ihr gegründete Hilfsorganisation Leyla e.V. durch Geldspenden auf das Konto der Sparkasse Krefeld: DE08 3205 0000 1063 682601 (BIC: SPKRDE33).

Anzeige

COMPACT Reise ©

Herbst 2017 | 6 Tage | 03.10.-08.10. 2017

Vom Oberlauf der Weichsel durch Galizien in die Ukraine

Sandomierz · Zamość · Lemberg · Przemyśl · Krakau

Selbstverständlich gibt es wieder eine durchgehende deutsche Reiseleitung von History-Tours und dem COMPACT-Reiseleiter P. Feist sowie örtlichen Fremdenführern.

Das genaue Leistungsverzeichnis finden Sie unter reise.compact-online.de.
Dort können Sie die Reisen ab sofort buchen.

Terroranschläge in Europa seit Januar 2015

Die Opferzahlen explodieren: Der militante Islam hat den Krieg gegen Europa seit 2015 erheblich intensiviert, besonders seit der Öffnung der Grenzen durch die Bundeskanzlerin. Den höchsten Blutzoll tragen die Staaten mit großen muslimischen Minderheiten.

Bombenanschläge

22.5.2017
Manchester, Großbritannien: 22 Tote

24.7.2016
Ansbach:
Attentäter ums Leben gekommen

22.3.2016
Brüssel, Belgien: 35 Tote

13.11.2015
Paris, Frankreich: 1 Toter

Autoattacken

3.6.2017
London, Großbritannien: 8 Tote

7.4.2017
Stockholm, Schweden: 5 Tote

22.3.2017
London, Großbritannien: 5 Tote

19.12.2016
Berlin, Deutschland: 12 Tote

14.7.2016
Nizza, Frankreich: 86 Tote

21.6.2015
Graz, Österreich: 3 Tote
(Die Behörden gehen
von einem Unfall aus.)

Schusswaffenattacken

20.4.2017
Paris, Frankreich: 1 Toter

13.11.2015
Paris, Frankreich: 130 Tote

27.4.2015
Zvornik, Bosnien-Herzegowina:
1 Toter/Attentäter erschossen

19.4.2015
Villejuif, Frankreich: 1 Tote

15.2.2015
Kopenhagen, Dänemark: 1 Toter

14.2.2015
Kopenhagen, Dänemark: 1 Toter

9.1.2015
Paris, Frankreich:
4 Attentäter erschossen

8.1.2015
Paris, Frankreich: 1 Toter

7.1.2015
Paris, Frankreich: 12 Tote

Bombenanschlag

Autoattacke

Schusswaffenattacke

Opfer des islamischen Terrors
Tote seit 2015
Tote 1990 bis 2014

Hinweis: Berücksichtigt wurden nur Terrorattacken mit den angegebenen Waffen Sprengstoff, Pistole/Maschinengewehr und LKW/Auto, bei denen Menschen ermordet wurden. Angriffe ohne Todesfolge, Messerattacken – auch tödliche – und Morde, die andere Kriminaldelikte wie Vergewaltigung oder Diebstahl begleiteten beziehungsweise vertuschten, wurden nicht berücksichtigt. – Insgesamt wurden in den Jahren 2015/2016 nachweislich 44 Deutsche von Migranten ermordet. Eine genaue Aufstellung findet sich in COMPACT-Spezial Nr. 13 *Asyl. Unsere Toten – Wir trauern um die Opfer von Multikulti*.

Norwegen
OSLO
STOCKHOLM
5 Tote
Schweden
Dänemark
2 Tote
KOPENHAGEN
Ostsee
Nordsee
35 Tote / 58 Tote
MANCHESTER
Großbritannien
LONDON
AMSTERDAM
Niederlande
35 Tote / 4 Tote
BRÜSSEL
Belgien
BERLIN
13 Tote / 1 Toter
WARSCHAU
Polen
Deutschland
Luxemburg
PARIS
ANSBACH
PRAG
Tschechien
Slowakei
WIEN
BRATISLAVA
Österreich
GRAZ
BUDAPEST
Ungarn
3 Tote
Frankreich
Schweiz
BERN
236 Tote / 15 Tote
Slowenien
LJUBLJANA
ZAGREB
Kroatien
Italien
2 Tote
ZVORNIK
Bosnien
SARAJEVO
NIZZA
Montenegro
PODGORICA
Mittelmeer
ROM

«Die Frage der Identität ist entscheidend»

_ Geoffroy Lejeune im Gespräch mit Marion Maréchal-Le Pen

Die Wahlen in Frankreich stürzten den Front National in eine Krise: Nachdem Präsidentschaftskandidatin Marine Le Pen schwächer als erwartet abgeschlossen hatte, trat ihre Nichte Marion, das zweite bekannte Gesicht der Partei, von allen Ämtern zurück. In diesem Interview skizziert sie die Strategie für einen rechten Neuanfang.

Von 2012 bis 2017 vertrat Marion Maréchal-Le Pen das Département Vaucluse in der französischen Nationalversammlung. Foto: picture alliance / abaca

«Es gibt einen Bruch zwischen dem ländlichen Frankreich und den Zentren.»

Ist das Glas halb voll oder halb leer? Mit 33,9 Prozent in der Stichwahl um die Präsidentschaft erreichte Marine Le Pen zwar das beste Ergebnis aller Zeiten für den Front National (FN). Doch sie blieb weit von der Mehrheit entfernt und konnte auch die zuletzt als Ziel ausgegebene Marke von 40 Prozent nicht erreichen. Bei den folgenden Parlamentswahlen am 11. Juni blieb der FN mit 13,2 Prozent sogar hinter dem Ergebnis des Urnengangs 2012 zurück.

Der Rücktritt von Marion Maréchal-Le Pen hat die Krise der französischen Rechten offensichtlich gemacht. In der jetzt voll ausgebrochenen Strategiedebatte – im Hintergrund wurde sie schon länger geführt – stehen sich im Wesentlichen zwei Linien gegenüber: Marine Le Pen, getrieben von Parteivize Florian Philippot, setzte in den vergangenen Wahlkampagnen vor allem auf die ökonomische Karte und wollte mit einem linken wirtschaftspolitischen Programm die unteren Schichten – im Französischen: die Volksklassen –, die früher Sozialisten oder Kommunisten präferiert hatten, für den FN gewinnen. Zusammengefasst wurde diese Orientierung in der Forderung nach einem Austritt aus der Euro-Zone. Da die Summe linker und rechter Euro-Skeptiker bei der Volksabstimmung 2006 für eine Mehrheit gegen die EU-Verfassung gereicht hatte, konnte dieser Kurs eine gewisse Plausibilität beanspruchen.

Demgegenüber gehen Marion Maréchal-Le Pen und FN-Generalsekretär Nicolas Bay davon aus, dass die Propaganda eines Euro-Frexit bürgerliche Wähler verschreckt. Nicht ökonomische Fragen sollten nach ihrer Auffassung die Öffentlichkeitsarbeit der Partei dominieren, sondern die Sorge um den Erhalt der französischen Identität. Dazu gehört neben einer Ablehnung von Islamisierung und offenen Grenzen, die im FN von allen geteilt wird, ein Eintreten für das christliche Erbe, für die traditionelle Familie und gegen die Schwulenehe.

Mit einer solchen Schwerpunktsetzung könnten auch die Wähler der Republikaner, deren Kandidat François Fillon bei den Präsidentschaftswahlen in der ersten Runde 20 Prozent erreicht hatte, gewonnen werden.

Das folgende Interview in der Zeitschrift *Valeurs actuelles* wurde als politisches «Testament» der jungen Politikerin bezeichnet. Andere Beobachter gehen jedoch davon aus, dass ihr Rückzug ins Privatleben nur vorübergehend ist. (COMPACT)

Die Spaltung der Wählerschaft

Im Präsidentschaftswahlkampf wandte sich François Fillon an die traditionelle bürgerliche Rechte, während Marine Le Pen die Unterschichten hofierte. Beide haben diese Wahl verloren. Ist es möglich, diese beiden Wählersegmente auszusöhnen?

Ich denke, dass die siegreiche Strategie in einer Vereinigung des konservativen Bürgertums und der Volksklassen besteht. Das war die Synergie, die 2007 Nicolas Sarkozy gelungen ist. Unleugbar: Bei der Globalisierung gibt es Gewinner und Verlierer. Es gibt einen Bruch zwischen dem ländlichen Frankreich, das abgehängt wird, und den Zentren, einen Bruch zwischen den Befürwortern der uneingeschränkten Globalisierung und den Patrioten. Ich glaube aber, dass die traditionelle Rechte sowie die Volksklassen eine gemeinsame Sorge umtreibt, nämlich die um ihre Identität. Ich rede dabei nicht von einer künstlichen, folkloristischen Identität oder gar einer musealen, die man abstauben kann, sondern spreche von der, die als sozialer Zement fungiert. Es ist die Identität, die uns das Gefühl gibt, ein Volk zu sein, trotz verschiedener Lebensorte sowie verschiedener Lebensentwürfe. Dieser soziale Zement ist in verschiedener Hinsicht zerstört worden. Nach meinem Dafürhalten wird die wesentliche Herausforderung der Zivilisation darin bestehen, diesen sozialen Zement zu erhalten, zu beschützen, weiterzugeben und mit Leben zu füllen. Hier kommt die Rolle der Schule als Vermittlerin unserer Kultur, unserer Traditionen, unseres Erbes sowie eines gewissen Lebensstils ins Spiel. Der Philosoph François-Xavier Bellamy sagt, dass die Kultur sich dadurch auszeichne, dass sie das einzige Gut sei, welches dauerhaft Zugehörigkeit garantiere, ohne jemanden zu verletzen. Wenn man die Wiederbelebung Frankreichs als historische Nation und als philosophische Nation von hier aus beginnt, kann der soziale Kitt verteidigt und das Land vor dem künftigen Auseinanderreißen bewahrt werden.

> «Im heutigen Frankreich existieren zwei große linke Parteien, von denen eine sich als rechts bezeichnet.»

Die Frage der Identität würde demnach alle Rechten vereinigen?

Die Frage der Identität erlaubt es, die Spaltungen zu überwinden. Sie enthält eine abstrakte Dimension: Symbole wie die Marseillaise stehen für unser republikanisches Erbe. Und eine körperliche Dimension: unser Land, der Boden, unsere engere Heimat, unsere Gastronomie, die unterschiedlichen regionalen Steine, mit denen man die Häuser baut. Diese beiden Dimensionen ergänzen sich. Wenn wir von Strategie reden, dann haben die konservative Rechte sowie das ländliche Frankreich dieselbe Beziehung zur Globalisierung – beide sorgen sich um die Bewahrung ihres materiellen sowie immateriellen Erbes. Von diesem Ausgangspunkt her kann man sich Übergänge, Brücken vorstellen, um gemeinsame Antworten zu formulieren.

Wirtschaftspolitik an zweiter Stelle

Das sehr wirtschaftsliberale Programm von Fillon war aber abschreckend für die Volksklassen – und der Ausstieg aus dem Euro von Marine Le Pen verängstigte die bürgerliche traditionelle Rechte...

Deshalb spreche ich von Übergängen, Brücken. Wenn ein Teil des konservativen Frankreichs die traditionelle Ehe und die Abstammung von Vater und Mutter verteidigt, so verteidigt er damit auch einen Teil der französischen Identität. Er pflegt eine bestimmte Vision, nämlich dass die Idee zwischenmenschlicher Beziehungen auf dem Gemeinwohl sowie dem Eintreten für die Schwächsten der Gesellschaft basiert – und nicht auf dem bloßen Genuss,

Im Februar 2017 berichtete COMPACT über patriotische Frauen – auf der Titelseite Marion Le Pen. Foto: COMPACT

_Dieses Interview erschien in der ausführlichen Fassung am 17. Mai zuerst auf der Webseite der Wochenzeitung Valeurs actuelles. Wir bedanken uns bei Chefredakteur Geoffroy Lejeune für die Erlaubnis zur auszugsweisen Wiedergabe. Übersetzung: A. Benjamine Moser.

Marine Le Pen während ihres Präsidentschaftswahlkampfes. Foto: Blandine Le Cain, CC BY 2.0, flickr.com

Der Weg nach oben

Marion wurde unpolitisch erzogen. Mit 16 Jahren begeisterte sie sich kurzfristig für die Politik des damaligen Premiers Nicolas Sarkozy, erst mit 18 trat sie dem FN bei. Als sie sich 2010 zum ersten Mal für ein öffentliches Amt zur Wahl stellte, schaffte sie es nicht in die Regionalvertretung. Ein Interview damals endete im Desaster, sie konnte die Fragen nur stammelnd beantworten, bis sie schließlich abbrach und ihr Pressesprecher für sie einspringen musste. Für andere Politiker wäre dies das schmähliche Ende einer Karriere gewesen, doch für Marion – damals gerade 20 Jahre alt – war es ein Weckruf: Arbeite an Dir, verbessere Dich, kämpfe!

Zwei Jahre später hatte sie das schier Unmögliche geschafft: Sie zog als jüngste Abgeordnete in der Geschichte der französischen Republik ins Parlament ein. In ihrem Wahlkreis hatte sie mehr Stimmen bekommen als die Vertreter aller anderen Parteien – im französischen Direktwahlsystem ist das ein Muss, was dem FN angesichts der Übermacht der Blockparteien bis dahin aber fast noch nie gelungen war. Ihr Ergebnis von 42,1 Prozent war fünf Mal soviel wie die 7,8 Prozent, die ihr Vorgänger dort 2007 erzielt hatte.

nicht auf individueller hedonistischer Lust in ihrer grenzenlosen Freiheit. Dieser Kampf um Identität, der sich um die Frage von Immigration und Multikulturalismus dreht, lässt sich mit dem Kampf der Volksklassen verbinden.

Natürlich gibt es zwischen den beiden Lagern ökonomische Widersprüche, das ist klar. Die Motive zur Wahlbeteiligung können spirituelle, kulturelle und identitäre sein – die Ökonomie ist jedenfalls nicht das, was die Massen bewegt. Was die beiden großen Wählersegmente vereinigt, ist somit der Konservatismus: das Bewahren einer Identität, eines Lebensstils, eines allgemeinen Erbes – auch die Verteidigung von Unternehmen, die Verteidigung eines ökonomischen Modells, das die Globalisierung durch Regulierungen zähmt.

Links und rechts

Bezeichnen Sie sich als Konservative?
Ja, in unserer Geschichte verteidige ich die Erhaltung dessen, was schön und gerecht ist. Ich möchte unsere Lehren und Erfahrungen aus der Vergangenheit bewahren; dazu gehört auch ein bestimmtes Menschenbild, das auf der Würde des Menschen basiert und dessen totale Unterwerfung unter den Markt ablehnt. Das sieht übrigens die Mehrheit der Franzosen so.

Gibt es die Spaltung zwischen links und rechts noch?
Ich glaube, dass die Strömungen von rechts und links weiterhin bestehen bleiben und das politische Leben strukturieren. Das entspricht den philosophischen und kulturellen Traditionen und Denkweisen, die auch künftig das politische Leben Frankreichs beeinflussen werden. Diese Spaltung wird also weiterhin bestehen bleiben, auch wenn sie die Parteienlandschaft nicht mehr genau abbildet. Um es ein wenig zu karikieren, will ich den Satz der Historikerin Ghislaine de Diesbach zitieren: «Im heutigen Frankreich existieren zwei große linke Parteien, von denen eine sich als rechts bezeichnet.» [Diesbach meint offensichtlich den kommunistischen Block um Jean-Luc Mélenchon einerseits, den Front National andererseits. Mélenchon war bei den Präsidentschaftswahlen Viertplatzierter mit 19,6 Prozent.] Davon grenze ich die beiden großen Parteien der Mitte – die Republikaner mitte-rechts und die Sozialisten mitte-links – ab, die bei allen Schlüsselthemen übereinstimmen.

> «Ich kann mir nicht vorstellen, dass der FN ein Bündnis mit den Republikanern eingehen könnte.»

Ist Ihr Ziel die Vereinigung aller Rechten?
Eine solche patriotische Vereinigung, wie sie mir vorschwebt, macht in Anbetracht der aktuellen Parteien sicherlich keinen Sinn: Wenn ich mir anschaue, was die Republikaner für eine Politik machen, kann ich mir nicht vorstellen, dass der Front National auf nationaler Ebene ein Bündnis mit ihnen eingehen könnte. (...) Es gibt zwischen den großen Strömungen [innerhalb der Republikaner] aber eine Grauzone, wo man auch konservative nationale Rechte findet. (...) In dieser Grauzone könnte eine Neuzusammensetzung möglich werden, die so etwas wäre wie die Vereinigung einer gewissen Rechten – aber sicherlich nicht mit den Republikanern, die ihr Rechtssein leugnen. ■

Anzeige

*inkl. MwSt

Unser kleines Schwarzes

COMPACT-Edition dokumentiert, was Sie nicht wissen sollen. Mit Belegen und Quellen.

Putin ist böse, Merkel ist gut, unsere Presse ist frei? Statt vorgefertigter Meinungen finden Sie hier ausschließlich Originalzitate – damit Sie sich selbst ein Bild machen können.

Jede COMPACT-Edition hat 124 Seiten im handlichen Format und ist mit Hochglanz und Klebebindung eine echte Versuchung.

Bestellung unter:
shop@compact-mail.de
FAX 03327-569 86 17
compact-shop.de

Nur 8,80 € zzgl. Versand*

Nepper, Schlepper, Menschenfänger

_ von Simon Kaupert

Die Asyllobby will nicht mehr warten, bis weitere Millionen von allein nach Deutschland kommen. Jetzt lässt sie die armen Flüchtlinge direkt an der libyschen Küste abholen – mit freundlicher Unterstützung durch Arbeiterwohlfahrt, evangelische Kirche und US-Multimilliardär George Soros.

Ahmad will es jetzt endlich wagen. Sein Cousin ist bereits «dort drüben», er berichtet vom vielen Geld und den europäischen Frauen. Sein ganzes Dorf hat für die 10.000 Dollar zusammengelegt, am Ende wird es sich für alle lohnen. Die Schlepper sorgen für die Organisation und den schnellen Transport bis zum Mittelmeer. Es könnte gefährlich werden, aber im Internet hat er gelesen, dass allein in diesem Monat 20.000 Anderen die Überfahrt gelungen ist. Er ist gut trainiert, hatte immer genug zu essen und auch all die Jahre im Gefängnis keinen Kampf verloren, warum also nicht! An der Küste angekommen, wird Ahmad zusammen mit hundert anderen Glücksrittern, von denen er einige kennt, auf ein graues Gummiboot gesetzt.

Die Strömung trägt sie die wenigen Kilometer bis auf die offene See. Dort warten schon die Transportschiffe europäischer Helfer, um sie den Rest der Strecke nach Europa zu fahren. Alle sind skeptisch, doch keiner will so kurz vor dem Ziel aufgeben, so kurz vor dem endlosen Geld aus Automaten und den blonden Frauen, von denen jeder mindestens ein Bild auf seinem Smartphone in der Hosentasche hat.

Möwen ziehen über das Boot. Am Bug spricht jemand in ein Funktelefon mit einer auffällig großen Antenne, während seine andere Hand einen kleinen Kompass hält. Ihre Ablegestelle am Strand ist noch verschwommen zu erkennen, da erhebt sich plötzlich vor ihnen der gewaltige Bug eines Schiffes. Die Menschen an Bord werfen ihnen leuchtende Rettungsleinen herunter, es geht alles ganz schnell. Jetzt haben sie es geschafft – jetzt sind sie alle in Europa.

Diese Geschichte ist fiktiv, aber nicht erfunden. Täglich wagen hunderte illegale Migranten die ansonsten gefährliche Mittelmeerüberfahrt – weil sie wissen, dass nur wenige Meilen vor der Küste ein deutsches Schlepperschiff bereits auf sie wartet. Gechartert wurde es in der Regel von einer der privaten Initiativen mit viel Kapital, die in den Medien mit dem Schwindeletikett Nichtregierungsorganisation oder der englischen Abkürzung NGO bezeichnet werden. Es gibt zwar Hinweise für eine direkte Zusammenarbeit zwischen Schleppern und NGOs, aber die wäre gar nicht nötig: Die Einen können sich darauf verlassen, dass nur wenige Kilometer vor der Küste

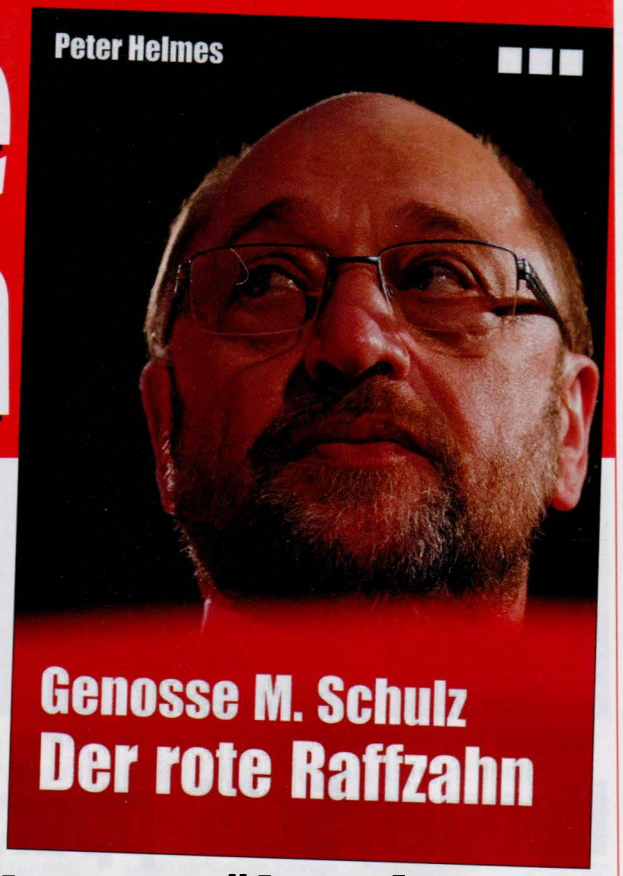
Das Wassertaxi wartet schon: Diese 380 Glückssucher werden am 11.12.2016 vor der libyschen Küste im Mittelmeer von der sogenannten Nichtregierungsorganisation SOS Mediterranée übernommen und nach Sizilien gebracht. Foto: picture alliance / Laurin Schmid

Von den inszenierten Rettungsaktionen werden dramatische Bilder gemacht, um die Spendenbereitschaft zu steigern.

Anzeige

Das sind Fakten, keine Hetze!

Der rote Raffzahn



Die Agenda 2010 – ausgearbeitet vom jetzigen Bundespräsidenten Steinmeier, des Ex-Kanzlers Schröder Bürochef – will er auf den Kopf stellen. Am liebsten ganz abschaffen. Ohne diese Agenda ginge es Deutschland heute wirtschaftlich nicht so gut. Abschaffung? Das fordert die LINKE mit Teilen der SPD. Kandidat Schulz demütigt unseren Bundespräsidenten. Nachtigall ick hör Dir trapsen ... Rot-Dunkelrot-Grün ist das Ziel. Kandidat Martin Schulz und seine erste innenpolitische Forderung!

Will Bundespräsident Frank-Walter Steinmeiers Agenda 2010 abschaffen und damit Deutschlands wirtschaftlichen Erfolg. Eine Demütigung des neuen Bundespräsidenten.

Enthüllungen über den Kandidaten Martin Schulz

Seine Zeit als Bürgermeister, sein Stolz, daß er die Schule „geschmissen" hat, sein Kampf gegen den Alkohol. Seine Eitelkeit. Seine Komplexe. Alles über den SPD-Kandidaten Schulz lesen Sie in dieser **kostenlosen** Helmes-Broschüre.

Von wegen leben wie ein „kleiner Mann"

Er sagt **Einer von uns**, verzichtet großzügig auf EU-Geld, kassiert aber monatlich rund 18.000 Euro aus anderer Quelle. **Keiner von uns**. Hat er noch weitere „Nebeneinkünfte"? So war Schulz in einem Film-Dokument zu sehen: Er unterschreibt im EU-Parlament die Anwesenheitsliste, doch reist sofort ab ..... aber kassiert für seine Unterschrift 262 Euro steuerfreies Sitzungsgeld. Das machte auch ein österreichischer Sozi. Der wurde gefeuert, Schulz „geadelt": Krone des EU-Parlamentspräsidenten.
Die Liste der Schulz-„Nebeneinkommen" ist üppig. Von wegen **Einer von uns**.

Peter Helmes (CDU), konservativer Autor, hat zu diesem Thema jetzt eine Broschüre veröffentlicht, die Sie kostenlos bei uns bestellen können. Der Titel: „Der rote Raffzahn."

Erfolgs-Autor Peter Helmes zeigt den Kandidaten Schulz – wie er wirklich ist.

Kostenlose Broschüre mit diesem Bestell-Coupon

Ich bestelle kostenlos und ohne jegliche Verpflichtung die neue Broschüre von Peter Helmes

Genosse M. Schulz
Der rote Raffzahn

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Plz und Ort: _____

Bitte einsenden an:

CO

Die Deutschen Konservativen e.V.

Postfach 76 03 09 · 22053 Hamburg · Fax: 040 / 299 44 60
E-mail: info@konservative.de · www.konservative.de

ein Schiff der Anderen kreuzt und auf neue Fracht wartet. Die bequeme Überfahrt via NGO-Shuttleservice zeigt den Afrikanern, die noch zu Hause sind, dass der Europa-Trip möglich und machbar ist. Das Kalkül der Schlepper: Eine gelungene Überfahrt ist Reklame für zehn weitere! Die Gefährlichkeit dieses Anreizes hat die australische Regierung richtig erkannt: Seit drei Jahren werden dort ausnahmslos alle Boote zurückgeschickt. Die Migranten sind dadurch nachhaltig demotiviert, die Kundschaft der Asylindustrie bleibt weg – und es ertrinkt auch niemand mehr! Im Mittelmeer dagegen wird durch die garantierte Überfahrt ein starker Anreiz für die illegalen Auswanderer geschaffen.

Die NGOs verfügen über ein jährliches Mindestbudget von 18,6 Millionen Euro.

Nach Angaben der selbsternannten spanischen Rettungsorganisation Proactiva Open Arms schafften seit Anfang 2016 300.000 illegale Migranten die Mittelmeerüberfahrt, 3.400 ertranken bei dem Versuch oder gelten als vermisst. Die Zahlen belegen eine Erfolgsquote der illegalen Überfahrten von nahezu 99 Prozent. Das sogenannte «Massensterben im Mittelmeer» ist also ein sehr relativer Begriff und wird von der Asyllobby nur zur Durchsetzung politischer Interessen in Europa verwendet – auf dem schwarzen Kontinent hingegen betonen die Schlepper die hohe Erfolgsquote...

Fluchtpunkt Zuwarah

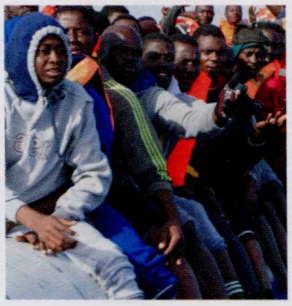
Warum überqueren die Migranten das Mittelmeer ausgerechnet an seiner breitesten Stelle und nicht beispielsweise durch die Straße von Gibraltar? Libyen ist seit den blutigen Revolutionen zwischen 2010 und 2013 («Arabischer Frühling») ein sicherheitspolitischer Alptraum: Nach dem Sturz von Muammar al-Gaddafi durch die NATO gibt es keine staatliche Ordnung mehr, das Gesundheitssystem ist zusammengebrochen, marodierende Banden beherrschen die Straßen, die Grenzen liegen offen. Dies machen sich die Migranten aus Zentralafrika zunutze und durchqueren das Land unbehelligt bis zur Mittelmeerküste. Alle Fluchtrouten vereinen sich an der Hafenstadt Zuwarah. Das Meer dort ist der wichtigste «Fischgrund» der NGOs: In keinem anderen Seequadranten werden so viele Migranten «zufällig» aufgegriffen. Ein Blick auf die Schiffsbewegungen verrät: Die eifrigen Hilfsorganisationen patrouillieren keinesfalls über das gesamte Mittelmeer, sondern steuern zielstrebig ein nur wenige Quadratmeilen großes Gebiet außerhalb der Zwölf-Meilen-Zone an, die sogenannte Rescue Zone. Nachdem die NGO-Schiffe vor den libyschen Hoheitsgewässern ihre Warteposition eingenommen haben, erscheinen wie bestellt die Migrantenboote und befinden sich nach nur 45 Minuten Fahrzeit – plötzlich – in Seenot.

Über die selbstentwickelte App Safe Passage kommunizieren die «Retter» untereinander, tauschen Position und Anzahl der Migrantenboote aus, besprechen das weitere Vorgehen und inszenieren für die Geldgeber dramatische Bilder. Dann funken die NGO-Schiffe ihr SOS-Notsignal und zwingen die italienische Marine zur Aufnahme der sogenannten Schiffbrüchigen. Wer es also an der libyschen Küste auf eines der Gummiboote geschafft hat, kann zuverlässig mit seiner Rettung rechnen und seinen Asylantrag noch vor Sonnenuntergang auf Sizilien unterschreiben.

Internationales Seerecht wird von den edlen Rettern nach Bedarf ausgelegt: Sie ignorieren die gesetzliche Pflicht, die sogenannten Schiffbrüchigen in den nächstgelegenen Hafen zu bringen. Statt im nur wenige Seemeilen entfernten Libyen anzulegen, werden die wesentlich weiter entfernten Häfen auf Malta oder Sizilien bevorzugt.

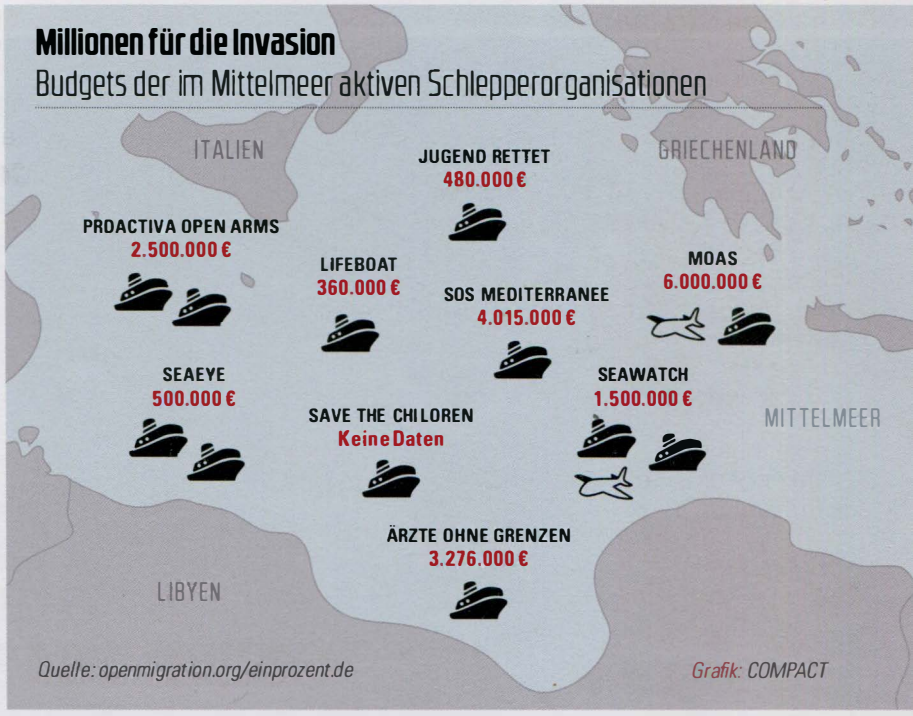
Millionen stehen hinter ihnen

Die Mittelmeer-NGOs tragen sich nicht allein durch Freizeit-Idealisten oder engagierte Jugendliche – sie sind professionell agierende und mit mehreren Millionen Euro finanzierte Unternehmen! Die grafische Übersicht auf dieser Seite zeigt: Ihnen steht ein Mindestbudget von satten 18,6 Mil-



Propagandafoto von Sea Eye. Foto: sea-eye.org

_ Simon Kaupert, Jahrgang 1987, studierte Musikwissenschaft in Weimar und Würzburg. Der junge Familienvater ist seit 2016 Aktivist der ersten Stunde bei der Vernetzungsplattform einprozent.de und leitet deren Recherchenetzwerk.



Ein Schiff für den Widerstand

Wie im Artikel angedeutet, wird die Identitäre Bewegung (IB) im August mit einem eigenen Schiff in See stechen, um dem Schlepperunwesen gewaltfrei Paroli zu bieten. Dieser ambitionierte Ansatz kann natürlich nur realisiert werden, wenn die finanziellen Mittel zusammenkommen. Die Organisatoren bitten um Unterstützung: Identitäre Bewegung, IBAN: AT272081500026397133, BIC: STSPAT2GXXX.

Mitte Juni hat Paypal die Weiterleitung von Spendengeldern gestoppt – dieselbe Sperre war im Frühjahr gegen *Wikileaks* verhängt worden. Der *Spiegel*-Ableger *Bento* berichtete reißerisch-lügnerisch: «Rechtsextreme wollen Rettungsboote stoppen – jetzt werden sie gestoppt.» Aber keine Sorge: Das obige Spendenkonto ist weiter aktiv und von dem Paypal-Boykott nicht betroffen.

Bild links: Im Mai blockierten Aktivisten der Identitären Bewegung zeitweise dieses Schlepperschiff der Organisation SOS Mediterranée im sizilianischen Catania. Foto: Identitäre Bewegung

Bild rechts: 2006 musste sich Stefan Schmidt, damaliger Kapitän des Illegalen-Transporters Cap Anamur, in Italien noch vor Gericht verantworten. Foto: picture-alliance/dpa

lionen Euro zur Verfügung. Zum Vergleich: Die EU gibt für die Mission Triton im Rahmen der Grenzschutzbehörde Frontex mit jährlich knapp 35 Millionen Euro gerade einmal das Doppelte für unsere Sicherheit aus...

Diese Initiativgruppen sind auch alles andere als unabhängig. Wer der Spur des Geldes folgt, findet auf der Webseite von SOS Méditerranée den Verweis auf die Arbeiterwohlfahrt (AWO International e.V) als Kooperationspartner. Und Sea Watch schreibt über seine luftgestützte Rettungsmission: «Dank großzügiger Unterstützung durch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wird das Kleinflugzeug mit dem Rufzeichen Moonbird den ganzen Sommer über im Einsatz sein.» Flugzeuge dieses Typs sind mit einem Verkaufswert von 80.000 Euro gelistet.

Wo es um «Menschenrechte» geht, ist auch der bekannte «Menschenfreund», Finanzmarktspekulant und Globalist George Soros mit seiner Open Society Foundation nicht weit. Zwar dementiert die Stiftung eine direkte Finanzierung der Schiffe – bestätigt aber die Unterstützung der italienischen Asyllobby-Organisationen A buon diritto und Associazione per gli Giuridici sull' Immigrazione.

Preisgekrönte Menschenfischer

Stefan Schmidt, ehemaliger Kapitän des «Rettungsschiffes» Cap Anamur, wurde 2004 in Italien wegen Beihilfe zur illegalen Einreise angeklagt und erst 2009 unter mysteriösen Umständen plötzlich freigesprochen. Er wurde 2006 mit dem Menschenrechtspreis von Pro Asyl ausgezeichnet. Heute ist er Flüchtlingsbeauftragter des Landes Schleswig-Holstein und taufte das zweite Sea-Eye-Schiff Seefuchs.

Hamburgs Grünen-Chefin Anna Gallina beteiligte sich Ende Mai bei der «Seenotrettung» auf einer Sea-Eye-Mission und setzte sich für den Wahlkampf gekonnt in Szene. Auch auf der Fahrt dabei: Erik Marquardt, ehemaliger Sprecher der Grünen Jugend. Mit einem aussichtsreichen Listenplatz wird er vermutlich im nächsten Bundestag sitzen und maßgeblich Politik zugunsten der Migration durchsetzen.

Die Möchtegern-Humanitären sind fester Bestandteil der Schlepperstruktur.

Die Möchtegern-Humanitären inszenieren sich als «zivile Seenotretter», wirken aber in der Realität als Magnet für weitere Migranten und sind fester Bestandteil des Schleppergeschäftes. Während sie einerseits auf der moralischen Ebene, man «dürfe niemanden ertrinken lassen», argumentieren, sind sie in der Realität verantwortlich für jeden Ertrunkenen im Mittelmeer, der im Vertrauen auf den von ihnen organisierten Transport ein Boot besteigt.

Das europäische Projekt Defend Europe der Identitären Bewegungen Frankreichs, Deutschlands, Österreichs und Italiens will dem Wahnsinn der NGOs Einhalt gebieten und das miese Geschäft der Schlepper beenden. Noch im August soll ein eigenes Schiff unter dem Kommando des Identitären-Chefs Martin Sellner in See stechen und dann dem Schlepperunwesen im Mittelmeer Paroli bieten. ■

Dossier

Seite 44–51

Bildungsmisere

Wie unsere Schüler systematisch verdummt werden – und warum die Gleichmacherei-Ideologie der Linken dafür verantwortlich ist.

Foto: gpointstudio, fotolia.com

«Hi Hitler» in der Reichs-Chrystal-Nacht

_ Die blödesten Schülerantworten

Latein ist eine «Weltreligion», der Nachwuchs von Rehen heißt «Reh-Kids», und Jesus war ein «Mehrtürer». Stilblüten aus dem deutschen Unterrichtsalltag liefern einen gruseligen Einblick in bildungspolitische Abgründe.

Nicht unbedingt nett, aber immerhin in Schreibschrift und ohne Fehler. Foto: Screenshot Twitter

«Die Kuh bringt uns Milch und Mehl.» (Klasse 5, Realschule)

_ Die Fundstücke wurden von Lehrern gesammelt und sind dem Buch Nenne drei Nadelbäume: Tanne, Fichte, Oberkiefer von Lena Greiner und Carola Padtberg-Kruse entnommen (218 Seiten, Ullstein, 9,99 Euro).

Seit 2015 bringt der Ullstein Verlag «witzige Schülerantworten» als Buch heraus. Der Inhalt von *Nenne drei Nadelbäume: Tanne, Fichte, Oberkiefer* und des Nachfolgers *Nenne drei Hochkulturen: Römer, Ägypter, Imker* ist aber alles andere als drollig.

Geschichte und Politik

Frage: «Wer gründete wann die DDR?» Antwort: «Adolf Hitler, 1989.» (Klasse 10)

Frage: «Nenne Mitglieder des Widerstands gegen die Nationalsozialisten.» Antwort: «Sophie und Mehmet Scholl.» (Klasse 8)

Frage: «Woher kommt der Ausdruck Kalter Krieg?» Antwort: «Weil der Kalte Krieg im Winter ausgefochten wurde.» (Klasse 11, Gymnasium)

Frage: «Warum wird Helmut Kohl manchmal der Wende-Kanzler genannt?» Antwort: «Weil die Berliner Mauer auch manchmal Berliner Wand genannt wird, und der Plural von Wand ist Wende.» (Klasse 11, Deutsche Schule in England)

Aus einem Aufsatz: «Die Menschen in Deutschland begrüßten sich damals immer mit "Hi, Hitler!".» (Klasse 9, Hauptschule)

Deutsch

Aufgabe: «Bilde einen Satz mit "wider Erwarten".» Antwort: «Wider erwarten wir meine Tante.» (Gymnasium)

Frage: «Wer schrieb das Drama: *Kabale und Liebe*?» Antwort: «Philip Reclam.» (Klasse 10)

Aus einer Analyse von Goethes *Erlkönig:* «Dem Vater grauset's, er reitet geschwind, er hält in den Armen das ätzende Kind.» (Klasse 8)

Religion

Aus einer Klassenarbeit: «Jesus lag als Baby mit einer Grippe im Stall.» (Klasse 7, Realschule)

Frage: «Wie heißt der König, der zur Zeit von Jesu Geburt über Palästina herrschte?» Antwort: «Herr Odes.» (Klasse 5)

Frage: «Was wird am Reformationstag gefeiert?» Antwort: «Martin Luther nagelte die 95 Irokesen an die Wand.» (Klasse 8)

Frage: «Wer übersetzte die Bibel ins Deutsche?» Antwort: «Lothar Matthäus.» (Klasse 5)

Biologie

Aus einer Klassenarbeit: «Die Kuh bringt uns Milch und Mehl.» (Klasse 5, Realschule)

Aus einer Facharbeit über die Evolution der Kamele: «Neben ein, zwei oder drei Höckern haben Kamele 13 Beine. Am liebsten frisst das Kamel dornige Büsche, Knochen, Fleisch, Häute, Zelte und Sandalen. So kann man sagen, dass Kamele fast alles fressen, was grün und pflanzlich ist.» (Klasse 12, Gesamtschule)

Frage: «Was sind die körperlichen Veränderungen in der Pubertät?» Antwort: «In der Pubertät beginnt die Akne im Gehirn.» (Klasse 9, Realschule)

Rechtschreibung und Grammatik

«Der Teschewe ist sehr bekwem.» (soll heißen: Der französische Hochgeschwindigkeitszug TGV ist sehr bequem, Berufsschule Reiseverkehrskaufleute)

«Elkawehmeschaniger.» (soll heißen: LKW-Mechaniker, Klasse 6)

«Die Kreuzritter zogen nach Heiligenstedten.» (Klasse 7, Gymnasium)

«Die *West Side Story,* das ein modernes Romeo und Julia von shakes Bier sein soll (...).» (Klasse 7, Gymnasium)

Frage: «Was passierte am 9. November 1938?» Antwort: «Die Reichs-Chrystal-Nacht.» (Klasse 8)

Frage: «Beruf der Mutter?» Antwort: «getnen.» (soll heißen: geht Nähen, Hauptschule)

Frage: «Wo arbeitet die Diakonie?» Antwort: «In alten Heimen und behinderten Schulen.» (Klasse 9, Realschule)

Aus Abiturprüfungen

«What he don't know, doesn't make him hot, as we say in Germany." (Fachabiturprüfung Englisch)

«Der Protagonist (...) erscheint eher naiv, oberflächig und suchend.» (Deutschprüfung)

Frage: «Wer ist die weglaufende Person auf dem Bild?» Antwort: «Goebbels, der Präsident der DDR.» (mündliche Prüfung in Geschichte)

Verständnisprobleme

Frage: «Geburtsort?» Antwort: «Marienhospital.» (aus einem Personalfragebogen)

Frage: «Konfession?» Antwort: «75 B.» (aus einem Personalfragebogen)

«I have no further News.» Übersetzung: «Ich hab nicht die *Fürther Nachrichten.*» (Klasse 6, Schule in Nürnberg)

Lauter Akademiker, keine Handwerker

_ von Joachim Paul

Händeringend sucht der Mittelstand nach Lehrlingen – doch heutzutage wollen die Schüler am liebsten alle Abitur machen und studieren. Diesen Floh haben ihnen linke Bildungspolitiker ins Ohr gesetzt – zum Schaden von Land und Leuten.

Sprechblasen vom Feinsten: Auf der Meisterfeier der Handwerkskammer Koblenz erklärte Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD) im März 2017, die Landesregierung betrachte Duale Ausbildung und Studium als gleichwertig. Gleichwertig klingt nach gleich, und das hört sich in sozialdemokratischen Ohren immer gut an. Auch mancher brave Schreiner oder Schlosser wird sich vielleicht gefreut haben, dass er und seine Mitarbeiter für die Landesmutter auf Augenhöhe mit den Akademikern sind, obwohl die studiert haben und sie nur im Dualen System waren – also in der typischen Doppelausbildung von Betrieb und Berufsschule. Dabei war das nur linker Schmu von Malu: Gleichwertig ist zwar jeder, der arbeitet, egal ob als Apfelbauer oder als Apple-Konstrukteur, egal ob mit Hauptschulabschluss oder mit Doktortitel. Aber ein Industriestandort wie Deutschland braucht signifikant mehr Malocher und Macher als Designer und Denker – denn noch schrauben sich die Automobile und Häuser nicht selbst zusammen... Deswegen gab es seit 150 Jahren und in allen Regierungsformen unseres Landes immer erheblich mehr Lehrlinge, heute politisch korrekt Auszubildende oder liebevoll Azubis genannt, als Studenten. Doch genau das hat sich in den letzten Jahren massiv geändert.

Der akademische Wasserkopf

Spricht man mit Schülern kurz vor ihrem Schulabschluss, so ist mittlerweile die Distanz zu Ausbildungsberufen förmlich mit Händen zu greifen. Fast alle wollen an die Uni oder an eine Hochschule, um am besten etwas «Soziales» oder «mit Medien» zu studieren. Seit Jahren sinkt daher die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Im Jahr 2016 begannen gerade noch 510.900 Jugendliche eine Lehre – das ist der tiefste Stand seit der Wiedervereinigung. 2007 hatten mit 626.000 Azubis noch über 100.000 junge Leute mehr in die Betriebe gedrängt. Dieser Rückgang entspricht dem Anstieg bei den Studienanfängern: Mit 508.000 lagen sie im vergangenen Wintersemester fast gleichauf, 2007/2008 waren es erst 361.000 gewesen.

Die Akademisierung ist erklärtes Ziel linker Bildungspolitik und wurde insbesondere von rot-grün regierten Bundesländern forciert, mit freundlicher Unterstützung durch den Bertelsmann-Konzern und die Studien des US-Milliardärs George Soros im Rahmen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Der Globali-

Im Wintersemester 2015/16 waren 2.759.267 Studenten an deutschen Hochschulen immatrikuliert. Foto: kasto, fotolia.com

Deutschland braucht mehr Malocher und Macher als Designer und Denker.

_ Joachim Paul (*1970) ist Gymnasiallehrer und Franktionsvize der AfD im Landtag von Rheinland-Pfalz.

Das lernen Lehrlinge am liebsten

2015 begannen 516.639 Menschen eine Ausbildung. Die begehrtesten Berufe waren:

Frauen

Bürokauffrau
20.961

Einzelhandelskauffrau
16.296

Medizinische Fachangestellte
14.217

Verkäuferin
13.737

Männer

Kraftfahrzeugmechatroniker
19.383

Einzelhandelskaufmann
14.175

Industriemechaniker
12.144

Elektroniker
11.979

Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik: COMPACT

Die Ausbildung in Deutschland dauert zwischen zwei und dreieinhalb Jahren. Später können sich Gesellen zum Meister oder Techniker weiterbilden. Foto: Dan Race, fotolia.com

sierungswahn der Letzteren und die Wahltaktik der Ersteren verschränken sich: Das Aufstiegsversprechen des Studiums erscheint gerade vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Abwertung der Handarbeitsberufe in den westlichen Ländern attraktiv. Und Parteien, die diese Hoffnung bildungspolitisch bedienen, gewinnen Wähler. Ironie der Geschichte: Gerade die einstige Proletarierpartei SPD hat diesen fatalen Bildungsdünkel und Irrglauben jahrzehntelang genährt, da dort mittlerweile fast ausschließlich Akademiker den Ton angeben.

Generation Praktikum

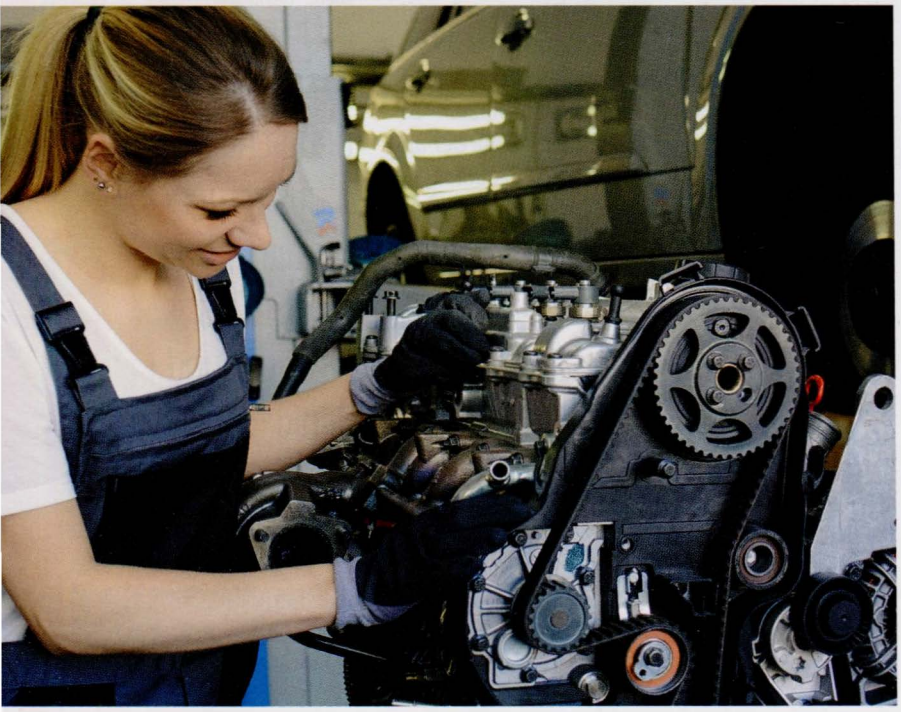
Die Akademisierung entzieht dem produzierenden Gewerbe und insbesondere unserem Mittelstand Bewerber, die angesichts der Überalterung der Gesellschaft dringend gebraucht werden. Die Erfahrung zeigt: Am besten sind immer noch jene Berufsanfänger geeignet, die sich für die klassische Lehre im Dualen System entscheiden – gerade weil die Verzahnung zwischen schulischer Ausbildung und Praxis vom ersten Tag an gegeben ist. Dagegen sind die Erfahrungen der Betriebe mit Akademikern enttäuschend. Einer Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) zufolge gaben 2015 insgesamt 53 Prozent der Unternehmen an, dass Berufseinsteiger mit Bachelor-Abschluss ihre Erwartungen nicht erfüllten (2007: 33 Prozent; 2011: 37 Prozent). Wesentlicher Kritikpunkt ist die mangelnde Praxisorientierung der Studiengänge.

Aber auch die Studenten selbst sind oft mit ihrer Wahl nicht glücklich: Die Abbruchquoten liegen je nach Fach bei teilweise über 40 Prozent. Bei den Ingenieurwissenschaften an Universitäten waren es 2010 satte 48 Prozent, vor der Einführung der sogenannten Bologna-Reform in den 1990er Jahren lediglich 29 Prozent. Mittlerweile bleiben zehntausende Lehrstellen unbesetzt, gleichzeitig steigt die Zahl der Jugendlichen, die die Schule ohne Abschluss verlassen und als schwer oder nicht vermittelbar gelten. Das bedeutet: Jene, die der Begabung und des Wissensstandes nach in der Lage wären, im Dualen System erfolgreich zu sein und durch ihre Leistung das Niveau der Lehre insgesamt zu heben, werden in die Hochschulen gelockt, wo die Verlegenheitsstudenten oft genug in einer Sackgasse enden. Wenn durch diese Auszehrung das Duale System zum Auffangbecken und zur Resterampe verkommt, sind seine Tage gezählt. Eine erfolgreiche Tradition deutscher Arbeitskräftequalifizierung käme zu ihrem unverdienten Ende.

Die Gehälter der Chefs im Handwerk übertreffen in der Regel das Einkommen von C4-Professoren.

Last, not least dürfen Akademiker auch keine besonders hohe Vergütung mehr erwarten. Keine Sozialromantik kann darüber hinwegtäuschen, dass die heutige «Generation Praktikum» von den Gehältern früherer Jahrzehnte nur träumen kann – längst hat sich ein «akademisches Proletariat» herausgebildet. Die Arbeitslosenquote bei Akademikern in ihrem studierten Fach lag 2014 zwar bei lediglich 2,6 Prozent, jedoch schneiden Facharbeiter, die sich zum Meister oder Techniker weiterqualifiziert haben, mit 2,0 Prozent noch besser ab. Weitere 5,6 Prozent aller Studienabsolventen arbeiten zum Niedriglohn oder in Berufen, die sie nicht angestrebt haben. Der taxifahrende Geisteswissenschaftler ist eben kein Mythos, sondern oft genug Alltagserfahrung! Selbst wer seinen Doktortitel ergattert hat, steht selten besser da als der Hauptschüler, der sich nach oben gekämpft hat: Die Gehälter der Chefs im Handwerk übertreffen in der Regel das Einkommen von C4-Professoren. Rechnet man den Verdienst zusammen, der in einer Karriere von Azubi über Geselle bis zum Meister mit eigenem Betrieb erlöst worden ist, schneidet der Akademiker, der oft genug erst mit Ende 20 eine sozialversicherungspflichtige Arbeit aufnimmt, schlechter ab.

Deutschland, ein Land ohne Rohstoffe, hat es verstanden, eine erfolgreiche Bildungslandschaft hervorzubringen, die im besten Sinne eigentümlich ist und von der Welt noch immer beneidet wird. Sie steht auf dem Spiel, wenn wir sie nun der unheiligen Allianz von linken Dogmatikern und Globalisierern ausliefern. ■



Integralrechnung im Sandkasten

_ Tino Perlick im Gespräch mit Michael Frisch

Betriebe und Hochschulen schlagen Alarm: Viele Schulabgänger sind kaum zu gebrauchen, da ihnen elementares Grundwissen fehlt. Unser Interviewpartner hat 30 Jahre Mathematik und Religion unterrichtet und kann den Absturz des Leistungsniveaus aus eigener Erfahrung bezeugen.

Mitte März verfassten rund 130 Professoren einen Brandbrief über die mangelhafte Qualität des Mathematikunterrichts. Sie beklagen, dass viele Studienanfänger keine grundlegenden Kenntnisse mehr mitbringen.
Das kann ich nur bestätigen. Als Lehrer an einem beruflichen Gymnasium habe ich Schüler die letzten zehn, zwölf Jahre auf ein mögliches Studium vorbereitet und formal zur Fachhochschulreife geführt. Faktisch aber waren viele nicht vorbereitet gewesen, um ein Studium im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich bewältigen zu können.

Wie konnte das passieren?
Das Unterrichtsniveau hat sich aus unterschiedlichen Gründen kontinuierlich abgesenkt. Für einen der schwerwiegendsten halte ich die sogenannte Kompetenzorientierung des Unterrichts, die 2004 zum Mantra der damaligen neoliberalen Bildungsoffensive erhoben wurde.

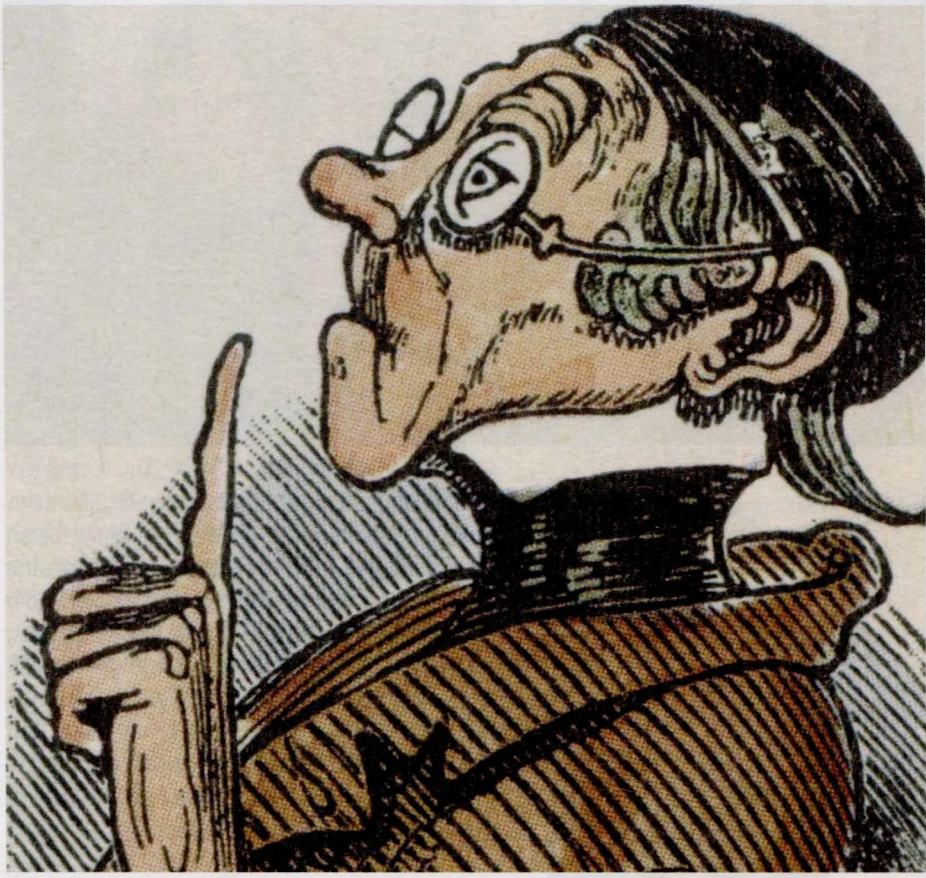
Malen mit Zahlen

Dabei hört sich «Kompetenzorientierung» gut an.
Kompetenzorientierter Unterricht zielt nicht mehr darauf ab, Grundlagen, Inhalte, Methodik und Systematik der Mathematik zu vermitteln, sondern unmittelbar anwendbare Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen. Alles soll Output-orientiert sein. Lehrer und Schüler wurden also gezwungen, den Unterricht auf vermeintlich realitäts- und alltagsbezogene Situationen auszurichten.

Zum Beispiel?
Ich habe angehenden Erzieherinnen die Integralrechnung nahegebracht, indem sie die Fläche eines Sandkastens im Kindergarten berechnen sollten. So ein konstruierter Unsinn demotiviert die Klasse und führt zu einer Banalisierung der Lehre.

Sind das nicht Textaufgaben, die es auch früher schon gab?
Im Prinzip schon. Aber früher wurden erst die Grundfertigkeiten gelernt und geübt, und zwar so lange, bis man sie sicher beherrschte. Die Lösung von Anwendungsproblemen in Form von Textaufgaben kam erst zum Schluss, als Sahnehäubchen. Heute aber möchte man nur noch Anwendungen und die Grundfertigkeiten so nebenbei. Es ist, als ließe man einen Malerlehrling im ersten Lehrjahr an einem denkmalgeschützten Haus üben, das höchste Anforderungen an das Handwerk stellt, die er noch gar nicht gelernt hat. Kommt die fachliche Bildung zu kurz, dann bricht das ganze Konzept zusammen. In Mathematik gelingt die Kompetenzorientierung am schlechtesten, weshalb hier die Probleme am deutlichsten zu Tage treten.

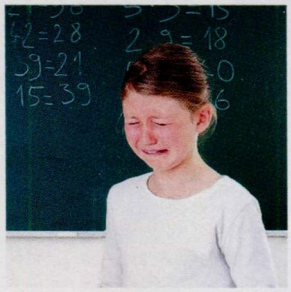
Wie kann es dazu kommen, wenn klar ist, dass das Prinzip nicht aufgeht?
Indem Lehrer und Schüler weiterhin zu komplexen, kompetenzorientierten Aufgaben gezwungen werden, obwohl das Basiswissen dazu fehlt und deshalb viele hoffnungslos überfordert sind. Infolgedessen beschränken sich die Lehrer beim Abfragen notgedrungen auf die simple Interpretation von vorgegebenen Daten: Striche abzählen, einfache



Lehrer Lämpel gehört zu den bekanntesten Protagonisten aus Wilhelm Buschs Max und Moritz. Natürlich muss auch der Pädagoge die brachialen Streiche der beiden Lümmel über sich ergehen lassen. Bild: Wilhelm Busch, Repro SJ

«Wir haben Mittelstufenschüler, die einfach nur die Temperatur eines Thermometers ablesen müssen.»

Die Einführung des Abiturs schon nach zwölf Schuljahren in den meisten Bundesländern führt seit Jahren zu heftigen Protesten. Als erstes Bundesland wird Niedersachsen 2020 aus dem sogenannten G8 aussteigen. Foto: picture alliance / dpa



Warum die Tränen? Stimmt doch alles! Foto: Zlatan Durakovic, Fotolia.com

_Michael Frisch war 30 Jahre Lehrer für Mathematik und katholische Religion an einer berufsbildenden Schule in Trier. 2016 wurde der AfD-Fraktionsvorsitzende des Trierer Stadtrats in den Landtag von Rheinland-Pfalz gewählt.

Diagramme auswerten, Zahlen ablesen... Dann haben Sie Mittelstufenschüler der Realschule, deren Lernstand erhoben wird, indem sie die Temperatur eines Thermometers ablesen müssen. Wer in der Oberstufe eine Kurvendiskussion selbst nicht mehr durchführen kann, der bekommt heute eben Punkte für das bloße Erkennen und Ablesen des höchsten Punktes in einer bereits vorgegebenen Kurve. Wir mussten das alles noch selber berechnen, aber gerade dadurch haben wir die Inhalte wirklich gelernt und die Zusammenhänge verstanden.

Und zwar ohne Taschenrechner.
Stimmt. Der kam damals auch erst zum Schluss und nur spärlich zum Einsatz. In Hessen hingegen ist der Taschenrechner heute schon ab Klasse 7 Pflicht, was die Routinegewinnung, etwa in der Bruchrechnung, empfindlich stört. Aber kompetenzorientiert gesehen, reicht es eben aus, das Ding bedienen zu können. Doch nur wer ein mathematisches Wissen hat, kann überhaupt beurteilen, ob das angezeigte Ergebnis auch tatsächlich stimmt. Die allermeisten Schüler glauben alles, was der Rechner anzeigt, weil sie nicht mehr in der Lage sind, das kritisch zu hinterfragen. Ihnen fehlt die Kompetenz, sachgerechte Urteile abzugeben. In der Mathematik trägt das – salopp gesagt – nur zu mehr Dummheit bei. In anderen Bereichen, wenn es um politische Dinge oder um Werthaltungen geht, ist das weit gravierender.

Was meinen Sie?
Wer keine wirkliche Bildung mehr hat, der ist nicht in der Lage, sich ein eigenes Urteil über die Welt zu machen. Wer nichts mehr weiß, der kann auch nichts und ist zudem darauf angewiesen, dass andere ihm sagen, was richtig ist. Das ist der vorgezeichnete Weg in die Unmündigkeit, den wir eigentlich spätestens seit Immanuel Kant längst hätten verlassen sollen. Aber vielleicht ist das politisch auch so gewollt.

Lehrer als Prügelknaben

Welche Rolle spielen die Lehrer bei alldem?
Man kann sagen, dass Lehrer im Allgemeinen eher konfliktscheue Menschen sind. Die versuchen, sich da irgendwie anzupassen. Ich habe aber selbst erlebt, dass sogar Pädagogen, die das Leistungsprinzip aufrechterhalten wollten, an ihre Grenzen gestoßen sind. Wenn Sie – was mir häufig passiert ist – eine Klassenarbeit in Mathematik haben, bei der mehr als die Hälfte als «nicht ausreichend» bewertet wurde, dann werden Sie mit ziemlicher Sicherheit in den nächsten Tagen zur Schulleitung zitiert. Die konfrontiert Sie mit Vorwürfen: Sie hätten nicht gut gearbeitet und den Schülern keine ausreichenden Lernangebote gemacht. Die Klasse selbst ist natürlich ebenfalls unzufrieden und sucht die Schuld in der Regel beim Lehrer. Und dann gibt es noch die Eltern, die zunehmend weniger akzeptieren, dass ihr Kind vielleicht überfordert ist. In diesem Spannungsfeld stehen heute Pädagogen, so dass viele dann nachgeben und Dinge nicht drei oder vier Mal erklären, sondern sechs oder sieben Mal. Viele Inhalte bleiben dadurch schon zeitlich auf der Strecke.

> «Die meisten Schüler übernehmen alles komplett unkritisch.»

Trotzdem bekommen die Schüler immer bessere Noten. Zauberei?
Um noch einigermaßen vernünftige Noten zu erreichen, schrauben Lehrer den Anspruch immer niedriger. Das passiert auf allen Ebenen, beginnend bei den Grundschulen. Jedes Mal kommt dann ein Schüler an eine nächsthöhere Schule, und der Lehrer muss feststellen: Er hat zwar die formale Qualifikation, aber nicht dieser Qualifikation entsprechende Fähigkeiten. Dann senkt sich auch dort das Niveau, und so zieht sich das durch bis in die Betriebe und Hochschulen. Die Kultusministerien tun ihr Übriges, um die Schüler zum Abschluss zu bringen. Eine in Kürze erscheinende Untersuchung der Deutschen Mathematiker Vereinigung weist für Hamburg nach, dass die deutliche Erhöhung der Abiturientenzahl auf eine genauso deutliche Absenkung des Niveaus der Mathematikaufgaben im Zentralabitur zurückzuführen ist. Noten und Abschlüsse sagen über Leistungsfähigkeit also zusehends weniger aus.

Welchen Einfluss hat die Einwanderung auf das Lernniveau?
Es gab immer schon bessere und schlechtere Schüler, aber im Grunde waren alle ungefähr gleich leistungsstark. Auch vom Verhalten her waren die Klassen früher eher homogen, sodass Lehrer eine gute Vorbereitung für weiterführende Schulen, Beruf oder Studium leisten konnten. Die Heterogenität, die wir jetzt haben – natürlich durch Migration, aber auch durch die Inklusion der Sonderschüler und durch Schüler, die gewisse Sozialkompetenzen nicht mehr mitbringen –, macht aus jeder Klasse ein buntes Völkchen mit zunehmend mehr Problemfällen. Und die Ministerien erwarten von den Lehrern, dass sie auf jeden Einzelnen eingehen. Das heißt, in der Praxis haben Sie da 30 Schüler sitzen und sollen mindestens vier Arbeitsblätter für die vielen verschiedenen Leistungsniveaus machen. Das ist völlig ineffektiv und schadet vor allem den schwächeren Schülern, hemmt aber auch den Lernfortschritt der stärkeren.

Noten sagen über Leistungsfähigkeit nichts mehr aus.

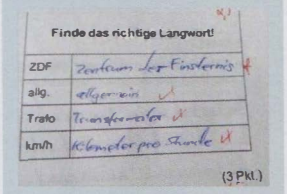
Die Bundesbildungsministerin Johanna Wanka will Migrantenkinder auf viele Schulen verteilen, um Ballungen zu vermeiden.
Ich halte wenig davon, Schüler ohne ausreichende Sprach- und Vorkenntnisse in unsere Klassen zu stecken. Damit würde man zu den vorhandenen Problemen weitere hinzufügen. Das ist aber das allgemeine Problem an der Einheitsschule, die linke Ideologen verfolgen: Die denken in ihrer Verblendung, man könne alle Menschen zu gleichen Zielen führen. Das hat mit der Realität nichts zu tun. Die Gleichheitsideologie sehe ich daher als wesentliche Ursache der Misere. Die Leute können es einfach nicht mehr ertragen, dass Menschen unterschiedlich sind. Wir erleben eine Gleichmacherei auf niedrigem Niveau.

Roboter für den Weltmarkt

Macht einheitliche Schule einheitliche Menschen?
Sagen wir es so: In den letzten Jahren habe ich Schüler stark angepasst erlebt. Die haben nur ihr eigenes Fortkommen im Blick. So nach dem Motto: «Ich will hier einfach nur mit guten Noten durch.» Von einer wirklich kritischen Auseinandersetzung, mit den Inhalten und der Entwicklung eigener Positionen auf der Basis eines breiten Wissens wollten die meisten zu meinem Bedauern nichts hören. Den Vorwurf richte ich aber nicht an die Schüler. Sie stehen unter großem Druck, einen möglichst hohen, formalen Output zu organisieren, unabhängig davon, was man inhaltlich noch kann.

Worauf steuern wir zu?
Wir sind ein Hightech-Land, eine Industrienation. Jetzt produzieren wir eine Menge Akademiker, mit denen wir nichts anfangen können. Wenn jemand die Absicht hätte, unserem Land massiv zu schaden, dann wäre diese Bildungspolitik wohl ein ganz wesentliches Element seiner Strategie. Vielleicht denken die Verantwortlichen aber auch: Im globalisierten und automatisierten Beschäftigungssystem reicht es, wenn die Masse ohne tieferes Verständnis an irgendeinem Gerät bestimmte genormte Handlungen durchführen kann. Experten holen wir sowieso von internationalen Top-Schulen und Top-Universitäten. ■

Breit statt tief

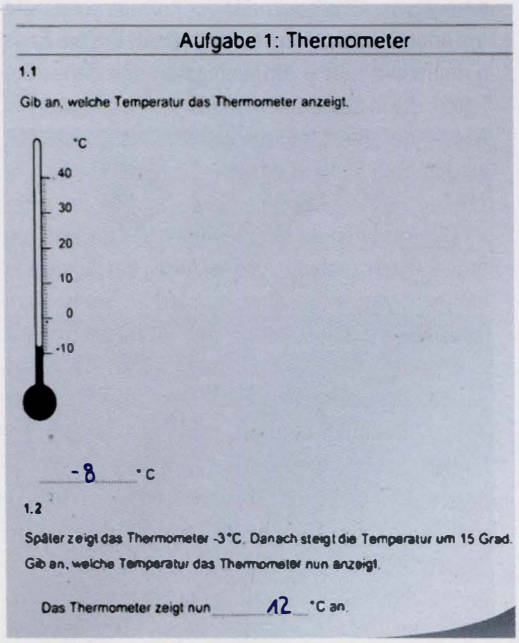


1994 veröffentlichte der Wirtschaftsverband European Round Table of Industrialists den Bericht *Education for Europeans: Towards the Learning Society* (Ausbildung für Europäer: Auf dem Weg zur Lerngesellschaft). Das europäische Bildungssystem sei nicht hinlänglich auf die Anforderungen der Wirtschaft ausgerichtet, wird darin beklagt. Die Lehre müsse stärker kontrolliert werden: «Wir glauben, dass das Produkt dieser Ausbildungskette vielseitige Individuen mit einer breiten statt einer tiefen Wissens- und Fähigkeitsgrundlage sein sollten.»

Zumindest die Langform von ZDF wirkt nicht ganz falsch. Foto: Screenshot Youtube

Bild links: Simples Ablesen reicht: Mit dieser Aufgabe erhob die NRW-Landesregierung den Wissensstand der 8. Klassen an Realschulen. Foto: Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen

Bild rechts: Die berüchtigte Berliner Rütli-Schule wurde zum Muster-Campus umgebaut. Dafür musste eine benachbarte Kleingartenanlage weichen. Foto: picture alliance / Sascha Radke


Aufgabe 1: Thermometer

1.1

Gib an, welche Temperatur das Thermometer anzeigt.

°C 40 30 20 10 0 -10

-8 °C

1.2

Später zeigt das Thermometer -3°C. Danach steigt die Temperatur um 15 Grad. Gib an, welche Temperatur das Thermometer nun anzeigt.

Das Thermometer zeigt nun 12 °C an.

Wollt Ihr die totale Einheitsschule?

_ von Joachim Paul

Die linken Gleichmacher haben die Schule transformiert: Noten und Sitzenbleiben sind verpönt, und in den Klassen sitzen Hochbegabte neben Schwerstbehinderten. Was als Gleichberechtigung verkauft wird, ist in Wirklichkeit Gleichmacherei – zu Lasten einer differenzierten Förderung, die den individuellen Begabungen und Bedürfnissen entspricht.

Die Einheitsschule sollte in den westlichen Besatzungszonen bereits 1947 eingeführt werden, wurde jedoch verworfen. Nach 1968 gab es in der Bundesrepublik die ersten Gesamtschulen. Die DDR hatte seit 1959 die Politechnischen Oberschulen für nahezu alle Kinder bis zur 10. Klasse. Foto: biker3, Fotolia.com

Politische Korrektheit hilft niemandem, am wenigsten den Benachteiligten.

In den Klassen herrscht ein kunterbuntes Durcheinander: Der Lehrer soll den Hochbegabten genauso gerecht werden wie schwerstbehinderten Kindern, sie gleichermaßen fördern, ihnen die nötige Aufmerksamkeit schenken und ausgehend von ihrer besonderen Situation Perspektiven entwickeln – das ist, wenn man ehrlich ist, im Schulalltag nicht oder nur stark defizitär möglich. Das Dogma scheitert an der Wirklichkeit. Es verleitet viele Lehrer zudem zur Unaufrichtigkeit, denn Misserfolge darf und kann es laut Order von oben nun einmal nicht geben. Der Amtsschimmel wiehert: Rheinland-Pfalz hat jüngst 48 Stellen für hoch dotierte «Didaktische Koordinatoren» geschaffen. Sie unterrichten nicht mehr, sondern dienen allein der Bändigung der von oben verordneten Vielfalt.

Fragwürdig ist vor allem der missionarische Eifer, mit dem die totale Inklusion durchgesetzt werden soll – also die Auflösung der Sonder- und Förderschulen und die Verteilung der betreffenden Kinder auf die Regelklassen. Oft genug habe ich erlebt, dass selbst leise Kritik daran im Lehrerzimmer unter den Verdacht angeblicher Behinderten- oder gleich Menschenfeindlichkeit gestellt wurde. Eine Kollegin sagte in einer hitzigen Diskussion, dass man früher in der Dorfschule auch alle zusammen unterrichtet habe. Was für ein Argument! Ich weiß nicht, wie weit dieses «früher» zurückliegt. Die Differenzierung nach Begabung und Leistungsvermögen ist jedenfalls eine Errungenschaft der Moderne. Die erfolgreiche Wissensvermittlung setzt Stetigkeit und eine gewisse Homogenität der Klassen voraus. Alles andere ist politische Korrektheit, die am Ende niemandem hilft – am wenigsten den Benachteiligten, die in den kleinen Sonderschuleinheiten viel besser gefördert werden konnten als in den jetzt verordneten Einheitsklassen.

Die Inklusion ist ein ideologisches Projekt, am grünen Tisch geplant – und im Alltag der Regelschulen nicht wie vorgesehen umsetzbar. Selbst Kompromisse werden durch die sture Kultusbürokratie torpediert. Eine Grundschullehrerin aus Rheinland-Pfalz schilderte im Januar 2017 ein Experiment, bei dem alle Schüler einer Klassenstufe, die als «behindert» oder «mit Förderbedarf» eingestuft waren, in Mathematik und Deutsch gemeinsam unterrichtet wurden, getrennt von den anderen Schülern. Der Versuch zeitigte Erfolge – doch dann schritt die Schulbehörde ein und forderte die Inklusion in ausnahmslos allen Fächern. Diesen Vorfall nahm

die AfD zum Anlass für eine Kleine Anfrage: Sollte das erfolgversprechende Konzept nicht zumindest geduldet werden? Die Antwort der SPD-Bildungsministerin Stefanie Hubig: Mit den «Regelungen des Schulgesetzes nicht vereinbar wäre die dauerhafte Trennung der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf von den anderen Kindern».

Behindert ist nicht gleich behindert

Die Befürworter der totalen Inklusion berufen sich stets auf die Beschlusslage der Vereinten Nationen. Eine Nebelkerze: Von der totalen Inklusion ist in der UN-Behindertenrechtskonvention nicht die Rede. Vielmehr wird darauf Wert gelegt, dass auch Behinderte das Recht auf Schulbesuch haben – ein Standard, der längst nicht in allen Staaten durchgesetzt ist. Die Situation in Deutschland aber ist eine gänzlich andere: Dort wurden sogar besonders gut ausgerüstete Extra-Einrichtungen für diese Menschen geschaffen, also der von der UN geforderte Standard übertroffen. Kein Wunder also, dass unser Sonder- und Förderschulwesen auf der ganzen Welt als vorbildlich gilt.

Ganz deutlich: Jedes Kind ist gleich liebenswert und hat ein Recht auf gute Bildung. Es liegt jedoch auf der Hand, dass das Zusammenzwängen unterschiedlichster Begabungen und Befähigungen die Vielfalt zwar zur Schau stellt, aber die individuellen Möglichkeiten gerade nicht entwickelt, sondern durch Gleichmacherei beschneidet. Das Postulat der totalen Integration verhindert eine sinnvolle Förderung der verschiedenen Behindertengruppen: Handelt es sich zum Beispiel um Rollstuhlfahrer, so dürfte ihrer Teilnahme am Regelunterricht eigentlich nichts im Wege stehen – die Schule müsste nur barrierefrei umgebaut werden. Ähnlich leicht, nämlich mit Hilfe moderner Technik, dürfte man die Einbeziehung von Sehbehinderten, Blinden, Schwerhörigen oder Gehörlosen ermöglich können.

Anzeige

KAPITAL SICHERN.DE

ECHTE WERTE

- Gold und Silber als Münzen und Barren
- Strategische Metalle & Seltene Erden
- Einzigartiger Goldsparplan
- LV - Kündigung
- Beratung

www.KapitalSichern.de
Info@KapitalSichern.de
Telefon 07955 476583

Tatsächlich aber machen das Gros an zahlreichen Inklusionsschulen nicht diese Gruppen mit körperlichen Handicaps aus, sondern Kinder, die stark verhaltensauffällig beziehungsweise lernbehindert sind oder starke Schwierigkeiten mit ihrer motorischen Entwicklung aufweisen. Diese Problemgruppen brauchen ein separates Lernumfeld in der bisherigen Form. Werden sie in Regelklassen gesteckt, bleiben sie auf der Strecke – oder der Lehrer ist die ganze Zeit mit ihnen beschäftigt, ohne noch auf die anderen eingehen zu können.

Kuschelpädagogik hilft nicht

Noten waren für linke Reformer schon immer anstößig. Sie beziffern nämlich Leistungsunterschiede, drücken Grenzen aus. Nachvollziehbar, aufrichtig und menschlich erteilt, können sie wertvolle Wegweiser sein. Sie verhelfen zu einer realistischen Selbsteinschätzung der eigenen Begabungen und des eigenen Könnens: Erkenne Dich selbst, und gehe Deinen Weg. «Wenn jeder eine Eins hat, hat keiner eine Eins», sagt treffend Josef Kraus, seit 30 Jahren Vorsitzender des Deutschen Lehrerverbands. Doch wer benotet und damit Unterschiede markiert, ist schnell in der Defensive, wird als strenger, «altmodischer Pauker» in die Rolle des unbeliebten Sonderlings gedrängt.

Ganz klar: Aus Noten ergeben sich Konsequenzen, Erklärungsbedarf und zuletzt Zwang, etwa die Wiederholung der Klasse oder gar der Verweis auf einen anderen Schultyp. Das aber scheint vielen konfliktscheuen Kollegen zunehmend zu viel zu sein. Ich habe Notenkonferenzen erlebt, in denen ein Schüler trotz mangelhafter Leistungen in diversen Fächern doch noch eine Vier minus bekam – damit er die Schule nicht verlassen musste. Gerade das Verbleiben in einem Zustand der Überforderung machte ihm aber Neuorientierung und Entwicklung unmöglich. Umgekehrt kenne ich persönlich viele Fälle, in denen gerade der Zwang, eine Schule zu verlassen, den Aufbruch zu neuen Ufern ermöglichte. Aus am Gymnasium erfolglosen Schülern wurden nach einer Lehre exzellente Handwerker, erfolgreiche Verkäufer, findige Vertriebler und unentbehrliche Fachleute und Meister.

Im Sommer 2016 ergab eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov, dass drei von vier Deutschen Schulnoten weiterhin für sinnvoll erachten und mehr als 80 Prozent bei schwachen Leistungen das Wiederholen einer Klasse begrüßen. Das Ergebnis zeigt, dass die überwiegende Mehrheit nichts von Kuschelpädagogik oder Gleichmacherei hält. Außerhalb der Parallelwelt des Schulsystems haben sich die Menschen ein gutes Gespür für das Leben bewahrt, so wie es nun einmal ist. ■

Konsum-Enten

Was Lesen und Schreiben für Schüler nicht unbedingt erleichtert, ist die vereinfachte Ausgangsschrift. Da der Kindergarten keine Feinmotorik mehr einübt – also die Beherrschung der Fingerfertigkeit –, scheint der Grundschüler nicht mehr in der Lage zu sein, die bekannte Schreibschrift zu erlernen. Das gilt als Argument für die vereinfachte Ausgangsschrift, die häufig genug eine Aneinanderreihung von Druckbuchstaben darstellt. Problem: Es gibt eine Vielzahl vereinfachter Ausgangsschriften, sodass es immer wieder geschieht, dass Schüler unterschiedlicher Grundschulen, die jetzt gemeinsam die weiterführende Schule besuchen, die Schrift ihres Nachbarn nicht lesen können. (...)

Seit einigen Jahren muss ich vermehrt feststellen, dass Schüler nach Abschluss der Grundschulzeit nicht lesen können. Sie kennen die einzelnen Buchstaben, aber sie lautieren Buchstabe für Buchstabe und erfassen gerade noch das Wort, aber immer schwerer den Sinn eines Satzes. Ein Beispiel: In einer neunten Realschulklasse liest eine Schülerin einen Text zum Wirtschafts- und Marktgeschehen. Am Ende des Textes fragt sie mich, was denn «Konsum-Enten» seien...

Beim Kleinen Einmaleins stelle ich Vergleichbares fest. Meine Schüler gehen die Reihen an ihren Fingern durch, sind selten sicher und benötigen unglaublich viel Zeit. (...) Für mich ist es alarmierend, wenn ich in meiner sechsten Realschulklasse bei einer Bruchrechenarbeit nur noch den Zahlenraum bis höchsten 35 abfragen kann.

(Ewald Wetekamp ist seit 39 Jahren Lehrer, davon die letzte Hälfte an einer Realschule in Baden-Württemberg. Der Auszug entstammt seinem Artikel in COMPACT 7/2012).

Da kann man schon verzweifeln. Foto: ADDICTIVE STOCK, Fotolia.com

Unsere SPEZIAL zu den Themen Asyl, Islam und Terror

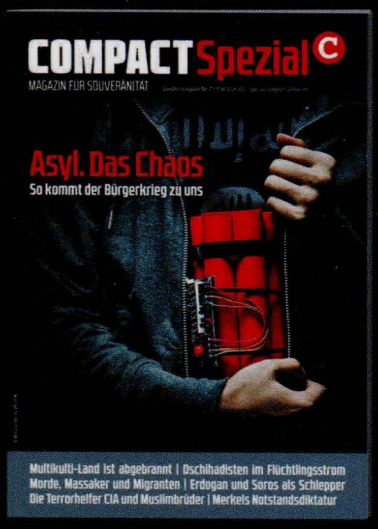
Zur Wissensvertiefung und als Argumentationshilfe

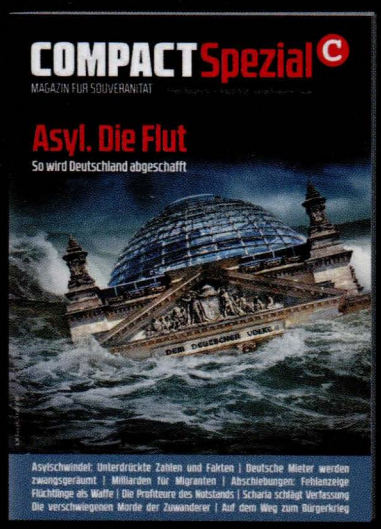
Hintergrundwissen zu den brisanten Themen, die unser Land bewegen.

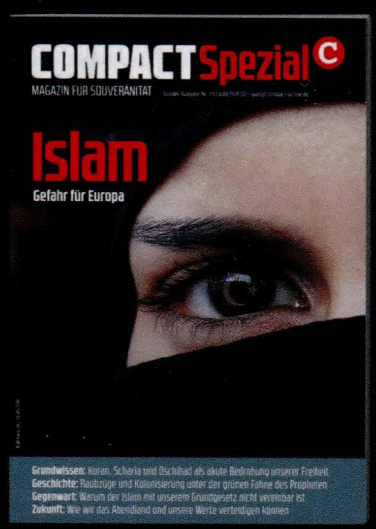
A4, Hochglanz
84 Seiten
Klebebindung

Je nur € 8,80*

*inkl. MwSt zzgl. Versandkosten







Bestellung unter shop@compact-mail.de · FAX 03327-569 86 17 · compact-shop.de

Die Fischerin vom Baikalsee

_von Bernd Schumacher

Helene Fischer verkörpert als kühle Blonde den Gegenpol zu ekstatischen Popowacklern aus Exotistan, sie ist die Inkarnation der germanischen Göttin, der nordischen Frau, des deutschen Mädels. Genau deswegen wird sie von politisch korrekten Feuilletonisten und anderen Toten Hosen gehasst – und vom Publikum geliebt.

«Herzbeben» in München: Helene Fischer stellt am 9. Juni im Kesselhaus ihre neue CD vor, darauf findet sich auch dieser Titel. Schlager sind etwas für Oldies, Ü50 und mehr? Ganz im Gegenteil: Auffällig sind die vielen jungen Gesichter, die sich der Heiligen des deutschen Schlagers zuwenden und jede Zeile jedes ihrer neuen Lieder mitsingen. 800.000 begeisterte Zuschauer kamen bisher zu ihren Auftritten im Rahmen der Farbenspiel-Stadion-Tour, heute Abend sind es 800, die zur exklusiven Premiere der neuen Scheibe strömen. «Nur mit Dir», «Sonne auf der Haut», «Mit dem Wind» – die Fischer liefert perfekten Pop, die Fans sind glücklich. Wenn sie «Viva la Vida» anstimmt, ist es, als ob die 1960er nie vergangen wären, als die BRD-Hitparaden mit spanischen und italienischen Versatzstücken die erwachte Reiselust feierten. «Die Sonne steht so hoch wie nie, wenn alles Gute vor uns liegt, dann ziehen wir mit dem Wind.»

Unterhaltung statt Belehrung

Sie kann nichts falsch machen. Und sie macht auch nichts falsch, da sie sämtliche Tugenden verkörpert, die hierzulande – noch – etwas gelten: Fleiß, Disziplin, Bodenständigkeit. Dass das ganze Paket noch in einer anmutigen Verpackung daherkommt, die ein Produkt von guten Genen und eisernem Training ist, macht das Angebot perfekt. Dazu gehört auch, dass sie ihr Handwerk genau als solches sieht und sich nicht darüber erhebt, als wäre eine Schlagersängerin etwas Besseres als die Fachverkäuferinnen im Publikum (die sich tatsächlich die Eintrittspreise von 40 Euro vom Munde abgespart haben). Weder Texte noch Musik sind auch nur eine Spur innovativ, aber die Fischerin vom Baikalsee kann singen, ist ausgebildete Musicaldarstellerin und hat gelernt, ihr Publikum so mitzunehmen, wie es sich gehört: mit Respekt und Empathie. Außerdem spricht sie Hochdeutsch, ohne Anglizismen oder Schludrigkeiten – das Erbe der Russlanddeutschen.

«Wir brechen das Schweigen und brennen heller als das Licht. Solang' die Welt sich dreht, gehen wir unseren Weg!» Helene geht ihren eigenen Weg, läuft allen davon, deutscht einen elektrisierenden Country-Pop-Song aus der US-Erfolgsserie Nashville ein und zeigt echte Rührung, als die Fans nach «Mit jedem Herzschlag» nicht aufhören zu applaudieren und «Helene» skandieren. Ihre Botschaft: «Das Leben ist so schön.»

Helene Fischer – ursprünglich Jelena Petrowna Fischer – gewann bislang 16 Echos. Foto: GEPA pictures/Mario Buehner, Special Olympics 2017, CCO, flickr.com

«Sowieso» ist ein Anmachsong für schummrige Bars, in denen freitagabends einsame Herzen in nicht mehr ganz frischen Körpern auf Suche nach Engtanz und mehr sind («Ist doch sowieso schon klar, was passiert, ist absehbar»). Der Text treibt jeder Feministin die Zornes- oder Schames(?)-röte ins Gesicht, wenn die blitzsaubere Helene singt: «Ich sag' nein und meine ja». Überhaupt, Stichwort Erotik: Die kühle Blonde verkörpert sauberen Sex-Appeal, der Papa begeistert, aber weder Mutter noch Tochter in Verlegenheit bringt – im besten Sinne familientauglich.

> Wenn sie «Viva la Vida» anstimmt, ist es, als ob die 1960er nie vergangen wären.

Schlagerkönigin Helene: Mehr als zehn Millionen CDs der 32-Jährigen gingen bislang über den Ladentisch. Foto: Sandra Ludewig

Der Neid der Staatskünstler

Ob sich irgendjemand im Kesselhaus vorstellen mag, wie die Stimmung auf den Nullpunkt käme, wenn die Sängerin das machen würde, was sich Schauspieler Hannes Jaenicke wünscht? Mehr Einmischung in gesellschaftspolitische Debatten fordert er in einem Interview mit der *Rheinischen Post* – zum Beispiel von Sängerin Helene Fischer. Sie solle sich beispielsweise zur Flüchtlingsthematik äußern: «Sie ist in Russland geboren. Stellen Sie sich mal vor, sie würde sich zur Flüchtlingsthematik, zu Putin, zur Syrien- oder Ukraine-Krise äußern. Sie hätte mit ihrer gewaltigen Fangemeinde richtig Einfluss», so Jaenicke. «Viele prominente Schauspieler wollen nicht anecken», beklagt der Eisbärenschützer. Vielleicht hätten sie ja Angst vor den Politikern in den Fernsehgremien – oder vor den Reaktionen des Publikums. Letzteres dürfte zutreffen, und das ist auch gut so: Helene Fischer will ihr Publikum unterhalten, nicht belehren.

Eine besonders dicke Lippe riskierte Nuschel-Mime Til Schweiger, als er auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise pauschal Andersdenkende als «Arschgeigen» titulierte. Sein phonetisches Vorbild, Altmeister Udo Lindenberg, «kämpft» schon lange für eine «Bunte Republik Deutschland» und meldete sich jüngst wieder einmal entsprechend zu Wort: Er würde es begrüßen, «wenn mehr Leute was machen, sich positionieren würden, auch aus der Schlagerecke, wenn von Helene Fischer auch mal ein Statement käme gegen Rechtspopulismus.» In dieselbe Kerbe hieb Andreas Frege alias Campino, der Vorsänger der Toten Hosen. Der angejahrte Vorzeige-Punk meinte kürzlich: «Helene Fischer zum Beispiel äußert sich zu solchen Dingen nicht. Das ist ihr gutes Recht und ich will das auch gar nicht bewerten. (...) Aber was wäre, wenn sie sagen würde: "Ich bin gegen die AfD und gegen die rechtsextreme Stimmung"? Sie würde unglaublichen Hass auf sich ziehen. Das Management würde vielleicht sagen: "So einen Ärger brauchen wir nicht, wir haben eine gut geölte Maschine, die perfekt läuft, also bitte in Bezug auf Politik den Mund halten." Die Tatsache ist doch, dass man eher bereit sein muss, bei den Fans Verluste hinzunehmen, wenn man sich politisch positioniert.»

Die kühle Blonde verkörpert sauberen Sex-Appeal, der Papa begeistert, aber Mama nicht erröten lässt.

Dabei ist genau das Gegenteil richtig: Politisch korrekte Attitüde gehört längst zum Geschäftsmodell von Jan Delay, BAP, den Ärzten oder eben den Toten Hosen. Sie fühlen sich berufen, ihren Kommentar abzugeben, wenn der politische Mainstream danach verlangt und verkaufen ihn dann womöglich noch als Zivilcourage. Damit erfüllen sie brav die Erwartungen ihrer Fans und liefern den Systemmedien billige Schlagzeilen. Nicht zufällig nahm Campino den Namen der populärsten Schlagersängerin des Landes in den Mund, als er das neue «Hosen»-Album vorstellte. Was er nicht sagte: Warum um alles in der Welt sollte sich Helene Fischer gegen die AfD oder irgendeine vermeintlich extreme «Stimmung» wenden? Um sich in die Legion der Ja-Sager einzureihen, die als Hofnarren der Etablierten mit ihren Schellen klappern? Um genau das zu zerstören, was die Menschen suchen, wenn sie in ihre Konzerte strömen?

Dass ein solch perfektes Produkt wie Helene Fischer perfekt vermarktet wird, kann ihr niemand zum Vorwurf machen. Wenn die ARD ihr exklusi-

_ Bernd Schumacher ist COMPACT-Spezialist für Unterhaltung und Sport. In Ausgabe 4/2017 schrieb er über die Biathletin Laura Dahlmeier.

ves Kesselhaus-Konzert in voller Länge überträgt, ist das keine Werbung, sondern Dienst am Gebührenzahler – schließlich hat statistisch jeder Zehnte eine CD von ihr im Regal stehen. Der missglückte Auftritt in der Halbzeitpause des DFB-Pokalendspiels war übrigens nicht ihre Idee, sondern die des Bundesligaverbandes DFL – ein Versuch, US-amerikanisches Showbiz nach Deutschland zu holen. Die Fans im Olympiastadion haben ihr Missfallen klar geäußert, Fall erledigt.

Campino kritisiert Fischers Kampagne als die «gut geölte Maschine, die perfekt läuft». Wo ist die Kritik an der perfekten Vermarktung von Beyoncé, deren hervorstechendstes Merkmal ihr Hinterteil zu sein scheint? Von Gutmensch Sting, der den Regenwald retten will, aber am meisten sich selber liebt, oder von Amy Winehouse, die nicht verko(r)kst genug sein konnte, um auch über ihren Drogentod hinaus in den Soulhimmel gelobt zu werden? Die Kritik schlägt immer nur da zu, wo zumindest an der Oberfläche Sauberkeit herrscht. In den USA ist es die Country Musik, Stütze und Freude des weißen Amerikas im «Heartland», in Deutschland ist es seit eh und je der Schlager, der immer den Spagat zwischen Beliebtheit und Verfemung vollführen musste. Und da ist es sogar egal, dass sich heute mehr E-Gitarren auf Schlagerproduktionen finden als bei den angeblich stilbildenden R'n'B-Hits. Die Attitüde ist's, die bei den Kritikern zählt. Und da ist ein schwarzer Ghetto-Rapper allemal angesagter, weil «glaubwürdiger» als ein blonder Schlagerstar.

Idol für Familien

Die Bühne ist ihr Element, und sie kann sich gar nicht oft genug bedanken, dass sie auf den Brettern steht: Mal bedankt sie sich bei den Komponisten und Textern, mal bei ihren vier Produzententeams. Sie widmet ihrem Florian eine Liebesballade, ehrt ihre «lieben Eltern», die im Saal sind. «Ich bin behütet aufgewachsen; ich bin Euch dankbar, Eure Liebe begleitet mich immer», sagt sie ihrem Vater, einem Lehrer, ihrer Mutter, einer Ingenieurin, die schon früh das Talent von Klein-Jelena erkannt hatten. Das Lied «Die schönste Reise» widmet sie «allen Kindern». Denn: «Eines Tages werde auch ich Mama sein!» Und nach dem Jubel im Publikum: «Na klar, das ist das Natürlichste von der Welt!» Die Regie zeigt verliebte Paare, Blondinen mit geflochtenen Zöpfen. Lebt Deutschland doch noch? Die heilige Helene ist ein Phänomen. Sie weckt Lebensgeister, die schon verschüttet schienen – mit nichts mehr als mit deutschen Schlagern, aber auch mit nichts weniger. ■

Deutsch-russisches Goldmädel

Helene Fischer wurde 1984 im sibirischen Krasnojarsk geboren. Vier Jahre später siedelte die russlanddeutsche Familie in die Bundesrepublik über. Nach einer intensiven künstlerischen und gesanglichen Ausbildung erschien 2006 ihre erste CD *Von hier bis unendlich*, die ein Jahr später mit Gold ausgezeichnet wurde. Mit ihrem fünften Album *Für einen Tag* erreichte sie 2011 zum ersten Mal Platz 1 in den deutschen Charts. Auch die folgenden CDs schafften es an die Spitze der Verkaufsliste. Von *Farbenspiel* (2013) gingen 2,45 Millionen Tonträger über die Ladentheke, von der Mitte Mai 2017 erschienenen *Helene Fischer* in drei Wochen 345.000.

Mittlerweile zählt die Sängerin mit mehr als zehn Millionen verkauften CDs zu den erfolgreichsten Stars in Deutschland. Bisher wurde sie mit 16 Echos und sieben Goldenen Hennen ausgezeichnet.

Anzeige

alles roger?
DAS QUERFORMAT FÜR QUERDENKER
ist ein Magazin, das neugierig macht.
... ein Magazin, das niemanden kaltlässt.
... ein Magazin, das bewegt.

Jetzt Abo bestellen!
alle Infos unter: www.allesroger.at

Auf dem Anti-Kreuz-Zug

_ von David Berger

Den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlosses konnten die Linken nicht verhindern. Deshalb wollen sie jetzt der prachtvollen Erinnerung an die preußische Vergangenheit ihre spirituelle Seele nehmen.

Was gibt es Besseres, als dem Identitätsverlust eine von unserer Geschichte geprägte Leitkultur entgegenzusetzen?

Obwohl das im 15. Jahrhundert erbaute Berliner Schloss noch relativ gut erhalten war, beschloss die SED 1950, das Gebäude zu sprengen. Die Parteizeitung *Neues Deutschland* verkündete die Devise: «Es soll uns nichts mehr an unrühmlich Vergangenes erinnern.» Nach der Wiedervereinigung zeigte sich schnell, dass die Menschen diese kulturelle Barbarei der DDR ablehnten. Das ästhetische Verlangen nach einem historischen Zentrum in der Hauptstadt brach sich in zahlreichen Initiativen und einem hohen privaten Spendenaufkommen Bahn. Auf der Grundlage eines Bundestagsbeschlusses aus dem Jahr 2002 erfolgte 2013 der erste Spatenstich.

Honeckers Rache

Der große Rückhalt, den die Wiedererrichtung des Stadtschlosses in ganz Deutschland fand, verdeckte in der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend die Gegenstimmen. Sie resultieren aus der Verbitterung derer, die nach wie vor mit sozialistischen Ideen sympathisieren, die DDR-Vergangenheit romantisieren oder diese Ideen sogar weiter propagieren. Nachdem sie gegen den Wiederaufbau nichts mehr ausrichten konnten, da die Sponsoren unter der ausdrücklichen Bedingung einer historisch zutreffenden Rekonstruktion 80 Millionen Euro an Spendengeldern zugesagt haben, verlagerten Honeckers Erben ihr Engagement auf einen eher symbolischen Kampfplatz: Sie wollen wenigstens das i-Tüpfelchen des Neuaufbaus, das Kreuz auf der Kuppel, unter allen Umständen verhindern.

Angesichts der weitgehenden Vermerkelung der Union verwundert es nicht, dass die Diskussion darüber Anfang Mai 2017 von der Stiftung Zukunft Berlin angestoßen wurde, der mit Volker Hassemer ein CDU-Mann vorsteht. Obwohl das Schloss immer von einem Kruzifix gekrönt war und eine authentische Rekonstruktion der Fassaden längst beschlossene Sache ist, will man dieses nun nicht haben, da es zu sehr «nach 19. Jahrhundert und nach christlicher Leitkultur» aussehe. Aber was gibt es Besseres, als dem Identitätsverlust eine von unserer Geschichte geprägte Leitkultur entgegenzusetzen?

Zum politischen Sprecher der Kreuzgegner hat sich recht schnell der Linken-Politiker Klaus Lederer entwickelt. Bis vor Kurzem noch missionarisch mit Homo-Themen beschäftigt und außerhalb der schwulen Subkultur Berlins nicht weiter bekannt, rückte er nach den Landtagswahlen im September 2016 in der neuen rot-rot-grünen Regierung zum Kultursenator auf. Vermutlich stand hinter dieser Beförderung die vorurteilsbeladene Idee, dass Schwule gerne in die Oper gehen und im Showbusiness überproportional vertreten sind.

Wie alle Linken Sprachverboten zugeneigt, möchte er, dass nicht vom Schloss, sondern ganz hip vom «HuF» gesprochen wird – eine Abkürzung für das Humboldt-Forum, das im Neubau Platz finden soll: «HuF ohne Kreuz auf dem Dach, weil es dort nichts zu suchen hat. Weil es eben kein Schloss ist – nicht außen, wie einige Kreuz-Ritter behaupten. Und nicht innen…» Nicht nur das Wort «Kreuz-Ritter» zeigt Lederer als den im Fach Geschichte völlig Ahnungslosen. Auch sein Argument, das Bauwerk beherberge keinerlei sakrale Räumlichkeiten, also brauche es kein Kruzifix auf der Kuppel, blamiert sich, wenn man weiß, dass dieses ursprünglich gerade wegen der (noch) fehlenden Kapelle angebracht worden war. Ähnlich widersprüchlich ist es, wenn er – theologisch komplett überfordert – die Ablehnung christlicher Symbole ausgerechnet mit einem Bibelvers begründet: Matthäus 22:21 – «Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!» – spricht seines Erachtens gegen das Kreuz auf einem Schloss.

Süße Jungs: Berlins Linken-Kultursenator Klaus Lederer (Mitte) findet das Kreuz wohl nicht so richtig schnuckelig. Foto: Wenn, alamy stock photo

Lederers Zentralargument knüpft an den eingangs zitierten Slogan des *Neuen Deutschland* an: Wir sollten «Reife» zeigen, uns von der «Sicht auf unsere Herkunft, unsere Wurzeln, unsere Kultur» emanzipieren – und deshalb ganz bewusst auf das verzichten, was uns an unsere Geschichte erinnert. Das ist ein gefährliches Argument, denn es müsste streng genommen auch für das Holocaust-Gedenken gelten...

Kreuz oder Halbmond

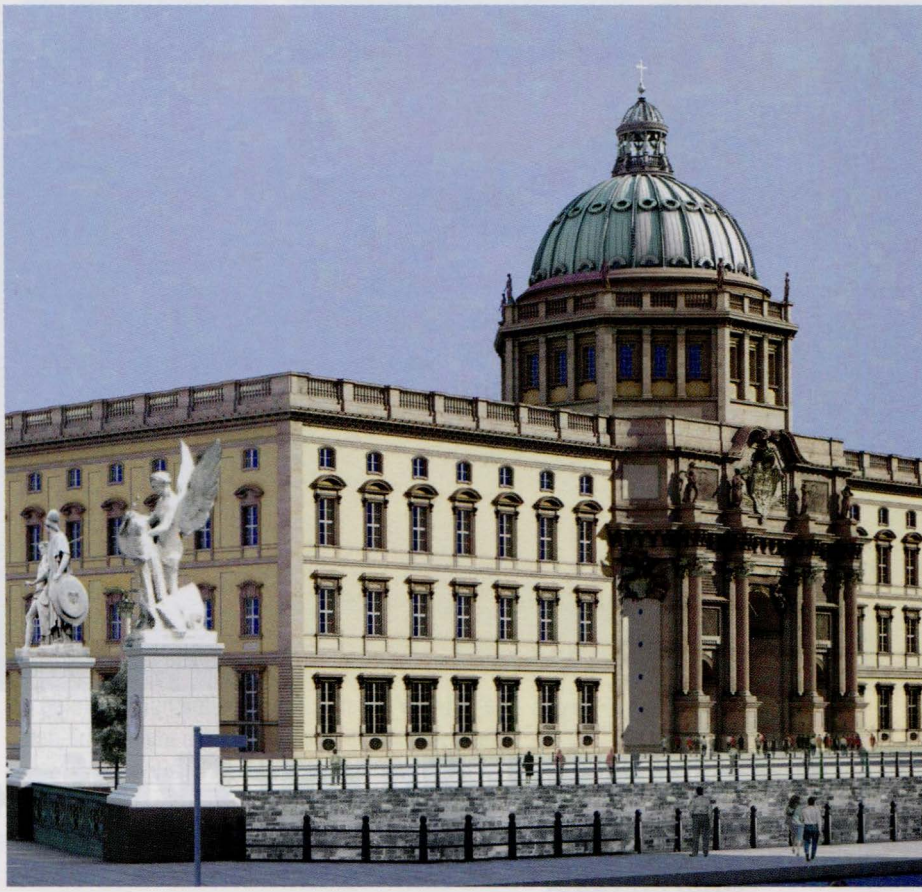
Völlig abstrus wird es, wenn Lederer auch noch als mutig bezeichnet, christliche Symbole nicht sichtbar aufzustellen. Der Politiker forderte diese Art von Courage just zu dem Zeitpunkt, als in Neukölln, zwei Kilometer vom entstehenden Schloss entfernt, ein Mann von einem muslimischen Familienclan beleidigt und zusammengeschlagen wurde – laut Polizeibericht nicht nur wegen seines Schwulseins, sondern auch wegen seines sichtbar an einer Halskette getragenen Kreuzes. Dieses Bekenntnis zu Jesus erfordert heute Mut – nicht sein Verstecken, das Lederer empfiehlt.

> «Wenn Ihr das Kreuz nicht baut, seid Ihr ein leise knackendes Rädchen der Kulturmaschine namens Unterwerfung...»
>
> Horst Bredekamp

Viel treffender argumentiert da schon Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU): «Unsere Kultur der Offenheit, Freiheit und Barmherzigkeit hat ihre Wurzeln in unserem christlichen Menschenbild. (...) Nur wer sich seiner Identität sicher ist, kann dem anderen Raum geben, ohne sich bedroht zu fühlen. Dafür steht für mich das Kreuz, und deshalb gehört es für mich zum Schloss dazu.» Nur wer eine eigene Identität – und dazu gehört auch die Religion – hat, ist resistent gegen ideologische und sektiererisch-religiöse Vereinnahmung. Der Berliner Universitätsprofessor Horst Bredekamp, einer der berühmtesten Kunsthistoriker der Welt, erwähnt in einem Essay die zahlreichen Briefe, die er zum aktuellen Streit erhalten hat. Fast alle hätten eine gemeinsame Aussage, die er sinngemäß so wiedergibt: «Wenn Ihr das Kreuz nicht baut, seid Ihr ein leise knackendes Rädchen der Kulturmaschine namens "Unterwerfung", wie Michel Houellebecq das in seinem Roman [über die Islamisierung Frankreichs] beschrieben hat.» Ich würde es noch direkter formulieren: Wo das Kreuz verdrängt wird, wird bald der Halbmond leuchten. Bei der Islamophilie der Linken ist es nicht unwahrscheinlich, dass Lederer und die Seinen gerade das wünschen. Wissen die Linken und die Schwulen und vor allem die linken Schwulen eigentlich, was sie unter der Scharia erwartet?

Im Unterschied zum Halbmond erinnerte das Kruzifix die Mächtigen in Palästen und Gerichtssälen stets daran, dass sie eben nicht absolutistisch herrschen können, da es über ihnen eine höhere Macht gibt, der sie Rechenschaft schulden – und zwar umso gestrenger, je mehr Macht sie haben. Das Kreuz symbolisiert Offenheit, Freiheit, Barmherzigkeit, Schutz der Schwachen und Verantwortung – all dies ist dem auf Berliner Straßen mittlerweile vorherrschenden Darwinismus nach dem Motto «Survival of the Fittest» ebenso entgegengesetzt wie dem menschenverachtenden Machiavellismus unserer Politiker. Eigentlich müssten die Linken – geht man einmal naiv von ihren Idealen aus – ein solches Programm vorbehaltlos unterschreiben...

Woher kommt also der verbissene Protest? Der RBB bemerkte – wohl ohne sich der Tragweite bewusst zu sein – in einem Nebensatz, kein Symbol sei «so wirkungskräftig wie das Kreuz». Ist es also eine Art Zauberzeichen? Wer denkt da nicht an die berühmten Exorzistenfilme, in denen die Dämonen schäumend toben und das Weite suchen, wenn das Kreuz sichtbar wird? Vielleicht wird es aus dieser Perspektive viel einfacher, die Anti-Kreuz-Ritter zu verstehen. ■



Dieser Entwurf täuscht: Das Humboldt-Forum gleicht dem alten Stadtschloss nur teilweise. Foto: SHF / Architekt: Franco Stella mit FS HUF PG

Erich Honecker 1986 im Palast der Republik. Foto: Bundesarchiv, Bild 183-1986-0421-036 / Zimmermann, Peter / CC-BY-SA 3.0, Wikimedia Commons

_ David Berger (* 1968) ist ein katholischer Theologe, Publizist und Philosoph. Von 2003 bis 2010 war er Professor an der Päpstlichen Thomas-Akademie im Vatikan. Von 2013 bis zu seiner Entlassung im Februar 2015 wirkte er als Chefredakteur der Schwulen-Monatszeitschrift Männer. Viele seiner Beiträge finden sich auf seinem Blog philosophia-perennis.com.

Provinzidylle mit Ekelfaktor

_ von Jonas Glaser

In der Kultserie Twin Peaks leuchtete Regisseur David Lynch die perversen Abgründe hinter einer sauberen amerikanischen Kleinstadtfassade aus. Nach 25 Jahren ist nun eine neue Staffel an den Start gegangen – und sucht die filmische Steigerung einer Realität, die in Vielem die damalige Vision überholt hat.

Das Schatten-Ich von Agent Cooper mit seinem nächsten Mordopfer. Foto: Suzanne Tenner/SHOWTIME

Immer wenn ihm ein Tierkadaver in die Hände fiel, zückte der junge David das Skalpell. Er durchstieß das Fleisch, skizzierte eine rote Linie. Wie mit einem Malstift. Erst nach links, dann runter und wieder nach rechts. Anschließend zog er den Hautlappen zur Seite... Was sich ihm zeigte, löste Staunen und Schaudern aus: Eine roter, übelriechender Kosmos aus Schleim, Blut, Gefäßen, übereinander und ineinander verwickelten Adern, Sehnen und Muskulatur... Ja, hinter der dünnen, mit Fell überzogenen Hautschicht verbarg sich ein monströses Labyrinth, in dem sich der Verstand verliert. – Diese Entlarvung verborgener Hinterwelten wurde für den Sohn der Lynchs zur Sucht.

Brutale Gangster, Süchtige und Perverse beherrschen die Straßen.

Bald aber musste das Kind erfahren, dass nicht alle Geheimnisse sichtbar sind. 1946 in Missoula (Montana) geboren, zog er mit der Familie mehrfach um, und stets in Kleinstädte. Zeitgleich starteten die USA ihre Nukleartests. Der Atomtod ist ein unsichtbarer Tod. Keiner sieht die Strahlung, die ihn zerfrisst. Der Schrecken schleicht im Verborgenen. Die Spaltenergie zeigt: Der Mensch hat nicht im Griff, womit er spielt. All diese Erkenntnisse wird David Lynch später visualisieren. Erst als Maler, dann als Regisseur. Kamera und Licht wurden sein Seziermesser. Denn Filme, die nicht unter die Oberfläche blicken, so Lynch später, interessieren ihn nicht.

Den eindringlichsten Fassadensturz im Lynch-Oeuvre liefert die Eröffnungszene aus *Blue Velvet* (1986): Eine idyllische Kleinstadt. Lachende, freundliche Menschen überall, Schulkinder werden über die Straßen gelotst, und ein älterer Mann sprengt den Rasen seines Vorgartens. Plötzlich ein Stechen in seiner Schulter. Er krampft, er schreit. Ein Infarkt. Er bricht zusammen. Die Kamera fährt an ihm vorbei, auf den Rasen zu, dringt in dessen Mikrobereich: zwischen die Halme, wo Insekten um Leben und Tod kämpfen. Später findet der Held noch ein abgeschnittenes Ohr im sonnigen Gras. Unter der gepflegten Idylle verbirgt sich Monströses, im Körper wie in der Natur. Im Laufe des Filmes bröckeln auch die Charakterfassaden der Einwohner: Brutale Gangster, Süchtige und Perverse beherrschen die Straßen bei Nacht.

Solch eine Kleinstadt ist auch Schauplatz von *Twin Peaks*, einer TV-Serie, mit der Lynch und Co-Autor Marc Frost nicht nur das Genre revolutionierten, sondern einen Megakult auslösten. Noch heute gibt es in Berlin die komplett im Stil der Serie eingerichtete Black-Lodge-Bar. Die fiktive Ortschaft liegt inmitten von Wäldern, nahe der kanadischen Grenze. Gleich zu Beginn wird die Leiche der 17-jährigen Schülerin Laura Palmer aus einem See gebor-

gen und FBI-Agent Dale Cooper zur Aufklärung herbeigeholt. Dessen Ermittlungsarbeiten klären vor allem eines: Nur vordergründig verkörperte Laura das langweilige Spießer-Ideal der Sittenstrengen und Strebsamen – denn sie führte ein Doppelleben. Ihr Alter Ego war rauschgiftsüchtig und finanzierte den Stoff durch Prostitution – im Bordell ihres Vaters Leland Palmer. Damit aber unterschied sich Laura keinen Deut vom Rest der Einwohnerschaft: Mord, Inzest, Sadismus und Betrügerei feiern in gemütlichen Kaminzimmern fröhliche Urständ – das pittoreske Städtchen enttarnt sich als Hölle. Da wird die Frage eines Einzelverbrechens, der Mord an Laura Palmer, beinahe irrelevant. FBI-Agent Cooper begreift: Nicht das Aufspüren eines Täters ist das Ziel, sondern die Erfassung des Bösen, das durch *Twin Peaks* schleicht.

Schließlich entpuppt sich Lauras Vater, tagsüber respektabler Anwalt, nicht nur als ihr Zuhälter, sondern auch als ihr Mörder: Er ist vom bösen Geist Bob besessen, mutiert regelmäßig zum Amok laufenden Irren. Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Damit geht der Stress erst los: Denn nach dem Tod des Mörders springt Palmers böser Geist auf FBI-Agent Cooper über – frei nach Nietzsches: «Wenn Du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in Dich hinein.» In einer geheimnisvollen schwarzen Hütte, die in ein metaphysisches Zwischenreich führt, spaltet Cooper ein Schatten-Ich von sich ab...

Die glücklichen neunziger Jahre

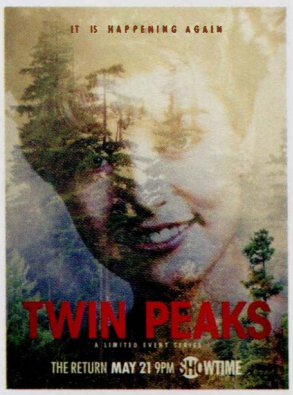
Als *Twin Peaks* startete, war die westliche Welt gut gestimmt: Der Ostblock war kollabiert, der Kalte Krieg schien beendet, Demokratie und freie Marktwirtschaft galten als Sieger der Geschichte. In Berlin feierten junge Techno-Anhänger ihre ersten Loveparades, auf denen sie «Friede. Freude. Eierkuchen» (Dr. Motte) forderten. In dieser historischen Aufbruchsstimmung ließ sich *Twin Peaks* als exotischer Geisterbahntrip genießen. Kaum jemand war bereit, in dem kleinen Städtchen einen Mikrokosmos damaliger Gegenwart zu erblicken. Niemand hätte in den zerrissenen Lynch-Existenzen eigene Ich-Fragmente gespiegelt. Das hat sich inzwischen komplett geändert. Inzwischen erscheint *Twin Peaks* als das perfekte Abbild einer Welt, die wieder am Abgrund tanzt. Da war es naheliegend, der damaligen Serie eine Reanimation zu verordnen.

Am Ende der damaligen zweiten Staffel verspricht Laura Palmer im Geisterreich dem Agenten Cooper, dass er sie in 25 Jahren wiedersehen werde. Genau das geschieht jetzt. Dennoch gibt es keinen nahtlosen Übergang. Ein riesiger Bruch, dramaturgischer und ästhetischer Art, trennt die heutigen Folgen von den früheren. Zeigte man in den 1990ern eine atmosphärisch dichte, geschlossene Welt, so beginnt die dritte Staffel in Großstädten wie New York oder Philadelphia. Einmal findet sich Agent Cooper sogar im Weltraum wieder: Hilflos muss er mit ansehen, wie eine blinde Frau vom schwarzen Universum, von der Unendlichkeit verschluckt wird. Der szenische Rhythmus hat sich verlangsamt, der kultige Soundtrack ist fast völlig verschwunden und durch hochkomplexe Toncollagen ersetzt. Es herrscht emotionale Eiszeit. Die physische Seite der Existenz ist deutlicher im Fokus: Damit sind nicht nur offene Sexszenen gemeint, sondern auch ausführlich gefilmtes Kotzen oder in bläulichen Verwesungsfarben schimmernde Kadaver. Splatter-Ästhetik pur. Für Regisseur Lynch ein Back to the Roots: zur Kadaversezierung seiner Kindheit.

Andererseits zeigt die Staffel keinerlei Enttarnungsprozesse mehr. Der Schrecken von Welt und Mitmensch liegt im Pilotfilm bereits völlig offen. Es gibt kein Geheimnis, das noch Entschlüsselung verlangt. Wenn wir Agent Coopers Schatten-Ich beim Morden sehen, stellt sich die Wer-hat's-getan-Frage nicht mehr. Lynch selber spielt wieder den schwerhörigen FBI-Regionalchef Gordon Cole, in dessen Büro ein Poster vom Atomtest in Nevada und ein Porträt von Franz Kafka, dem Lieblingsautor des jungen Lynch, prangt.

Der eiserne Zahn der Zeit

Natürlich eröffnet die Technik, die den heutigen Alltag in viel größerem Maße beherrscht als noch zu Beginn der 1990er, weitere Dimensionen der Bedrohung: Ein junger Mann sitzt vor einer surrealen Maschine. Sie verlangt nach ständiger Beobachtung. Als die Freundin des Mannes hereinschneit, ihn mit Matratzensport ablenkt, tötet die Maschine das Paar. – Wofür steht diese Szene? Dafür, dass



Die Ursprungsserie wurde 1991 zu einem der ersten großen Quotenerfolge von RTL. Foto: Showtime

Twin Peaks erscheint als das perfekte Abbild einer Welt, die am Abgrund tanzt.

Twin Peaks (1990–91), Spontantherapie: Kellnerin Shelly Johnson (Madchen Amick, rechts) heilt die Schwerhörigkeit von FBI-Chef Coleman (David Lynch, links). Foto: ABC

Die besten Zitate aus der Kultserie

«Die gesamten Probleme unserer Industriegesellschaft sind sexueller Natur.» (Jacobi)

«Du hast nicht zufällig Fliegenpilze zum Frühstück gegessen?» (Albert)

«Es gibt in meinem Leben einen Mann zu viel, und mit dem bin ich verheiratet. Kommt Dir bekannt vor?» (Shelly Johnson)

«Harry, ich muss ganz fürchterlich urinieren!» (Agent Cooper)

«Mein Vater hat weniger Freunde als der Fichtenmarder.» (Audrey)

James: «Seit wann rauchst du denn?»
Donna: «Manchmal rauche ich halt. Es hilft mir, ruhiger zu werden.»
James: «Seit wann bist Du denn unruhig?»
Donna: «Seitdem ich rauche, glaube ich.»
(www.filmzitate.info)

der Mensch seine Erzeugnisse buchstäblich nicht aus den Augen lassen darf? Oder dafür, dass Computer bald Emotionen empfinden können, auch Eifersucht oder Mordinstinkt? Schlimmer noch: Kann sogar Digitaltechnik vom Bösen besessen sein?

In der neuen Staffel findet sich Agent Cooper sogar im Weltraum wieder.

In den USA war die dritte *Twin-Peaks*-Staffel trotz aller Vorabberichte und PR-Kampagnen ein Quotenflop. Auch die Kritik gab sich durchmischt. Positive Erwähnung fand jedoch das Wiedersehen mit einstigen Darstellern nach über einem Vierteljahrhundert. Aber eben diese Wiedersehensfreude irritiert, denn deren zwischenzeitlicher Verfall löst Schrecken und Melancholie zugleich aus. Er bestätigt Lynchs Urangst vor der Welt. Der Zuschauer wird Zeuge des biologischen Abbaus: In dem vergangenen 27 Jahren ist Haar ergraut, Augenglanz ermattet, Schönheit vergangen, Haut vertrocknet und geknittert. Bei dem langweiligen Kyle MacLachlan als Agent Cooper mag das egal sein. Aber was ist mit Sheryl Lee als Laura Palmer, der schönen Leiche zu Beginn der ersten Staffel? Inzwischen ist sie 50. Oder Mädchen Amick, die als Kellnerin Shelly Johnson das Herz von David Lynch und das Publikum im Sturm eroberte? In der dritten Staffel ist sie 46, und die Zeit hat sich schwer an ihr versündigt. – Mag Lynch in *Mulholland Drive* (2001) den chronologischen Zeitverlauf aufgehoben, den Zuschauer durch Zeitschleifen gejagt oder Zukunft mit Vergangenheit vertauscht haben – anhand des *Twin-Peaks*-Ensembles demonstriert der unerbittliche Chronos seine Unbesiegbarkeit.

Apropos Zeit: Wem die Vielschichtigkeit der *Twin-Peaks*-Serie mit ihren verschiedenen Zeitebenen und Verweisen noch nicht genug ist: Co-Autor Marc Frost hat passend zum Revival ein Buch herausgegeben, das «Reprint» eines geheimen Dossiers zum Mordfall Laura Palmer. Diese fiktive Dokumentensammlung spinnt die Fäden zurück bis zur Gründung der Stadt, geht weit hinter Lynchs Kino-Prequel *Twin Peaks – Fire Walk with Me* (1992) zurück. Dazu gehört auch ein Interview mit dem frühen Raketenbauer und Aleister-Crowley-Anhänger Jack Parsons. Auf die Frage, wie er sein Ingenieurdenken mit der Mystik und Magie eines Crowley vereinbare, lautete die Antwort: Beides, künftige Weltraumfahrten und Magie, strebten nach Entgrenzung. – Das gilt auch für David Lynchs filmisches Werk. ■

Anzeige

*Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Nur solange der Vorrat reicht!

Unverschämt!
Pegida verschenkt COMPACT-Abos

Wer jetzt sein Lügenpresse-Abo kündigt und stattdessen COMPACT abonniert, bekommt die ersten 12 Ausgaben kostenlos!*
Hier anmelden: www.pegida.compact-abo.de

PEGIDA
Die Bürgerbewegung · www.pegida.de
Jeden Montag 18:30 live in Dresden

Die rechten Hippies kommen

_ von Johann Felix Baldig

Sie leben in Kommunen wie die Achtundsechziger – aber verteidigen die alten Werte und die europäische Identität. Die Jungs hacken Holz, und die schönen Brigantinnen singen ein Lied dazu. Jetzt haben sie sogar ein Manifest veröffentlicht.

Briganten – welche Bilder ziehen da vors geistige Auge! Sizilianische Räuberbanden, aber keine Brutalos, sondern eher Typen von der romantischen Sorte, die nur dem Mächtigen Böses wollten und nicht dem gemeinen Mann; Freibeuter der Landstraße, rauflustig wie Bud Spencer und gut aussehend wie Terence Hill, wettergegerbt und mit leidenschaftlichen Gespielinnen in den muskelbepackten Armen. Neben diesen Gesetzlosen der Neuzeit gab es aber noch andere Briganten: Zu römischer Zeit war es ein loser Zusammenschluss keltischer Volksstämme im Nordosten Britanniens, die sich gegen die südländischen Besatzer verteidigt haben.

Dieser Geist ist in der französischen Frauenband Les Brigandes auferstanden, die seit drei Jahren Furore macht. Nur hundert Kämpferinnen brauche es, um das heutige System zu stürzen – so singt eine der jungen Schönen in sehnsuchtsvoll-traurigem Ton. Ihre apart-schwarze Gesichtsmaske erinnert an eine royalistisch-katholische Widerstandsbewegung gegen die Französische Revolution, die Vendée. Die sieben Französinnen rufen die Frauen ihres Volkes zusammen, gegen Amerikanisierung und Islamisierung. Die Gruppe hat soeben ihr *Manifest der Zukunft im Klan* auf Deutsch veröffentlicht. Darin sehen die Protagonistinnen die Französische Revolution als den tragischen Ausgangspunkt einer Entwicklung gegen die Interessen der Völker. Denn 1789 habe den Siegeszug des Marktes, des totalen und globalen Konsumismus eingeläutet. «Der politische Kampf wurde weltgeschichtlich an der Stelle verloren, als die Händlerkaste die Aristokratie der Krieger und Priester verdrängte», heißt es in der Streitschrift.

Weckruf für Helden

Das identitäre Erwachen der Frauen Europas ist ungeheuer erotisierend und ermutigend. Schön sind diese Brigantinnen mit ihren geflochteten Zöpfen, dem langen Haar. Ihr Frausein betonen sie, und ihre Kinder treiben sie nicht ab. In fließend-sommerlichen Kleidern musizieren sie für das Fortbestehen der Kulturen der Völker Europas. Den weißen Mann preisen sie im Gesang – als Krieger und als Kämpfer. In «Die Rückkehr der Helden» schlagen Les Brigandes den Bogen von antiken und römisch-deutschen Herrschern über Vlad Dracula, der die Christenheit gegen das andrängende Osmanenreich verteidigte, bis hin zu den Feldmarschällen Paul von Hindenburg

Les Brigandes wurden 2014 in den Pyrenäen gegründet und leben im okzitanischen La Salvetat-sur-Agout. Foto: Les Brigandes

Die Kinder werden gemeinschaftlich erzogen.

Für das Establishment sind Les Brigandes «die schlechteste Band der Welt» (Musikmagazin Neon) – die Mädchen werden das als Auszeichnung empfinden. Foto: Screenshot YouTube/ Les Brigandes

und Erwin Rommel. Dem verkommenen Establishment schleudern sie in einem Chanson entgegen: «Die geschwätzigen Professoren, die Spezialisten und Experten, die Hüter des koscheren Denkens: Fahrt zur Hölle. Die gesamte Lügenpresse: Fahrt zur Hölle.» In einem ihrer Hits – über 400.000 Klicks auf *Youtube* – heißt es an die Adresse der Islamisten: «Wenn Ihr Frankreich nicht liebt, ist uns das egal: Haut ab! Brigitte Bardot und die Scharia, das wird nie passen: Haut ab! Es ist ja einfach zu begreifen, wir werden uns nie verstehen. Und da einige überzählig sind: Nehmt ein Schiff!»

Das jüngste Stück der hinreißenden Französinnen trägt den Titel «Merkel muss weg» – sie singen den Refrain auf Deutsch. Von linksdeutschen Frauen dagegen hörte man diesen Slogan nie, sie tremolieren wie die Kanzlerin für die Fremden. Plüschtiere werfend im Flüchtlingshelferstand und an der Willkommensfront: Da kämpfte in deutlicher Überzahl das schwache Geschlecht… Den europäischen, zumal den deutschen Mann musste (und sollte wohl) diese Fremdenliebe abstoßen. Die Französinnen indes, die heutzutage «Merkel muss weg» fordern, sagen damit «Ja» zu allen Männern des Kontinents.

Auch Männer gehören zu Les Brigandes. Denn die Gruppe macht nicht nur Musik, sondern verwirklicht auch ihren eigenen Traum eines identitären Lebens in Gemeinschaft: im Klan. Ihre Kommune aus 30 jungen Leuten ist ein die einzelne Familie überschreitender Verbund: Die Kinder werden gemeinschaftlich erzogen, die Güter genauso brüderlich-schwesterlich geteilt wie die Ideale. «Rechte Hippies» ist als Zuschreibung aus den Systemmedien zu vernehmen.

Klans gegen Clans

Dabei zeigen die Briganten zweierlei: Zum einen, dass die alten Kommune- und Genossenschaftsideen nicht von den Achtundsechzigern erfunden wurden, sondern eine viel längere Geschichte haben, wurzelnd im Konservativen und in Traditionen. Und zum zweiten, dass wir Europäer den Ansturm der fremden Wilden nicht abwehren können, wenn wir nicht mit unserer bürgerlichen, konsumorientierten Ichbezogenheit brechen. Denn die eindringenden Siedler aus dem Orient bilden ihre eigenen Clans, aufgebaut auf ihrem eigenen Recht, und verwandeln so die europäischen Nationalstaaten wieder in Stammesgesellschaften. Rolf Peter Sieferle hat auf die drohende Gefahr dieser Tribalisierung hingewiesen. Die Briganten halten mit ihrem eigenen Klan-Modell dagegen: Anstelle des zerfallenden bürgerlichen Rechtsstaates müssen unabhängige Stammesgemeinschaften freier und identitär gesinnter Männer und Frauen entstehen, die ihrer nationalen Kultur Räume des Überlebens und Gedeihens schaffen wollen.

Die Städte sind multikulturelle Inkubatoren der identitätszehrenden Kräfte.

Damit wenden sie sich gegen den westlichen Individualismus, der nur ein einsames und sinnentleertes Sterben verheißt. Der Globalismus und die Globalisten sind die Feinde der Briganten. Sie hoffen, dass sich die Menschen, ihrer Existenz als Konsumroboter in der digitalisierten und amerikanisierten Moderne überdrüssig, in Klans organisieren. Diese sind die Zuflucht für alle, die den aufgedrängten Atheismus, der den Glauben an das Göttliche durch die Unterwerfung unter staatliche Gesetze, Technisierung, Transhumanismus und Künstliche Intelligenz ersetzt hat, ablehnen. Nur im Klan kann die Versklavung des Einzelnen durch Markt und Staat überwunden werden, seine Degradierung zum Händler, Verbraucher und Hedonisten.

In ihrer Gemeinschaft wollen die Briganten die Fülle des Lebens neu kosten – und ein heiles kulturelles und also identitäres Umfeld für ihre Kinder

_ Johann Felix Baldig, ein Thüringer Heimat- und Mädchenforscher, schrieb in COMPACT 8/2016 über Martin Walser. Die Videos der Gruppe finden sich auf lesbrigandes.com. Das im Artikel erwähnte Buch Das Manifest der Zukunft im Klan ist im Verlag Arnshaugk erschienen (111 Seiten, 44 farbige Abbildungen, 24 Euro, arnshaugk.de).

schaffen. Wissenschaft und Kunst sollen wieder auf das Christentum bezogen werden – wie zu jenen «ächtkatholischen» Zeiten, denen Novalis in seinem Aufsatz «Die Christenheit und Europa» nachtrauert. Dieses Leben in Bewusstthaltung europäischer Geschichte, zur Verteidigung Frankreichs und für den Fortbestand der abendländischen Traditionen ist natürlich nur in abgelegenen ländlichen Orten möglich – Les Brigandes leben in den Bergen Zentralfrankreichs. Die Städte erscheinen ihnen als multikulturelle Inkubatoren der identitätszehrenden Kräfte.

Am Lagerfeuer

Der Klan soll die wärmende Feuerstelle sein, um das dunkle Zeitalter von Globalismus und feindlicher Migration zu überdauern. Im neuen Buch der Briganten erscheint diese Gemeinschaftsform als der Sammelpunkt, aus dem künftige revolutionäre Eliten hervorgehen können. Sie bildet eine Insel nichtautomatisierter und nichtsäkularisierter Zivilisation. Was das heißt? «Die Frauen in der Küche» oder «Die Männer beim Holzhacken» lauten Bildunterschriften in ihrem bibliophil editierten Manifest. Dabei wissen die Brigantinnen sehr wohl, dass diese kameradschaftliche Aufgabenteilung schwierig ist, weil die urbane technisierte Sozialstaatsmoderne Frauen und Männer entfremdet hat. Bügerliche, machohafte oder gar feministische Vorurteile, gegen die sich ihr Manifest wendet, werden lange Zeit wirksam bleiben. Ihr Vorschlag: Erstmal die Geschlechterfragen zurückstellen und gemeinsam für die Identität der europäischen Völker kämpfen.

Zu guter Letzt sei auf eine interessante Querverbindung verwiesen: Auch der US-amerikanische Identitäre Jack Donovan plädiert in seinem 2012 erschienenen Buch *Der Weg der Männer* (antaios.de) für die Bildung von Klans, bei ihm Gangs oder Banden genannt, allerdings fokussiert auf Männer und ganz im Dienste der Herausbildung beziehungsweise Wiedergewinnung («Reconquista») von Männlichkeit. Es geht ihm – gegen die Gender-Umerziehung und gegen die Feminisierung des Mannes – um maskuline Ideale und um eine Auffrischung der Geschlechterpolarität. In der «Rauf- und Kampfgemeinschaft» sollen echte Kerle ihre Stärke und Authentizität wiederfinden, die im zivilisierten Stadtleben verschüttet wurden.

Geht das mit den Vorstellungen der schönen Brigantinnen zusammen – oder ist darin zuviel Hormon, zuviel Adrenalin? Am besten, Jack und die Mädels setzen sich mal am Lagerfeuer zusammen. In den Pyrenäen oder in den Rocky Mountains – oder im Erzgebirge. ■

Die Verfemten

Obwohl in Deutschland noch kaum bekannt, gibt es schon die ersten bösartigen Artikel über die Gruppe. In den *Yahoo*-Nachrichten war am 9. Mai zu lesen:

«Sie lehnen Multikulti, Globalisierung und Einwanderung ab – die reaktionären Musiker der fremdenfeindlichen Band Les Brigandes propagieren fernab der französischen Städte hinterwäldlerisches Gedankengut. (...) Mit ihrer Musik will die Band das Frankreich, wie sie es kennen und lieben, beschützen – neue kulturelle Einflüsse lehnen sie ab. Les Brigandes treten dabei stets verkleidet auf: Ihre Kleidung ist inspiriert von der Revolution, mit Zorromasken wollen die Frauen und Männer ihre Identität verstecken. Engelsgleiche Stimmen plädieren zugleich jedoch für die Säuberung der Gesellschaft.»

Anzeige

Unsere Helden _ Frundsberg

1863 wurde Frundsberg in die Liste der «berühmtesten, zur immerwährenden Nacheiferung würdiger Kriegsfürsten und Feldherren Österreichs» aufgenommen. Foto: CCO, Wikimedia Commons

Der stämmige Kriegsmann Georg von Frundsberg entstammte einem Tiroler Adelsgeschlecht, das 1467 nach Mindelheim in Schwaben umzog. Mit 25 Jahren, im Frühjahr 1499, unternahm er seinen ersten Feldzug. Das Fußvolk bestand damals aus Söldnern, sogenannten Landsknechten. Frundsberg bemerkte schnell, dass unter diesen Männern Trunkenheit, Glücksspiel und Hurerei grassierten, dass nicht Ehre sie zum Kampf trieb, sondern Beutemachen, Saufen und Prassen.

Vor allem die Besoldung bildete den Schwachpunkt damaliger Armeen. Oft mangelte es den Kriegsherren am nötigen Geld, so dass die Landsknechte sich ihren Lebensunterhalt gewaltsam sichern mussten, was wiederum die Moral untergrub. Frundsberg, seit 1504 in kaiserlichen Diensten, gab als Heerführer seinen Männern eine feste Ordnung. In den «Artikelbriefen» legte er Rechte und Pflichten für Führer und Mannschaft fest, regelte das Gerichts-, Proviant- und Soldwesen ebenso wie Musterung und Befehlshierarchien. Seine Untergebenen redete er stets als «Söhne» oder «Brüder» an.

Mit seinen gut gedrillten Truppen errang der Schwabe bedeutende Siege. 1513 schlug er ein zahlenmäßig vierfach überlegenes venezianisches Heer bei Creazzo vernichtend. Aus dieser Schlacht stammt sein Wahlspruch «Viel Feind', viel Ehr'!» Im April 1522 stand seinen Landsknechten bei Bicocca nordwestlich von Mailand eine Armee der gefürchteten Schweizer Söldner in französischen Diensten gegenüber. Vor Beginn der Kampfhandlungen lieferte sich Frundsberg ein Duell mit dem gegnerischen Anführer Arnold von Winkelried. Der hatte ihn herausgefordert mit den Worten: «He, Du alter Bösewicht, finde ich Dich hier! Du musst hier von meinen Händen sterben.» Dieser antwortete, indem er den Gegner mit seiner schweren Hellebarde erschlug. In dieser Schlacht zertrümmerte er die feindlichen Linien so gründlich, dass Franzosen und Schweizer sich fluchtartig aus Italien zurückzogen.

Seinen spektakulärsten Erfolg feierte er bei Pavia am 24. Februar 1525. Dort standen 25.000 Schweizer und Franzosen unter König Franz I. schwer verschanzt hinter Mauern. Als sie unvorsichtig das deutsch-spanische Heer angriffen, fiel ihnen Frundsberg mit seinen 6.000 Veteranen aus Schwaben und Tirol in die Flanke. Die Niederlage des Feindes war eklatant, er verlor mehr als 10.000 Mann, und als prominentester Gefangener musste sich König Franz I. von Frankreich ergeben.

Doch im Winter 1526/27 war die Lage gespannt. Wochenlang hatten die Männer keinen Sold mehr erhalten, obwohl ihr Anführer sein Familiensilber für umgerechnet 12 Millionen Euro verpfändet hatte, um die Landsknechte zu bezahlen. Kaiser Karl V. versagte seinem treuen Feldherren weitere finanzielle Unterstützung. Als Gerüchte über einen bevorstehenden Friedensschluss mit dem Papst die Runde machten, brach am 16. März 1527 im Feldlager bei Bologna eine Revolte aus. Die Landsknechte rotteten sich vor Frundsbergs Zelt zusammen und brüllten unaufhörlich «Geld! Geld!» Der unerschrockene Hauptmann trat vor die tobende Menge, aber die aufgebrachten Männer richteten schließlich drohend ihre Spieße gegen ihn.

Für den körperlich und mental ausgezehrten Mann war das Maß voll. Vom Hirnschlag getroffen, sank der Feldherr auf eine Trommel und verlor das Bewusstsein. Das brachte die Meuterer wieder zur Vernunft. Sie schulterten ihre Spieße und gingen ruhig auseinander. Georg von Frundsberg starb am 20. August 1528 auf seiner Stammburg Mindelheim. «Drei Dinge», so sein bitteres Resümee, «sollten jedermann vom Krieg abschrecken: die Verderbung und Unterdrückung der armen, unschuldigen Leute, das unordentliche und sträfliche Leben der Kriegsknechte und die Undankbarkeit der Fürsten». ■

Von ihm stammt der Wahlspruch «Viel Feind', viel Ehr'!»

_Jan von Flocken stellte in COMPACT 4/2017 in dieser Kolumne Barbara Stratzmann vor.

BRD-Sprech _ Globalisierungsverlierer

Zur Küchensoziologie sogenannter Parteienforscher und ihrer Nachbeter gehört seit einigen Jahren unweigerlich die Figur des «Globalisierungsverlierers». Er vor allem soll für den rasanten Aufstieg von «Populisten» verantwortlich sein, die «einfache Antworten auf komplexe Fragen» geben (während deren Widersacher aus dem Establishment mit Slogans wie «Bunt statt braun» oder «Wir schaffen das» dies selbstredend nicht tun), weil er «diffuse Ängste» (nicht etwa konkrete und begründete Befürchtungen) und «Ressentiments» (und nicht etwa legitime Interessen) hat.

Es ist bezeichnend für die Verlogenheit der BRD-Sprache, wie schnell die sonst allgegenwärtige Political Correctness sich in Luft auflöst, sobald deren ungefragte Schützlinge sich erdreisten, anderer Meinung zu sein als ihre selbsternannten Anwälte. Dann nämlich ist plötzlich nicht mehr von «sozial Benachteiligten» die Rede, wie der offiziöse Terminus für die unteren Bevölkerungsschichten lautet. Stattdessen offenbart sich die ganze sozialdarwinistische Arroganz und Volksverachtung der vermeintlichen Eliten und ihrer Sprachregler, die sonst vor sozialer Sensibilität und rhetorischer Fürsorge kaum laufen können.

Der Kampf gilt nicht der Globalisierung, sondern den Interessengruppen, die sie vorantreiben.

Wer durch ihre Lieblingsprojekte, etwa Masseneinwanderung, Euro oder EU, geschädigt und in der Tat «benachteiligt» wird, ist in ihrer Optik nicht etwa das Opfer winziger Funktionseliten und ihrer ideologischen Claqueure, die ihre überlegene soziale Position dazu missbrauchen, ihre Programme brutal und ohne Rücksicht auf anderer Leute Verluste durchsetzen. Die empathieheischende Bezeichnung «Opfer» mitsamt ihren quasi religiösen Anklängen ist Menschen vorbehalten, die sich von den Tätern beziehungsweise deren Interessenvertretern bevormunden lassen.

Wer aber gegen das ihm zugedachte Schicksal aufbegehrt, ist nicht etwa ein «Globalisierungsopfer» und schon gar kein «Globalisierungsgegner» (mit welchem Terminus in der Regel Attac-Aktivisten und andere Gutmenschen geadelt werden, die in Wahrheit das Gegenteil sind), sondern schlicht ein «Verlierer» – mit Nebenbedeutungen wie «Versager» und «gescheiterte Existenz» – und dies nicht obwohl, sondern gerade weil er kämpft, also noch gar nicht verloren hat. Noch in dieser Diffamierung spiegelt sich die Furcht der Oberen vor den Unteren, die durch einen Akt der psychologischen Kriegführung («Ihr habt ja schon verloren!») entwaffnet werden sollen, obwohl diese Entwaffnung gar nicht nötig wäre, wenn es tatsächlich so wäre.

Dabei ist der Kampf, den der Betroffene zu verlieren droht, nicht oder höchstens in einem abstrakten Sinne ein Kampf gegen die Globalisierung, sondern vielmehr einer gegen die Interessengruppen, die sie vorantreiben. Die Masche, durchaus benennbare Akteure, Strukturen und Interessen hinter einer scheinbar naturwüchsig ablaufenden «Globalisierung» zu verstecken – einer Art Gottheit, der nur Narren sich widersetzen können –, enthält wiederum die Diffamierung derer, die tatsächlich dagegen aufstehen: Die Ansichten des «Globalisierungsverlierers» seien unweigerlich «populistisch», eben «Stammtischparolen».

Bleibt anzumerken, dass diese beiden letzteren Ausdrücke in einem diffamierenden Sinne nur von Menschen verwendet werden können, die glauben, wer kein Abitur habe, habe auch nicht das Recht, autonom seine Interessen zu vertreten. Man muss schon mit ungewöhnlich wenig Reflexionsvermögen gesegnet sein, um eine solche Einstellung für «links» zu halten. ■

_ Manfred Kleine-Hartlage ist Publizist und Diplom-Sozialwissenschaftler. Die Serie ist an sein Buch Die Sprache der BRD angelehnt: Verlag Antaios, 240 Seiten, gebunden, 22,00 Euro (Bestellung über antaios.de).

Auch 250.000 – überwiegend linke – Demonstranten konnten im Oktober 2015 die Globalisten nicht vom Vorantreiben der umstrittenen Freihandelsabkommen mit den USA und Kanada abhalten.
Foto: Edda Dietrich, Mehr Demokratie, CC BY-SA 2.0, Wikimedia Commons

Bartels Schmäh _ Welkes Röschen

_ Peter Bartels ist seit 50 Jahren Journalist und war 17 Jahre bei Bild. 1974 wurde er Unterhaltungschef in der Hamburger Zentralredaktion. Von 1989 bis 1991 war er zusammen mit Hans-Hermann Tiedje Chefredakteur von Bild – als das Blatt noch fünf Millionen Auflage hatte. Im Frühjahr 2016 ist sein Buch Bild – Ex-Chefredakteur enthüllt die Wahrheit über den Niedergang einer einst großen Zeitung erschienen.

Als ich sie das erste Mal sah, sang sie noch mit Mama und Papa Volkslieder. Damals nahm sie mit Vater Ernst Albrecht, dem legendären CDU-Ministerpräsidenten von Niedersachsen, für die Ariola Volkslieder wie «Wohlauf in Gottes schöne Welt» auf. Damals tirilierte Röschen sogar im Fernsehen: «Trara, es tönt wie Jagdgesang». Und alle Albrechts sangen mit – Papa Ernst, Mama Heide-Adele, die Kleinen und das große Brüderchen Barthold. Obwohl der lieber Rocker war, einmal sogar Campino und die Toten Hosen ins Haus holte, eine wüste Party feierte: Kippen auf dem Parkett, pinkeln in Mamas Blumenbeete. Als schließlich immer mehr Punks den Hosen-Hit «F*cken, b*msen, bl*sen, alles auf dem Rasen» grölten, brüllte Papa Ernst mit feuerrotem Kopf: «Raus, jetzt reicht's!» Die Legende sagt, dass Röschen bei der Orgie dabei war ...

Röschen, die hübsche Mittel-Blondine, paukte in Göttingen erst Archäologie, dann Volkswirtschaft, danach Medizin. Dann endlich: Die 20-Semester-Studentin schaffte das Staatsexamen. Der Grüne Trittin attestierte ihr für diese lange Zeit mal ein «hippieskes Abhängen». Dann Ärztin, die später heftig kritisierte Doktorarbeit. Endlich lernte sie ihren linkelnden Ehemann Heiko von der Leyen kennen. Der fiel dadurch auf, dass er gegen CSU-Strauss kämpfte... Liebe, Kinder, alles gut. 2004 Quereinstieg in die CDU. Keine Netzwerkerin, keine Parteisoldatin, Karriere im Vordergrund. Neider-Spruch: Wie kürzt man Ursula von der Leyen ab? Antwort: «l-c-h». Röschen war 46, und es ging steil bergauf. Sogar als Merkel-Nachfolgerin wurden sie gehandelt.

Dann Verteidigungsministerin. Und von da an ging's bergab. Röschen wurde zur Magnolie, stählern natürlich. Die Mutter Courage der Kompanie. Erster Kampfauftrag: Kitas! Immerhin, es gibt gut 20.000 Frauen in der Truppe – wohin mit dem Nachwuchs, wenn Mami in den Krieg muss? Weiterer Kampfauftrag: Migrations-Soldaten! Immerhin, es gibt schon um die 25.000! Also: Gebetsräume, Imame, Halal-Küchen, was weiß Allah! Waffen? Panzer? Das Arbeitsgerät einer Armee von 200.000 Soldaten? Ja nun – das neue Sturmgewehr G36 von Heckler & Koch soll etwas «schielen». Die günstig aus zweiter Hand von Krauss-Maffei gekauften 104 Leopard-Panzer kosteten zwar «nur» 760 Millionen, sind aber wohl wirklich secondhand. Die Nachrüstung kostet nochmal ordentlich Zaster...

«Flinten-Uschi» hat ihren Soldaten den Krieg erklärt.

Schließlich erklärte «Flinten-Uschi», die dank Drei Wetter Taft und Goldwell zum «Blondhelm» geföhnt worden war, ihren Soldaten den Krieg. Wider besseres Wissen hielt sie eine Standpauke der besonderen Art: rechtes Gedankengut! Generelles Haltungs- und Führungsproblem der Generäle! Grund: Latrinen-Laberer hatten ihr gesteckt, dass in einer Kaserne in Hechingen Soldatinnen den prallen Hintern hinhalten mussten, damit der Vorgesetzte erst einen Blick, dann ein Tampon reinstöpseln konnte. Vorher wurden die ebenso prallen Möpse abgetastet. Nachher mussten sich die Girlies angeblich nackig um «die» Stange schlängeln.

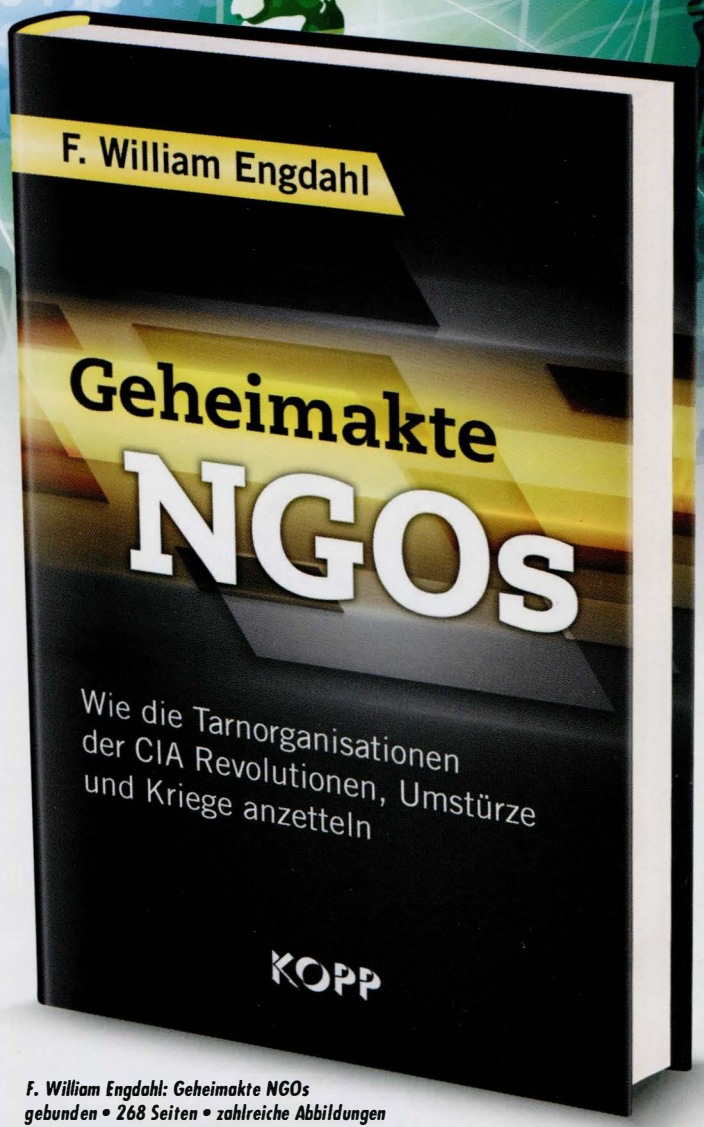
Widerlich! Geht gar nicht, befand Ministerin Blondhelm und stöckelte in die *Tagesthemen*. Zumal sich kurz vorher noch ein blauäugiger Oberleutnant als syrischer Migrant ins Sozialsystem geschlichen hatte, wie Hunderttausende vor ihm. Der BW-Offz aber plante sogar einen «Terroranschlag», den er den armen IS-Terroristen unter den Kaftan jubeln wollte. Nu aber: Inquisition in den Kasernen. Ein Foto von Ex-Verteidigungsminister Helmut Schmidt (SPD) in «Wehrmachtsuniform»: un-möglich! Namen wie «Rommel-Kaserne»: über-hauptnicht! Marschlieder wie «Schwarzbraun ist die Hasel-nuss»: um-Gottes-Willen!

Zwar entschuldigte sie sich später mit Knitter-Mündchen bei der Truppe. Doch spätestens seit Moslem-Kanzlerin Merkel der Taft-Tussi mit Raute und Nussknacker-Miene beistehen musste («Es gab kritikwürdige Vorfälle»), weiß jeder: Das Röschen ist verwelkt. ■

Auf dem Weg zur Krönung ist Röschen noch nicht. Foto: Olaf Kosinsky / Wikipedia

Anzeige

NGOs: Das größte Geheimdienstprojekt aller Zeiten!



Die Motive der NGOs klingen philanthropisch und edel. Viele motivierte Davids engagieren sich gegen übermächtige und böse Goliaths, um die Welt zu verbessern. Doch die Wirklichkeit sieht oft ganz anders aus.

William Engdahl enthüllt die wahre Geschichte der scheindemokratischen NGOs. Es ist die Chronik einer der destruktivsten und effektivsten Operationen, die je von einem Geheimdienst ins Leben gerufen wurde.

**Das zerstörerische Werk dieser NGOs:
Sie versprechen Frieden, Menschenrechte und Demokratie – was sie bringen, ist Krieg, Gewalt und Terror!**

William Engdahl zeigt, wer wirklich hinter den NGOs steckt, wer sie finanziert und steuert. Er deckt auf, welche Rolle sie in der Geostrategie der USA spielen und mit welch perfiden Methoden sie arbeiten. Er macht vor allem deutlich, in welchem Maße sie die neuere Geschichte beeinflusst haben. Denn ob Ukraine-Konflikt, Arabischer Frühling, Syrien-Krieg oder Flüchtlingskrise: **Die NGOs waren – und sind – an allen wichtigen geopolitischen Entwicklungen maßgeblich beteiligt!**

Begeben Sie sich mit William Engdahl auf eine Reise durch die Geschichte der geopolitischen Manipulation und erfahren Sie:

- wie und mit welcher Brutalität im Namen der Menschenrechte scheindemokratische Regimewechsel herbeigeführt werden;
- was die wirklichen Hintergründe für diese Regimewechsel sind;
- welche deutschen Politiker diese Strategie der US-Elite bewusst unterstützen und teilweise bis heute in unseren Parlamenten sitzen;
- warum die USA ihre langjährigen »Alliierten« – von Zbigniew Brzeziński »Vasallenstaaten« genannt – in Westeuropa ebenfalls mit der »Menschenrechtswaffe« bekämpfen;
- welch perfide Strategie hinter dem »Merkel-Plan« der offenen Grenzen steckt und wer die wirklichen Drahtzieher sind;
- mit welch unglaublichen Summen George Soros die NGOs fördert – und warum;
- warum die soziale und politische Destabilisierung der EU und auch Deutschlands ganz oben auf der Agenda der USA steht;
- wie »Dschihad-Kriege« und internationaler Terrorismus von den USA gelenkt und unterstützt werden;
- welchen Geheimplan Donald Trump für den Nahen Osten hat und wie seine Strategie für die zukünftigen US-Rohstoffkriege aussieht.

***F. William Engdahl: Geheimakte NGOs
gebunden • 268 Seiten • zahlreiche Abbildungen
Best.-Nr. 958 000 • 22.95 €***

»Vieles von dem, was wir heute tun, wurde vor 25 Jahren verdeckt von der CIA erledigt.«
Allen Weinstein, Mitverfasser der Gründungsakte der NGO National Endowment for Democracy

KOPP VERLAG

**Telefon (0 74 72) 98 06 10 • Telefax (0 74 72) 98 06 11 • info@kopp-verlag.de • www.kopp-verlag.de
Jetzt bestellen! Versandkostenfreie Lieferung innerhalb Europas**

Jetzt Mitglied werden im COMPACT-Club!

Goldene Clubvorteile für exklusive COMPACT-Förderer

- **Jahresabo aller COMPACT-Ausgaben**
- **Sie bekommen 12 x Magazin, 4 x Spezial, 2 x Geschichte, 2 x COMPACT-Edition sowie aktuelle Sonderausgaben**
- **Ein gemeinsames Essen aller Club-Mitglieder mit Redaktion und Geschäftsführung**
- **Kostenlose Teilnahme an unseren Veranstaltungen und Konferenzen**
- **Zugang zu einem exklusiven Online-Kommunikationskanal**
- **Exklusive COMPACT-Goldkarte mit Namen und persönlicher Mitgliedsnummer**

Werden Sie jetzt goldenes Clubmitglied bei COMPACT und unterstützen Sie das stärkste Oppositionsmedium in Deutschland.

Als goldenes Clubmitglied genießen Sie unsere oben genannten Clubvorteile. Die Jahresmitgliedschaft kostet 500 EUR. Gültig jeweils ein Jahr, keine automatische Verlängerung.

Buchen Sie Ihre Goldkarte unter **club.compact-online.de**

COMPACTClub